ISSN 1864 – 7006

campus 3

MAGAZIN DER WESTSÄCHSISCHEN HOCHSCHULE ZWICKAU

8. Jahrgang / Nummer 1 / März 2014

Große Perspektiven

Neue Labore, Projekte und Verfahren stärken die Forschung an der WHZ

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel?

Hochschulpakt und Zielvereinbarung als Herausforderung

25 Jahre Musikinstrumentenbau

Markneukirchner blicken zum Jubiläum zurück und vor allem nach vorn

Wusstest Du, dass Ingenieur das lateinische Wort für Talent ist?

Du willst die Automobile der Zukunft entwickeln, an richtungsweisenden Konzepten für Schienenfahrzeuge arbeiten, die Prototypen von Morgen bauen oder für eine reibungslose Produktionssteuerung in Automobilfabriken rund um den Globus sorgen?

Wenn Du solche Herausforderungen suchst, dann bist Du bei uns, Voith Engineering Services, genau richtig! Als Teil des internationalen Voith-Konzerns agieren wir als Entwicklungsdienstleister für den Schienen- und Straßenfahrzeugbau.

Wir bieten Dir anspruchsvolle Aufgaben, Verantwortung und ein junges, dynamisches Team – werde ein Teil von uns und zeig uns Dein Talent!

www.voith.com
www.engineering.voith.de

Voith Engineering Services GmbH
Aue 23-27, 09112 Chemnitz
Tel. +49 371 65 13 42 20
Fax +49 371 65 13 42 24
career-engineering@voith.com

VOITH
Engineered Reliability

Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim

Liebe Leser,

wie wird unsere Arbeitswelt im Jahr 2030 aussehen, welche gesellschaftlichen Wandlungen werden wir in Sachsen, aber auch global in den nächsten 15 bis 20 Jahren erleben?

Mit solchen und ähnlichen Fragen müssen sich nicht nur Politiker (von deren Überlegungen bisweilen nur sehr wenig zu merken ist), sondern auch wir, die Hochschulen, auseinander setzen. Denn wir tragen die Verantwortung dafür, dass unsere Studierenden nicht nur auf die nächsten fünf, sondern auch auf die nächsten 25 Berufsjahre gut vorbereitet werden.

Natürlich kann man nicht jede technische Detailentwicklung vorhersehen, und natürlich gibt es immer wieder einmal grundlegend neue Konzepte, wie einst die Dampfmaschine und heute das Internet, die unser Leben revolutionieren. Das kann man nicht prognostizieren.

Aber es gibt auch einige sich klar abzeichnende Globaltrends, die wir in unseren Studiengängen berücksichtigen müssen. Dazu gehört sicherlich die Entwicklung der Energie- und Rohstoffressourcen und damit verbunden, deren Preise. Lösungsansätze für diese Herausforderungen werden wesentlich in neuen Materialien und technologischen Verfahren zu finden sein. Deshalb beteiligt sich die Westsächsische Hochschule Zwickau zum Beispiel mit fünf Projekten am Schaufenster Elektromobilität und betreibt seit kurzem das nanolab – ein neues Labor für Nanotechnologie.

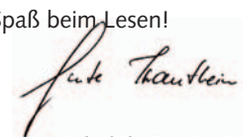
Europas schwindende Bedeutung im Welthandel sowohl als Markt wie auch als Anbieter wird ein weiterer wichtiger Globaltrend sein. In diesem Wettbewerb können wir nur erfolgreich bestehen, wenn wir unseren Studierenden Möglichkeiten eröffnen, im Ausland zu studieren und zu arbeiten. Damit können sie frühzeitig internationale Erfahrungen sammeln und Netzwerke knüpfen, die für das spätere Berufsleben von großem Wert sein werden. Einige der Beiträge dieses Heftes berichten deshalb wieder über unsere Auslandskontakte.

Wir freuen uns einerseits auch über eine immer höhere Lebenserwartung. Andererseits müssen wir uns zunehmend mit den Konsequenzen einer „auf dem Kopf stehenden“ Alterspyramide auseinander setzen. Diese Entwicklung ist bei fast allen Industrienationen beobachtbar. Die Hochschule trägt dem Rechnung, indem Studienangebote im Bereich Gesundheit, Pflege und Medizintechnik zielstrebig weiter ausgebaut werden. Dabei werden sowohl die technischen wie auch die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte angesprochen und teilweise transdisziplinär vernetzt angeboten. Ein wichtiges Beispiel wird der neue Master „Medizin- und Gesundheitstechnologien“ sein.

Schließlich lade ich Sie zu den Beiträgen über unsere Kinderuni und über die erfolgreiche Ausstellungssaison in der Galerie „Angewandte Kunst Schneeberg“ im Schloss Lichtenwalde ein. Mit diesen Angeboten und der „Langen Nacht der Technik“ am 11. April wollen wir zur Attraktivität unserer Region auch außerhalb der Hochschule beitragen.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr



Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim
Rektor der Westsächsischen Hochschule

23 Besucher strömen zum ersten Kinderuni-Semester

Bei drei Veranstaltungen fast 900 Zuhörer – Fortsetzung geplant

GASTBEITRAG

06 **Talentierten Wissenschaftlern Herausforderungen bieten**
Über die besondere Verantwortung der Hochschulen für das Ingenieurland Sachsen schreibt Ulrich Lingnau

HOCHSCHULPOLITIK

08 **Nach dem Spiel ist vor dem Spiel?**
Hochschulpakt 2020 und Zielvereinbarung 2014-2016 als neue Herausforderungen

11 **Die Hochschule trauert um Claus Friedrich Holtmann**
Hochschulratsvorsitzender starb am 30. Oktober nach langer Krankheit

FORSCHUNG & LEHRE

12 **Hochschule wird zum Vorreiter**
Aufbau eines Fraunhofer-Anwendungszentrums geplant

13 **Neues Reinraumlabor geht in Betrieb**
Im neuen Nanolab sind die ersten Forschungs- und Lehrprojekte angelaufen

14 **Qualitätssicherung in der Forschung**
Sind Forschungsberichte bald per Knopfdruck abrufbar?

15 **Masterstudiengang verbindet Technik und Medizin**
Medizin- und Gesundheitstechnologie startet im Sommersemester 2015

16 **Zertifikatskurs startet im Frühjahr**
Praktiker können Elektromobilität berufsbegleitend studieren

CAMPUS

17 **Ehrung für engagierte Hochschulangehörige**
Hochschulmedaillen 2013 gehen an Maria Enger und Roland Reißig

18 **Studieren mit Stipendium? Nicht nur für Überflieger**
Fachhochschul-Studenten sind bei Förderung unterrepräsentiert

20 **Weiterbildung nach den Bedürfnissen der Zielgruppe**
Neu geschaffene Formate verbessern die Qualifizierungsmöglichkeiten an der Westsächsischen Hochschule

21 **Mentosa hilft bei der Karriere**
BWL-Student gewinnt Einblick bei Zalando Lounge

22 **Warum kommt es zum Studienabbruch?**
Job Factory – Career Service will in einer neuen Studie die Antwort finden

24 **StuduKo geht in die nächste Etappe**
Projekt will Abbruchquote verringern und Ausbildungsqualität verbessern

25 **Schneeberger Studenten unterstützen Asylbewerber**
Gemeinsames Basteln mit Kindern setzt ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit

FAKULTÄTEN

26 **Das erwarten Studierende vom ersten Arbeitgeber**
Ergebnisse einer Online-Erhebung an der Westsächsischen Hochschule

27 **Das spricht für Datenbrillen**
Aus aktuellem Anlass: die Sicht eines Entwicklungsingenieurs

28 Produktidentifizierung durch 3D-Geometriemessung
Erkennung von Paletten am Beispiel eines mittelständigen Unternehmens

29 Studenten entwickeln Handy-App
Programm soll ökologische Fahrweise fördern

30 Neue Standards in Kalibrierung metrologischer Software
Fachwissen aus Zwickau ist auf europäischer Ebene gefragt

32 Ausstellungsmacher zählen 10.000 Besucher
Toller Erfolg für Hochschulgalerie im Schloss Lichtenwalde

34 25 Jahre Studiengang Musikinstrumentenbau
Markneukirchner blicken zurück und vor allem nach vorn

36 So wandelbar wie ein Chamäleon
Architekturstudenten entwickeln intelligentes Fassadensystem

37 Textildesigner unterstützen Johanneum
Schüler aus Chemnitz lernen die Studienrichtung Textilkunst/ Textildesign kennen

38 Zwickauer Cranach-Altar bleibt geheimnisvoll
Wissenschaftler beleuchten Geschichte des Kunigundenretabels

40 Wissenschaftler widmen sich Ideengeschichte Italiens
Tagung in Villa Vigoni am Comer See unter Zwickauer Beteiligung

42 Marke oder nicht Marke – das ist hier die Frage!
Produktpiraterie im Maschinen- und Anlagenbau

43 Schüler schnuppern eine Woche lang Hochschulluft
Zwei Teilnehmer erzählen von ihren Erfahrungen

INTERNATIONAL

44 Der Traum von Südafrika
Studentin arbeitet bei BMW in der Nähe von Pretoria als Teammitglied

45 Partnerschaft mit Kanada aufgebaut
Demnächst auch Auslandssemester in Winnipeg möglich

46 Bei 45 °C einen Sprung ins eiskalte Wasser gewagt
Kfz-Technik-Absolvent ging zum Auslandspraktikum nach Indien

48 Hochschulkooperation expandiert nach Mexiko
Nach Erfolg mit China steht jetzt ein lateinamerikanisches Land im Fokus

49 Hej København!
Teilnehmer des Projektes „Ciência sem Fronteiras“ unterwegs in Dänemark

STUDENTENLEBEN

50 Preis ehrt engagierte Studenten
Studentenrat und Studentenwerk zeichnen aus – Neuauflage geplant

51 Das war mein bisher größtes Event
Als Maschinenbaustudent bei der Winter-Universade

WESTSACHSEN-CLUSTER

52 „Go textile!“ lautet der Slogan für angehende Ingenieure
vti-Hauptgeschäftsführer Bertram Höfer im großen campus³-Interview

53 Forschen an den Stoffen der Zukunft
Das bietet der Master Textile Strukturen/Technologien

ALUMNI

58 Zwei Ehemalige finden den richtigen Draht
Beim Studiosus ist nicht nur die Vergangenheit ein Thema, sondern auch die Zukunft

NACHRICHTEN

12 Preise für ausgezeichnete Abschlussarbeiten

15 Sächsische Hochschulen vertiefen ihre Zusammenarbeit

Forschungsforum Mobilität „Mobil in die Zukunft“

Forum Automobilelektronik vernetzt mit der Wirtschaft

21 Jobbörsen zusammengelegt

Neuer Jobvermittler an der Hochschule tätig

54 Köpfe & Bücher

56 Kalender

IMPRESSUM

Herausgeber:
Westsächsische Hochschule Zwickau
Der Rektor
Dr.-Friedrichs-Ring 2A
08056 Zwickau
Tel.: 0375 536-1000
www.fh-zwickau.de

Redaktion:
Redaktionsbeirat der WHZ,
Sascha Vogelsang (V.i.S.d.P.)
Sascha.Vogelsang@fh-zwickau.de
Christian Wobst, Agentur Graf Text
C.Wobst@graf-text.de

Layout, Satz & Grafik:
Umsetzung: Christian Wobst

Anzeigen & Druck:
VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG
Faberstraße 17
67590 Monsheim
Tel.: 06243 909-0
Fax: 06243 909-400
info@vmk-verlag.de

Bildmaterial:
WHZ und die jeweiligen Autoren sowie Ralph Köhler/propicture (S.1, S. 13) , Helge Gerischer (S. 6, S. 7, S.8, S.23, S.25, S.43, S.48, S.50, S.52), Jasmin Merdan/Fotolia (S. 14), Arbeiterkind.de (S.18), Ana Blazic Pavlovic/Fotolia (S. 22), Fraunhofer COMEDD (S. 27), Markus Kirschke (S.36), Deutsch-Italienisches Zentrum Villa Vigoni (S. 40/41), Martin Blaschka (S.53)

Coverabbildung:
Das Titelbild zeigt die beiden Studierenden Steffie Block (l.) und Christopher Nass bei der Arbeit im neuen Nanolab der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

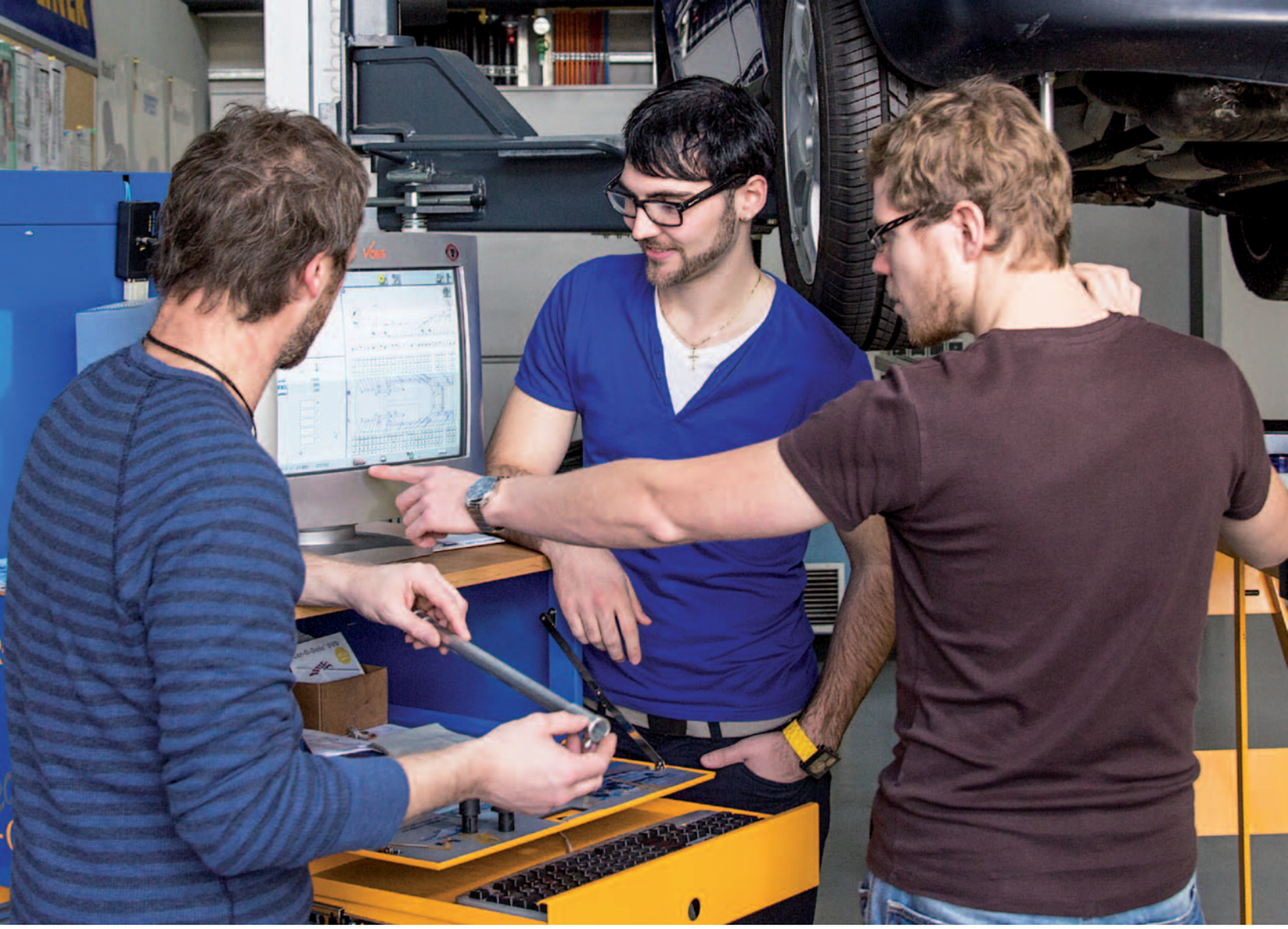
Auflage:
Druckexemplare: 3500 Stück
ISSN-Nummer: 1864-7006
E-Paper: www.fh-zwickau.de
ISSN-Nummer: 1864-7014

Copyright:
Alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Texte, Fotografien und Grafiken, einschließlich aller ihrer Teile, sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck in anderen Medien oder eine Speicherung in anderen Medien (inklusive Datenbanken und Foren) ist nur nach schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erlaubt. Alle in dieser Ausgabe genannten und ggf. durch Dritte geschützten Marken- und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichenrechts und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass Markenzeichen nicht durch Rechte Dritter geschützt sind.

Sonstige Hinweise:
Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird in den Texten ausschließlich das generische Maskulinum verwendet.

Diese Ausgabe darf während eines Wahlkampfes weder von Parteien/Organisationen und Gruppen noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet und nicht auf Wahlveranstaltungen ausgelegt oder verteilt werden. Ferner ist das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel untersagt.

Redaktions- und Anzeigenschluss: 21. Februar 2014



Talentierten Wissenschaftlern Herausforderungen bieten

Über die besondere Verantwortung der Hochschulen für das Ingenieurland Sachsen

von Ulrich Lingnau

Die ostdeutschen Ministerpräsidenten hätten es ganz gern gesehen, wenn die Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung zugleich die Ost-Beauftragte der Regierung geworden wäre. Die schwarz-rote Koalition hat sich anders entschieden. Johanna Wanka kann sich allein auf ihr Ressort konzentrieren. Da gibt es sicher genug zu tun. Aber es ist dennoch schade. Und das hat auch mit Zwickau zu tun und der Westsächsischen Hochschule.

Warum ist das schade? Die meisten Fragen, die die ostdeutschen Länder im Speziellen betreffen, sind geklärt. Der zweite Solidarpakt läuft 2019 aus. Einen dritten wird es nicht geben. Die Länder nehmen in mancher Hinsicht eine durchaus unterschiedliche Entwicklung, aber ein großes Manko verbindet heute und auch noch in absehbarer Zukunft alle fünf: Es gibt zu wenig Firmen, die hier vor Ort forschen und neue Produkte entwickeln. Ostdeutschland ist in vielen Belangen nur die verlängerte Werkbank. Das hat Auswirkungen auf die Standorte, auf die Beschäftigungsstruktur, auf die Qualität der Jobs, auf die Einkommen und schließlich auf die Sozialstruktur in den Städten und Gemeinden. Forschung und Entwicklung bieten anspruchsvolle Jobs, interessante Perspektiven und gute Einkommen. Von all dem können die gar nicht mehr so neuen Länder gut und gerne noch viel mehr gebrauchen.

Weil nicht zu erwarten ist, dass die Privatwirtschaft plötzlich den Forschungsstandort Ostdeutschland entdeckt, tragen die Hochschulen eine noch größere Verantwortung als ohnehin, um talentierten Wissenschaftlern zum einen eine herausfordernde Aufgabe zu bieten und zum anderen der Wirtschaft hierzulande mit der eigenen Forschungsarbeit unter die Arme zu greifen.

Ihre Arbeit ist die Voraussetzung dafür, dass wiederum die Politik jenes Defizit ein kleines Stück weit reduzieren kann, das die private Wirtschaft in Sachen Forschung und Entwicklung in Ostdeutschland aufweist. Mit Industriepolitik, mit Standortentscheidungen für die großen Forschungseinrichtungen, mit Förderprogrammen. Deshalb war das Interesse ostdeutscher Ministerpräsidenten groß, dass die Bundesforschungsministerin gleichzeitig die Ost-Beauftragte wird. Aber auch Ministerpräsidenten müssen erfahren, dass ihr Einfluss Grenzen hat.

Die Westsächsische Hochschule hat ein Anwendungszentrum der Fraunhofer-Gesellschaft in Aussicht. Es wird eine Außenstelle sein des Dresdner Fraunhofer-Instituts für Werkstoff- und Strahltechnik. Diese Perspektive ist ein Gütesiegel und Herausforderung zugleich. Und sie zeigt außerdem, dass in der Vernetzung, der sinnvollen Kooperation, aber auch der Aufgabenteilung (nicht jeder muss alles machen) eine weitere Möglichkeit besteht, die Forschung in Sachsen und der Region voranzubringen und die Wirtschaft mit den Erkenntnissen zu versorgen, die sie braucht, um auch in Zukunft am Markt bestehen oder ihn sogar prägen zu können.

Mehr als 50 Prozent der Studenten an der Westsächsischen Hochschule Zwickau werden in MINT-Fächern, also in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, ausgebildet. Das sind Fachkräfte, die das Ingenieurland Sachsen dringend benötigt.

Praxisnahe Forschung, gerade für die Fachhochschulen ist die enge Verzahnung der Forschungseinrichtungen und mit der Wirtschaft längst im besten Sinne Alltag. Auch in Westsachsen. Mit einem Anteil von mehr als 50 Prozent Studierender in den sogenannten MINT-Fächern bildet die Hochschule die Fachkräfte aus, die unsere ingenieurtechnisch geprägte Region dringend benötigt. Die Qualität des Zusammenspiels zwischen Universitäten, Hochschulen und ihren Partnern in der Wirtschaft wird in großem Maße mit darüber bestimmen, welchen Weg diese Region geht.

Deshalb haben auch wir als Medienhaus ein beachtliches Interesse daran, dass sich dieses Netzwerk entwickelt. Denn nur in einer Region, die vorankommt, in der die Menschen für sich und ihre Kinder eine Zukunft sehen, lässt sich eine Zeitung machen (und nicht mehr nur drucken), die mehr vorhat als mit ihren Lesern alt zu werden.

Zuversicht ist etwas, das Menschen befreit und kreativ macht, was ihnen Energie gibt und es ihnen zugleich ermöglicht, sich um mehr zu kümmern als nur um das für das Auskommen der Familie unbedingt Nötige. Das schafft Engagement. Vom Engagement des Einzelnen lebt eine Gesellschaft. Vom in die Hand nehmen, Verantwortung tragen, nicht dem Fragen, was der andere oder der anonyme Staat für einen tun kann. In einem solchen Umfeld wächst das Interesse, viel zu erfahren, um mitmachen zu können.

Eine Region mit dieser Qualität ist nicht nur für Medien ein dankenswerter Standort, sondern auch ein Platz, an dem man einfach gerne ist. Die neuen Länder waren das für viele Menschen lange Zeit nicht. Auch unsere Region hat in den zurückliegenden Jahren viel zu viele junge Leute verloren. Menschen, die uns heute fehlen, deren Ideen uns nicht mehr erreichen, auf deren Kinder wir wahrscheinlich auch in Zukunft verzichten werden müssen. Es sei denn, es gelingt uns, im positiven Sinne immer wieder von uns Reden zu machen.

Medien können unangenehme Themen nicht verschweigen. Sie sind aufgefordert, das aufzudecken, was nicht so läuft, wie es sollte. Sie kommen dabei nicht umhin, den Finger in die Wunde zu legen. Ihre Berichte können deshalb auch schmerzen. Aber wir von der „Freien Presse“ nehmen zum einen für uns in Anspruch, genau zu recherchieren und wohlüberlegt unser Urteil zu fällen. Zum andern haben wir ein großes Interesse daran, auch von den Geschichten zu erfahren, auf die eine Region stolz sein kann. Dabei machen wir nicht selten die Erfahrung, dass es den Menschen hierzulande oft schwerfällt, die eigenen Leistungen herauszustellen. Auch Wissenschaftler sind nicht frei davon.

Wir als regionale Tageszeitung interessieren uns für ihre Arbeit. In diesem Sinne sind auch wir Teil des Netzwerkes, weil wir nach den Informationen suchen, die nicht nur für den Kreis eingeweihter Wissenschaftler einen Gewinn bringen, sondern in der Form der Darstellung auch für Nicht-Fachleute einen Aha-Effekt versprechen. Journalistische Recherche endet nicht bei Politikern, Managern, Sportlern, Stars und Sternchen. Es gibt viel mehr, über das sich zu berichten lohnt. Erst recht hier in Sachsen.

VITA

Ulrich Lingnau, geboren am 28. August 1968 in Münster/Westfalen, ist seit 1. April 2010 Geschäftsführer der Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG. Zuvor war er seit 1997 im Axel Springer Verlag in unterschiedlichen Positionen tätig, zuletzt vom 1. Oktober 2008 bis 31. Mai als Chief Financial Officer/Operations bei der Axel Springer Media Impact in Berlin. Das Unternehmen vermarktet die Titel des Axel Springer Verlages. Zudem war er Verlagsgeschäftsführer der Zeitungsgruppe Berlin mit den Titeln „Welt“, Welt am Sonntag“ und „Berliner Morgenpost“. Ulrich Lingnau ist zudem Vizepräsident der Initiative Südwestsachsen in deren Kuratorium auch Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim, der Rektor der Westsächsischen Hochschule Zwickau, sitzt.

Der Autor
Ulrich Lingnau ist Geschäftsführer der Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG, in der unter anderem auch die Tageszeitung „Freie Presse“ erscheint.

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel?

Hochschulpakt 2020 und Zielvereinbarung 2014-2016 als neue Herausforderungen

von Gundolf Baier

Die Studienanfänger 2013 bei der Immatrikulationsfeier im Konzert- und Ballhaus „Neue Welt“

Das Zahl der Immatrikualtionen im Jahr 2013 war ein großer Erfolg für die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ). Die gesteckten Ziele wurden erreicht, doch der Hochschulpakt 2020 und die Zielvereinbarung 2014-16 mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) beinhalten auch künftig herausfordernde Vorgaben, die mit dem Immatrikulationsgeschehen im Zusammenhang stehen.

Die gute Nachricht vorweg: unsere Hochschule ist mit derzeit rund 4800 Studierenden stark nachgefragt und insgesamt gut ausgelastet. Gemäß der für sächsische Hochschulen maßgeblichen Kapazitätsverordnung erreichen wir einen Wert für die Auslastung der Gesamthochschule von 104 Prozent. Auch die Zahl der Neuimmatrikulationen kann sich mit 1.222 neuen Kommilitoninnen und Kommilitonen sehr gut sehen lassen. Von diesen studieren 910 erstmalig an einer (deutschen) Hochschule und sind damit Studierende im ersten Hochschulsemester. Diese Zahlen sind ein großer Erfolg für die Hochschule, an dem die Kolleginnen und Kollegen in den Fakultäten gemeinsam mit der Studienwerbung/Öffentlichkeitsarbeit entscheidenden Anteil haben. Die Hochschulinformationstage, die Ausbildungs- und Studienmessen, die zahlreichen Sonderveranstaltungen an und für Schulen, aber auch das Ausstrahlen von Lehr- und Forschungsaktivitäten in den öffentlichen Raum haben erfreuliche Wirkung gezeigt.

	Zielwerte aus Hochschulpakt und Zielvereinbarung 2014-16				
	Soll 2012	Soll 2013	Soll 2014	Soll 2015	Soll 2016
Studienanfänger 1. HS (absolut) gesamt	900	800	800	815	830
	± 5,0%	± 5,0%	± 5,0%	± 7,5%	± 10%
Absolventen in Regelstudienzeit +1 Sem.	-	-	im Durchschnitt 2014-2016 ≥ 59% (≥ 64%)		
Anteil der Studierenden in MINT-Fächern	50%	50%	51%	51%	≥ 53%

Abb. 1: Zielwerte mit Bezug zu Immatrikulations- und Absolventenzahlen aus Hochschulpakt und Zielvereinbarung 2014-16.

Doch wie heißt es gleich im Fußball? Nach dem Spiel ist vor dem Spiel? Richtig. Und im Grunde ist es mit den guten Einschreibzahlen auch nicht anders. Nach 2013 ist eben vor 2014. Für die Hochschule heißt das, dass wir uns weiter darum bemühen müssen, die guten Zahlen zu halten. Angesichts der demografischen Entwicklung ist dies keinesfalls ein Selbstläufer, sondern bedarf auch künftig der gemeinsamen Anstrengung beim Hochschul- und Studiengangsmarketing. Dazu gehören natürlich auch die permanente Weiterentwicklung der Studienangebote und auch das Schließen von Angebotslücken, die zu unserem Kompetenzprofil passen.

Betrachtet man zunächst den hier relevanten Ausschnitt der Zielvorgaben, die sich aus dem Hochschulpakt 2020 und der Zielvereinbarung 2014-16 mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für die WHZ ergeben, entsteht das in Abbildung 1 dargestellte Zielsystem.

Neben den Studienanfängern im ersten Hochschulsemester, die in einem jährlich größer werdenden Korridor, ausgehend von 2013 von 800 auf 830 anwachsen sollen, sind zwei weitere Zielgrößen von erheblicher Bedeutung. Die eine ist der Anteil der Absolventen, die in Regelstudienzeit +1 Semester erfolgreich studieren und die andere ist der Anteil der Studierenden in den sogenannten MINT-Fächern, das heißt in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Beim Anteil der Studierenden in Regelstudienzeit wird ein Zielwert vorgegeben, der von der bisherigen reinen Inputsteuerung wegführt. Es ist ein Indikator des Studienerfolgs und damit ein vom Grundsatz zu begrüßender Einstieg in eine Outputsteuerung. Allerdings darf an dieser Stelle nicht übersehen werden, dass zwischen den gleichzeitig verfolgten Zielgrößen der Input- und Outputsteuerung Abhängigkeiten bestehen, die unter den Vorzeichen des demografischen Wandels klare Zielkonflikte darstellen.

Die Vorgabe zum Anteil der MINT-Studierenden schließlich betrifft die Profilbildung der Hochschule. Auch diese Vorgabe kann nicht isoliert gesehen werden, sondern ist insbesondere vor dem Hintergrund der zu gewährleistenden Gesamtauslastung der Hochschule zu betrachten.

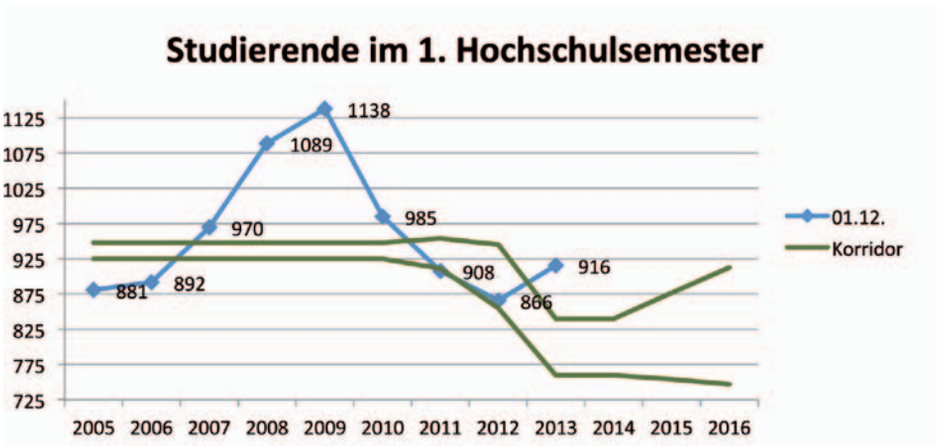


Abb. 2: Zeitreihe der Studierenden im 1. Hochschulsemester zum 1. Dezember. des jeweiligen Jahres.

Studienanfänger

Die Studienanfängerzahlen und damit verbunden die Gesamtzahl der Studierenden gehören seit vielen Jahren zu den zu beachtenden Zielgrößen. Durch den demografischen Wandel sind diese Zielgrößen jedoch mehr und mehr in den Vordergrund gerückt und werden insbesondere im Herbst jeden Jahres mit Spannung verfolgt.

Betrachtet man den Zielkorridor für die Studierenden im ersten Hochschulsemester von 2005 an, zeigt sich, dass die Hochschule nach drei Jahren der hochschulpaktbedingten Überauslastung in eine Phase der Konsolidierung eingetreten ist und die Einschreibzahlen bewusst wieder auf das Normalmaß

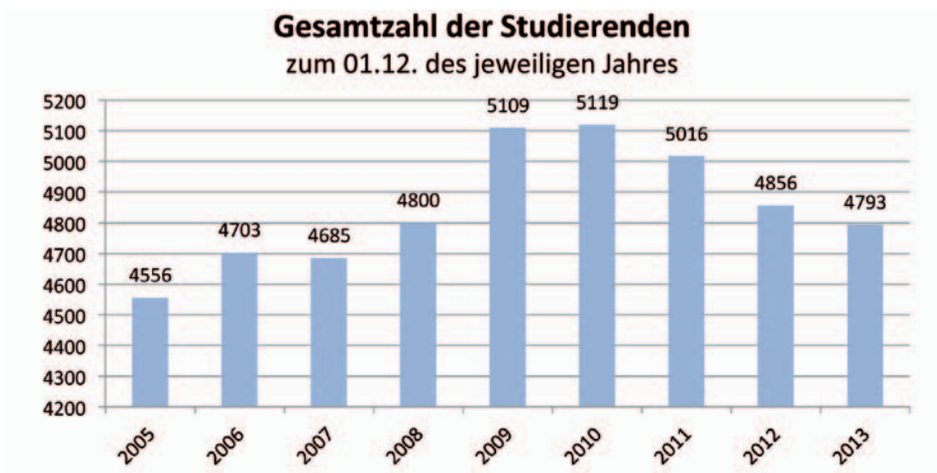


Abb. 3: Zeitreihe der Gesamtzahl der Studierenden

korrigiert hat. Insgesamt wird deutlich, dass die Hochschule die geforderten Studienanfängerzahlen entgegen aller demografischen Prognosen bislang stets gut erreichen konnte (siehe Abbbildung 2).

Dies korrespondiert mit der Entwicklung der Gesamtzahl der Studierenden, die sich nach den Maximalwerten in 2009 und 2010 auf verringertem Niveau um 4800 Studierende stabilisieren soll. Die Zielvorgabe des Ministeriums sieht eine Größe zwischen 4750 und 4830 von 2014-2016 vor (siehe Abbildung 3).

Aufschlussreich ist hier auch der Vergleich zwischen der Zahl der Bewerbungen, der Zulassungen und der Einschreibungen. Nach einer Phase zwischen 2000 und 2004, bei der um 60 Prozent der Zugelassenen sich auch zum Studium an der WHZ eingeschrieben haben, liegt seit 2005 dieses Verhältnis mit leichten jährlichen Schwankungen um 50 Prozent. Aktuell liegt der Wert bei knapp 52

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Baier

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Für mich klar das Internet mit vergleichbarem Rang wie die Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts.
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Ich stimme ausdrücklich zu und ergänze: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein (…) (Mt 4,4).
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Es gibt Fragen, die man nicht sinnvoll beantworten kann, ohne ein paar Gegenfragen beantwortet zu bekommen. Eine davon wäre: was ist denn eine „einsame Insel"?

HINTERGRUND

Zur Umsetzung der staatlichen Hochschulentwicklungsplanung schließen gemäß Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetz (SächsHSFG) das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und die Hochschulen Zielvereinbarungen ab.
Hierbei sind nach § 10, Abs. 2 SächsHSFG insbesondere sieben Punkte zu vereinbaren, zu denen auch die Immatrikulations- und Absolventenzahlen gehören.
Im Herbst vergangenen Jahres hat die Westsächsische Hochschule Zwickau eine solche Zielvereinbarung abgeschlossen und sich damit zu konkreten Immatrikulationszahlen bis 2016 verpflichtet. Gekoppelt sind diese Ziele mit dem Programm zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger innerhalb des Hochschulpaktes 2020.

Prozent. Dieser Wert ist insbesondere im sachsenweiten Vergleich sehr gut und zeigt deutlich, dass unsere Studienbewerber sehr ernsthaftes Interesse am Studienstandort Zwickau haben und sich nicht überwiegend nur als Zweit- oder Drittbewerbung dafür interessieren (siehe Abbildung 4).

Andererseits zeigt die Zeitreihe auch ein rückläufiges Bewerberpotential und den nur sehr geringen Bewerberüberhang. Dies hat in den vergangenen Jahren zu einer immer kleiner werdenden Zahl örtlich zulassungsbeschränkter Studiengänge geführt. Eine notengesteuerte Bestenauslese findet dementsprechend nur noch sehr begrenzt statt, was mit Blick auf die Erreichung der Studienerfolgsziele nicht unbeachtlich ist.

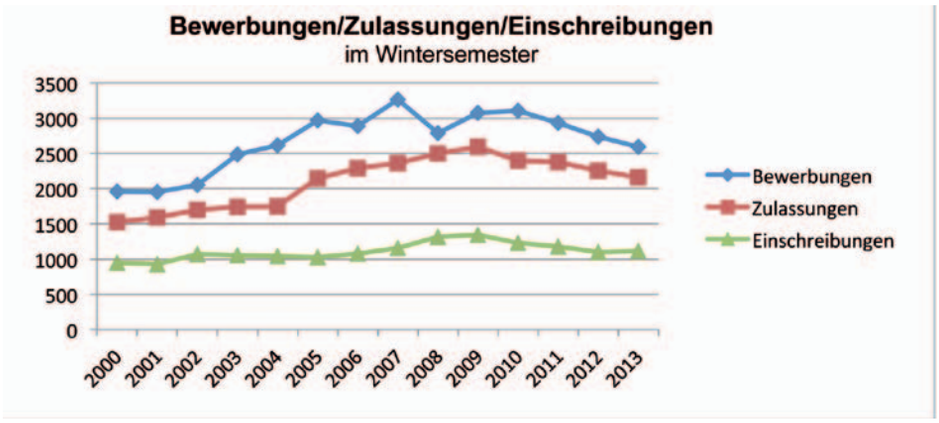


Abb. 4: Vergleich von Bewerbungen, Zulassungen und Einschreibungen zum jeweiligen Wintersemester

Absolventen in Regelstudienzeit

Zu den Studienerfolgszielen zählen unter anderen die Absolventenquote, die Studiendauer oder die erzielten Durchschnittsnoten. In den vergangenen Jahren wurden auf Initiative des SMWK spezifische weitere Größen etabliert und zum Teil nach nur kurzer Dauer wieder fallen gelassen. Hierzu gehörte die vorläufige Studienerfolgsquote als Anteil der nach dem dritten Semester noch verbliebenen Studierenden eines Immatrikulationsjahres. Nach Etablierung als Zielvorgabe im Hochschulpakt 2011 wurde sie bereits nach nur einem Jahr nicht wieder aufgegriffen. Innerhalb der Zielvereinbarungen 2014-16 wurde stattdessen der Anteil der Absolventen in Regelstudienzeit +1 Semester etabliert. Die Vorgabe für die WHZ liegt bei 59 Prozent im Mittel von 2014-2016 zur Erreichung von 100 Prozent und bei 64 Prozent zur Erreichung von 125 Prozent Zielerfüllung. Der Ausgangswert (Mittelwert 2010-2012) liegt bei 58,5 Prozent.

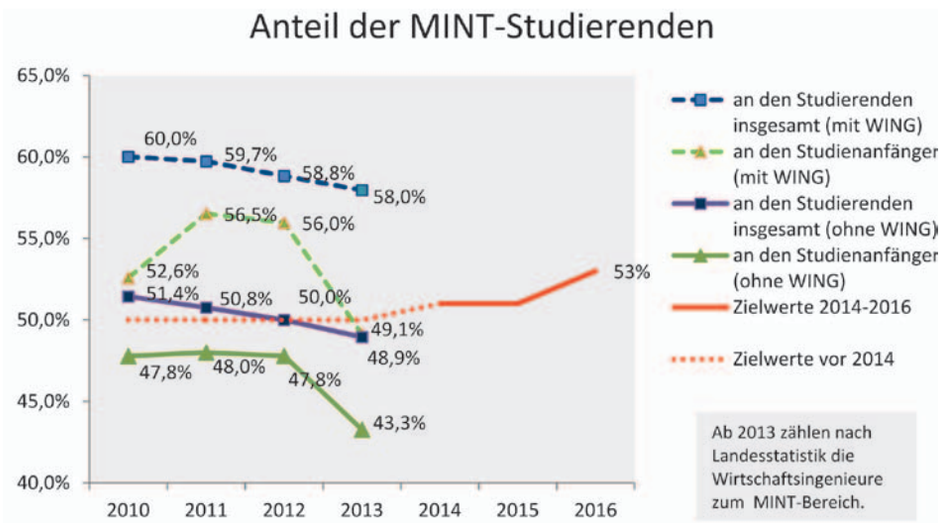


Abb. 5: Anteil der MINT-Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden und an den Studienanfängern

Analyse des MINT-Anteils

Seit vielen Jahren definiert sich die WHZ als Hochschule mit den Säulen Technik, Wirtschaft und Lebensqualität. Die traditionell starken technischen Bereiche wurden insbesondere in den 1990er-Jahren um nicht-technische Fächer ergänzt und mit ihnen neue Fakultäten sehr erfolgreich etabliert.

Im Jahr 2013 waren 58 Prozent der Studierenden im MINT-Bereich, 18 Prozent im Wirtschaftsbereich und 24 Prozent im Bereich Lebensqualität immatrikuliert. Zu beachten ist hierbei, dass die Zuordnung der Studierenden zu den drei Bereichen nicht durchgängig der Fakultätszuordnung entspricht. So zählen beispielsweise die Studierenden der Fächer Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsinformatik zum MINT-Bereich, obgleich es sich um Studierende der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät handelt. Bis zum Jahr 2012 wurden gemäß Landesstatistik die Wirtschaftsingenieure nicht zum MINT-Bereich gezählt.

Innerhalb der Zielvereinbarung 2014-16 wurde die WHZ verpflichtet, den MINT-Anteil bis 2016 auf mindestens 53 Prozent zu steigern. Ausgehend vom Sollwert 50 Prozent für das Jahr 2012 erscheint dies vordergründig zwar nicht zu ambitioniert, erweist sich bei näherer Betrachtung jedoch als große Herausforderung. Zum einen ist zu berücksichtigen, dass bundesweit trotz zahlreicher Marketing-Offensiven für den MINT-Bereich die Studierendengewinnung hier besonders schwierig ist. Dies zeigt sich auch in Zwickau, wo auch in MINT-Fächern mit exzellenten Berufsaussichten und ausgewiesener Forschungskompetenz zum Teil nur sehr schwer der Studierendennachwuchs gewonnen werden kann. Besonders betroffen sind derzeit die Elektrotechnik und die Informatik. Darüber hinaus ist als Besonderheit zu berücksichtigen, dass mit dem erzwungenen Auslaufen der Architekturstudiengänge 70 Studienplätze im MINT-Bereich und damit immerhin etwas über 8 Prozent der jährlich zu vergebenden MINT-Studienplätze wegfallen. Die doppelte Herausforderung ist es also, diesen Wegfall durch andere Studiengänge zu kompensieren und gegen den Nachfragetrend die MINT-Zahl zu erhöhen.

Wie hieß es zu Beginn? Nach dem Spiel ist vor dem Spiel? Richtig. Trotz sehr berechtigtem Optimismus im Hinblick auf die Zahl der Studienanfänger und die Gesamtzahl der Studierenden ist insbesondere für die MINT-Quote die Zielerreichung offen. Mit einer Reihe neuer Studiengangvorhaben sowie geplanter curricularer Veränderungen sind aber auch hier strategische Maßnahmen initiiert, um neben der weiterhin intensiven Bewerbung des Studienangebots und des Studienorts Zwickau für die Zielerreichung zu arbeiten.

Der Autor

Prof. Dr. Gundolf Baier ist Prorektor für Lehre und Studium.

Die Hochschule trauert um Claus Friedrich Holtmann

Hochschulratsvorsitzender starb am 30. Oktober nach langer Krankheit

Unermüdlich, überzeugend und leidenschaftlich – so haben die meisten seiner Kolleginnen und Kollegen Claus Friedrich Holtmann erlebt. Und so werden sie ihn in Erinnerung behalten. Am 30. Oktober 2013 erlag der langjährige Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes im Alter von 64 Jahren einem Krebsleiden. Sein Tod ist nicht nur ein Verlust für die ostdeutsche Sparkassenlandschaft, auch die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) hat einen kompetenten Berater und Fürsprecher verloren. Seit 2009 war Claus Friedrich Holtmann Vorsitzender des siebenköpfigen Hochschulrates.

In dieser Funktion setzte er sich bei politischen Entscheidungsträgern stets für die Belange der Hochschule und der Studierenden ein. Dabei war ihm die Sache immer wichtiger als seine Person. Nicht sein eigenes Renommee, sondern einzig und allein die Belange seiner Hochschule standen für ihn im Mittelpunkt seines Wirkens. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und vor allem den Studierenden der WHZ hat Claus Friedrich Holtmann stets als Bereicherung empfunden. Das heißt aber nicht, dass er vor harten Diskussionen zurückschreckte. Im Gegenteil: Bereits in seiner Antrittsrede im Dezember 2009 verkündete er, dass sich der Hochschulrat aktiv einmischen wolle und sich auch nicht scheuen werde, kritische Worte zu finden. Dieser Ankündigung ließ Claus Friedrich Holtmann Taten folgen. Doch gerade weil er unbequeme Fragen stellte und stets offene Worte fand, konnte er seiner Hochschule auch in schwierigen Situationen klug und mit Weitsicht zur Seite stehen. Wir werden Claus Friedrich Holtmann in bester Erinnerung behalten. Unser tief empfundenes Beileid gilt seiner Familie und seinen Hinterbliebenen.

Die Nachfolge als Vorsitzender des Hochschulrats hat nach Entscheidung des Senats vom 18. Dezember 2013 Dr.-Ing. Frank Löschmann übernommen. Der Präsident/Chief Executive Officer der SisTeam Group Dresden ist seit 2009 Mitglied des Gremiums und war bisher dessen stellvertretender Vorsitzender.

Prof. Dr. Gunter Krautheim, Rektor der Westsächsischen Hochschule Zwickau, im Namen aller Mitarbeiter und Studenten.

CLAUS FRIEDRICH HOLTMANN

Claus Friedrich Holtmann wurde am 30. Juli 1949 in Krefeld-Hüls geboren. Nach dem Abitur in Krefeld-Uerdingen schloss er 1971 eine Lehre als Sparkassen-Kaufmann bei der Stadtsparkasse Krefeld ab. Es folgte ein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Münster, nach dessen Abschluss er Prüfungsassistent beim Sparkassenverband Niedersachsen in Hannover wurde. Das Steuerberaterexamen legte Claus Friedrich Holtmann 1981 ab. Ein Jahr später folgte das Wirtschaftsprüferexamen. Nachdem er bereits seit 1990 als Prüfungsstellenleiter beim Ostdeutschen Sparkassenverband in Berlin arbeitete, wurde er 1999 Verbandsgeschäftsführer und 2007 schließlich Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes. Zwischen 2004 und 2006 war Claus Friedrich Holtmann zudem Mitglied des Vorstandes der Sachsen-Finanzgruppe in Leipzig.
Er erlag am 30. Oktober 2013 in Potsdam einem Krebsleiden.

DER HOCHSCHULRAT

Der Hochschulrat ist nach dem neuen Sächsischen Hochschulgesetz (SächsHSG) ein zentrales Organ der Hochschule. Er gibt Empfehlungen zur Profilbildung und Verbesserung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit mit Blick auf die Hochschulentwicklungsplanung des Freistaates. Im Einzelnen erstellt er Vorschläge für die Wahl des Rektors und beantragt sowie bestätigt die Abwahl des Rektors. Des Weiteren genehmigt er die Entwicklungsplanung der Hochschule, den Wirtschaftsplanentwurf und den Jahresabschluss und entlastet den Rektor. Er kann zur Einrichtung, wesentlichen Änderung und Aufhebung von Studiengängen Stellung nehmen und ist an der Bestellung des Kanzlers beteiligt.

Mitglieder des Hochschulrates der Westsächsischen Hochschule Zwickau:
Dr.-Ing. Frank Löschmann (Vorsitzender)
Präsident/Chief Executive Officer, SisTeam Group, Dresden

Dr. paed. Pia Findeiß
Oberbürgermeisterin der Stadt Zwickau

Dr. phil. Eva Maria Hoyer
Direktorin des Grassi-Museums für Angewandte Kunst Leipzig

Prof. Dr. oec. Norbert Klusen
Vorsitzender des Vorstandes der Techniker Krankenkasse Hamburg; Honorarprofessor für Gesundheitsökonomik und -politik und Sozialpolitik an der Westsächsischen Hochschule Zwickau

Prof. Dr. rer. nat. habil.
Alexander Michaelis
Institutsleiter des Fraunhofer-Institutes für Keramische Technologien und Systeme Dresden

Prof. Dr. sc. techn. Michael Schneeweiß
Professor für Fertigungstechnik/Spanungstechnik an der Fakultät Automobil- und Maschinenbau der Westsächsischen Hochschule Zwickau

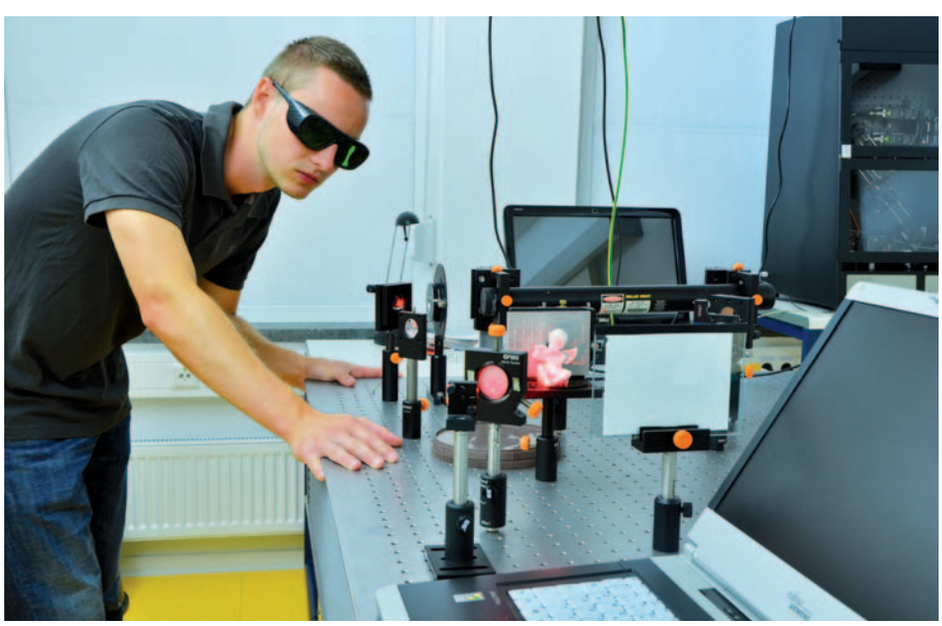
Hochschule wird zum Vorreiter

Aufbau eines Fraunhofer-Anwendungszentrums geplant

An der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) soll künftig anwendungsorientierte Spitzenforschung möglich sein. Wie Rektor Prof. Gunter Krautheim berichtet, will die Hochschule ein Fraunhofer-Anwendungszentrum etablieren. Die WHZ sei dazu vor anderthalb Jahren von der Fraunhofer-Gesellschaft angesprochen worden. Seitdem liefen die Vorbereitungen. Lange waren die renommierten Forschungsinstitute nur an Universitäten angesiedelt. Mit der Einrichtung von Anwendungszentren geht die Fraunhofer-Gesellschaft seit 2012 auch Kooperationen mit ausgewählten Fachhochschulen ein. Die WHZ wäre die erste Fachhochschule in den neuen Bundesländern, die ein solches Anwendungszentrum erhalten würde.

In dem Zwickauer Anwendungszentrum sollen einmal bis zu zehn Personen in den Bereichen optische Messtechnik und Oberflächentechnologien forschen. „Diese Verfahren spielen in vielen Bereichen eine wichtige Rolle, vom Automobil- und Maschinenbau bis hin zur Medizintechnik“, berichtet der Leiter des Leupold-Instituts für Angewandte Naturwissenschaften (LIAN) der WHZ, Prof. Peter Hartmann. Er erwartet positive Effekte für die gesamte Hochschule. Doch nicht nur das. Auch die regionale Wirtschaft würde aus Sicht des Professors enorm von einem solchen Zentrum profitieren. Insbesondere kleine und mittlere Betriebe, die nicht selbst über eine Forschungsabteilung verfügen, könnten in dem Zentrum wichtige Aufgaben lösen lassen. Zudem zeigten die Beispiele anderer Anwendungszentren, dass ein Arbeitsplatz in der Forschung zehn qualifizierte Arbeitsplätze nach sich ziehen kann.

Bevor das Anwenderzentrum in Betrieb gehen kann, gibt es noch einige Hürden zu überwinden. Zunächst muss der Freistaat Sachsen mit Beschluss des Doppelhaushaltes 2015/16 zustimmen, die Anschubfinanzierung in Höhe von 2,5 Millionen Euro zu übernehmen. Ist diese gesichert, hat das Zentrum fünf Jahre Zeit, um auf eigenen Füßen zu stehen. Spätestens dann muss sich die Einrichtung zu weiten Teilen aus Forschungsaufträgen Dritter finanzieren. Zudem muss sich das Anwendungszentrum, das eine Außenstelle des Fraunhofer Instituts für Werkstoff- und Strahltechnik Dresden (IWS) werden soll, einer harten Evaluation durch die Fraunhofer-Gesellschaft unterziehen. Diese prüft jährlich Quantität und Qualität der publizierten Forschungsergebnisse, die Anzahl der angemeldeten Patente und die eingeworbenen Industriemittel. Die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung ist mit mehr als 22.000 Mitarbeitern die größte Organisation für angewandte Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen in Europa.



Im Zwickauer Anwendungszentrum der Fraunhofer-Gesellschaft sollen einmal bis zu zehn Personen in den Bereichen optische Messtechnik und Oberflächentechnologien forschen.

Preise für ausgezeichnete Abschlussarbeiten

Drei ehemalige Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) sind am 5. Dezember auf der Burg Schönfels vom BIC-Forum Wirtschaftsförderung (BIC-FWF) für ihre hervorragenden Abschlussarbeiten ausgezeichnet worden.

Den ersten Preis erhielt Informationstechnik-Absolvent André Winkler. In seiner Diplomarbeit entwickelte er eine sogenannte Microstrip-Antenne für ein Sensorsystem zur Erfassung von physiologischen Daten von Tieren. Mit dem System ist es möglich, Daten über die Gesundheits- und Verhaltenszustände von Lebewesen zu erfassen und auszuwerten. Da die Antenne direkt am Tier befestigt werden muss, ergeben sich besondere technische Herausforderungen für die Entwicklung einer solchen Telemetrieeinheit.

Die Jury, bestehend aus je einem Vertreter der WHZ, der Industrie und des BIC-FWF, wählte seine Studie unter acht eingereichten Abschlussarbeiten aus. „Herrn Winkler ist eine wirklich herausragende Arbeit gelungen. Alle Jurymitglieder haben seine Arbeit unabhängig voneinander für den ersten Preis vorgeschlagen“, berichtet Prof. Matthias Richter, Vorstandsvorsitzender des BIC-FWF und Prorektor für Forschung und Wissenstransfer an der WHZ.

Neben Andre Winkler wurden zwei weitere Absolventen der WHZ für ihre Abschlussarbeiten ausgezeichnet. Den zweiten Preis teilten sich die Maschinenbau-Absolventen Philipp Just mit seiner Diplomarbeit „Industrielle Prüfprozesse zur Qualitätssicherung von Lithium-Ionen Batteriemodulen“ und Nils Helmdach mit der Diplomarbeit-Arbeit „Analytische Qualitätsregelung von Karosseriebauprozessen“. Alle drei Absolventen fanden eine Anstellung in der Region. Der BIC-FWF-Förderpreis wird seit 2006 an Absolventen der WHZ verliehen. Der Preis ist mit insgesamt 2000 Euro dotiert.

Nils Helmdach, André Winkler und Philipp Just (v.l.) wurden für ihre hervorragenden Abschlussarbeiten ausgezeichnet. Im Hintergrund, Prof. Matthias Richter, Vorstandsvorsitzender des BIC-Fördervereins, und BIC-Geschäftsführerin Karin Pfeiffer.

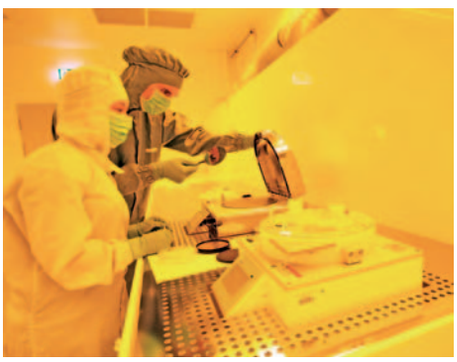
Neues Reinraumlabor geht in Betrieb

Im neuen Nanolab sind die ersten Forschungs- und Lehrprojekte angelaufen

Das Nanolab der Fakultät Physikalische Technik/Informatik hat seine Arbeit aufgenommen. Seit ein paar Wochen steht es den Studierenden der Studiengänge Nanotechnologie und Mikrotechnologie für Lehrzwecke zur Verfügung. Auch erste Forschungsprojekte sind bereits angelaufen. In dem Labor können kleinste Strukturen, die etwa 1000 mal kleiner sind als der Durchmesser eines menschlichen Haars, generiert und repliziert werden. Dazu werden die Luft partikelfrei, der Boden schwingungsfrei und die Temperatur konstant gehalten.

Das neue Labor, das aus industriell vorgefertigten Raumzellen besteht, wurde Ende 2013 in einer spektakulären Aktion mit Hilfe eines 700-Tonnen-Automobildrehkrans installiert. Dieser hob die einzelnen Module, von denen das schwerste zirka 50 Tonnen wog, von der Peter-Breuer-Straße über den Jacob-Leupold-Bau in den Innenhof des Technikums II.

Die Arbeiten erfolgten im Auftrag der Zwickauer Niederlassung des Staatsbetriebes Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB). Der Freistaat Sachsen stellte dafür rund 1,9 Millionen Euro zur Verfügung. Die bauliche Ausführung übernahm der Baukonzern Bilfinger. „Wir freuen uns sehr und sind stolz, dass wir dieses Labor bekommen haben“, sagt Prof. Dr. Daniel Schondelmaier, der den Studiengang Nanotechnologie leitet. „Die WHZ ist die einzige Fachochschule in Sachsen, an der Nanotechnologie als Masterstudium angeboten wird. Das modulare Gebäude wurde vom SIB für die Westsächsische Hochschule Zwickau angemietet und ist eine Interimslösung. Geplant ist, das Labor künftig dauerhaft im noch zu errichtenden Neubau am Standort des Technikums I an der Ecke Dr.- Friedrichs-Ring/Äußere Schneeberger Straße einzurichten. Dieser im Haushalt angemeldete Neubau soll an der Stelle des ehemaligen Hygieneinstitutes entstehen.



Mit einem 700-Tonnen-Autokran wurde das Nanolab installiert. Jetzt läuft der Betrieb.

„Studenten erleben die Prozesse hautnah“

Absolventen der Mikro- und Nanotechnologie sind in der Praxis sofort einsatzbereit

Christopher Naß studiert im zweiten Semester im Master-Studiengang Nanotechnologie. *campus³:* sprach mit ihm über das neue Nanolab.

campus³: *Herr Naß, Sie gehören zu den ersten Studenten, die im Nanolab tätig sind. Woran haben Sie die vergangenen Monate gearbeitet?*
Christopher Naß: Ich habe mich zusammen mit meinen Kollegen um die Installation der jeweiligen Anlagen und Geräte im Reinraum gekümmert. Parallel dazu haben wir Probeversuche an einigen Maschinen durchgeführt. So konnten wir Kenntnisse über die individuellen Prozessparameter erlangen. Seit Beginn des Jahres arbeiten wir an zwei neuen Forschungsprojekten. Gleichzeitig laufen Vorbereitungen für Praktika mit Studenten.

campus³: *Welche Vorteile ergeben sich durch das neue Nanolab für die Studenten?*
Christopher Naß: Für Studenten der Mikro- sowie Nanotechnologie sehe ich einen erheblichen Vorteil für das spätere Berufsleben. So können sie im Nanolab aktuelle Prozesse und Verfahren aus der Halbleitertechnik bereits hautnah erleben und selbstständig durchführen. Für Unternehmen entsteht der Vorteil, dass Studenten aus Zwickau somit sofort in den Arbeitsprozess integriert werden können.

campus³: *Im Reinraumlabor herrschen strenge Hygiene-Bestimmungen. So kann das Labor nur mit Reinraumanzügen betreten werden. Schwitzt man nicht fürchterlich unter diesen Anzügen?*
Christopher Naß: Ja, ein wenig. Jedoch ist ein Reinraum sehr gut klimatisiert. 365 Tage, 24 Stunden durchgehend herrscht eine gleichbleibende Temperatur von 22 °C. Solange ich mich also langsam bewege und körperliche Anstrengung vermeide, ist das kein Problem.

campus³: *Können Sie überhaupt wie andere Studenten in die Mensa gehen oder mal einen Kaffee trinken?*
Christopher Naß: Ja, natürlich. Da die Reinraumanzüge zur Vermeidung der Partikelabgabe nicht wirklich atmungsaktiv sind, sollte man nach etwa 90 Minuten eine Pause einlegen.

campus³: *Wie viel Zeit verbringen Sie wöchentlich im Nanolab?*
Christopher Naß: Innerhalb einer Woche verbringe ich, abhängig vom Aufgabenspektrum, im Durchschnitt zwei bis drei Tage zu jeweils ein bis drei Stunden im Reinraum.

campus³: *Haben Sie schon Pläne für die Zeit nach dem Studium? Werden Sie im Bereich der Nanotechnologie bleiben?*
Christopher Naß: Ja, sicher. Die Nanotechnologie bietet extrem viele interessante und aufregende Bereiche. Ich plane für die Zeit nach meinem Studium eine Tätigkeit in einem Unternehmen der Halbleiter- oder Oberflächentechnologie.

Qualitätssicherung in der Forschung

Sind Forschungsberichte bald per Knopfdruck abrufbar?

von Matthias Richter und Ivonne Mallasch

Bereits in Ausgabe 13 des *campus³*-Magazins berichteten wir von den Zielen des vom Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) geförderten Projekts „Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement in der Forschung" der fünf sächsischen staatlichen Fachhochschulen für Angewandte Wissenschaften. Für die Jahre 2013 und 2014 ist die Umsetzung von qualitätssichernden Maßnahmen im Bereich Forschung geplant. Nach umfassenden Benchmarks zu qualitätssichernden Instrumenten an Hochschulen, entschied sich die Hochschulleitung in Abstimmung mit der Senatskommission Forschung für die Einführung einer Forschungsdatenbank an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ).

Die Forschungsdatenbank ist eine Art Onlinekatalog und soll die Forschungsaktivitäten der WHZ abbilden und somit einem breitem öffentlichen Interessentenkreis bekannt machen. Zielgruppen sind neben Kooperationsunternehmen auch Mitarbeiter und Studierende der WHZ sowie andere wissenschaftliche Einrichtungen. Durch die Förderung der Transparenz und verbesserte Außendarstellung sollen Forschungskooperationen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fakultäten weiter gefördert werden.

Die neue Forschungsdatenbank soll ihren Nutzern ständig aktualisierte Datenbestände, eine schnelle Schlagwortsuche, projektbezogene Kurzberichte per Knopfdruck und eine gute Übersichtlichkeit und Handhabung bieten. Professoren werden künftig Angaben zu Projekten, Nachwuchsförderung, Publikationen/Vorträgen, Gutachter- und Gremientätigkeiten und Veranstaltung/Messen veröffentlichen können. Diese Bereiche sind aus dem aktuellen Forschungsbericht bekannt und wurden durch den Bereich Nachwuchsförderung erweitert, um die Arbeit der Promovierenden an der WHZ sichtbar zu machen.

Über eine neue Forschungsdatenbank sollen auch andere wissenschaftliche Einrichtungen über die Forschungsaktivitäten an der WHZ informiert werden.

Während der Planung und Entwicklung der Datenbank fand unter anderem zu diesem Thema ein reger Wissensaustausch mit den Projektpartnern der WHZ – dazu gehören die Hochschule Zittau/Görlitz, die Hochschule Mittweida, die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig und die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden – sowie dem Fraunhofer Institut für Werkstoff- und Strahltechnik Dresden, der Technischen Hochschule Wildau, der Fachhochschule Münster und der Hochschule Fulda statt. Welches Datenbanksystem für die Umsetzung geeignet ist, ergab sich auch aus einer umfangreichen Analyse bestehender Datenbanksysteme. Die Vorgaben des Wissenschaftsrats zum Kerndatensatz Forschung wurden dabei berücksichtigt. Damit alle Vorgaben und Intentionen der WHZ abbildbar sind, wurde sich für die Konzeption eines eigenen Datenbankmodells entschieden. Die Umsetzung und Gestaltung erfolgt nun in Zusammenarbeit mit drei Promotionsstudenten der WHZ, die neben ihrer Promotion die Datenbank programmieren. Die Forschungsdatenbank befindet sich aktuell noch im Aufbau. Für dieses Jahr ist bereits die pilothafte Einführung geplant.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Richter

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Antibiotika (Penicillin)
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Ist abhängig von Geschmack und Menge.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Boot, Kompass und Landkarte

SIE SIND GEFRAGT, Frau Mallasch

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der Begriff Work-Life-Balance. :-)
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Ja, das trifft es sehr gut.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Volleyball, Schlittschuhe und ein Tütü.

Die Autoren
Prof. Dr. Matthias Richter ist Prorektor für Forschung und Wissenstransfer an der Westsächsischen Hochschule.
Dipl.-Kffr. (FH) Ivonne Mallasch arbeitet im Prorektorat Forschung und Wissenstransfer im Projekt Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement in der Forschung.

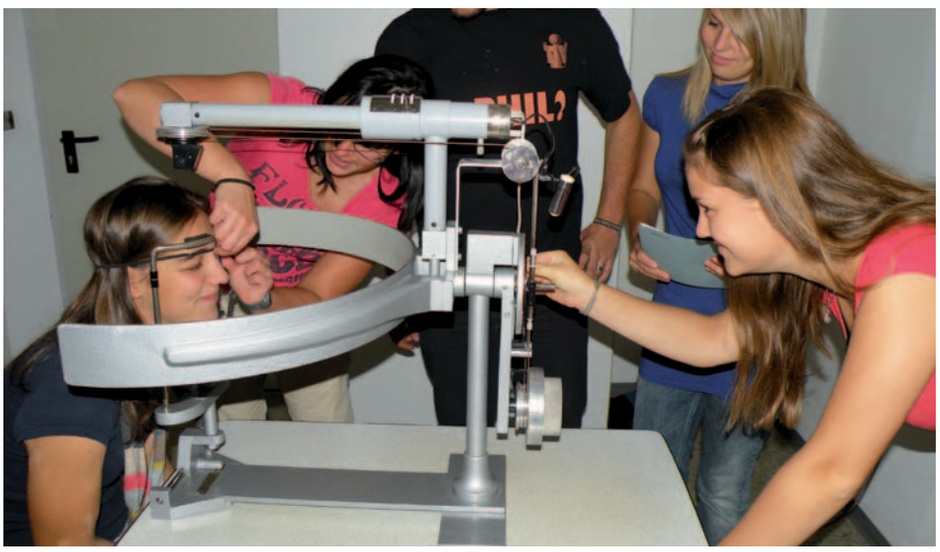
Masterstudiengang verbindet Technik und Medizin

Medizin- und Gesundheitstechnologie startet im Sommersemester 2015

Im Sommersemester 2015 soll an der Westsächsischen Hochschule Zwickau der neue Masterstudiengang Medizin- und Gesundheitstechnologie starten.

Der konsekutive Studiengang führt in drei Semestern zum Abschluss Master of Science. Zielgruppe sind Studierende, die in einem vorherigen Bachelor-Studium im Umfang von 210 ECTS bereits technische, medizinische und ökonomische Kenntnisse erworben haben. Für Bachelor-Absolventen mit 180 ECTS soll es ein propädeutisches Vorsemester geben. Studierende sollen durch das Masterstudium befähigt werden, später im Spannungsfeld zwischen Medizin und Technik tätig zu werden. Dazu erwerben die Studierenden umfassende Kenntnisse auf den Gebieten Medizin, Gesellschaft, Rehabilitation, Smart-Home-Technologie und Informationsmanagement.

Absolventen können später Leitungs- und Führungspositionen in der Medizin- und Biomedizinischen Technik, im Medizin-, Gesundheits- und Pflegemanagement, in den Gesundheitswissenschaften und in Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie Forschungseinrichtungen übernehmen. Durch ein spezielles Sprachangebot sollen die Studierenden auch auf internationale Tätigkeiten vorbereitet werden.



Ab Sommer 2015 werden an der WHZ Master-Studierende im Spannungsfeld zwischen Medizin und Technik ausgebildet.

Sächsische Hochschulen vertiefen ihre Zusammenarbeit

Rund 130 Wissenschaftler und Vertreter aus Politik, Verbänden und der sächsischen Wirtschaft trafen sich am 7. November 2013 an der Hochschule Mittweida, um aktuelle Forschungsvorhaben in Vorträgen und Posterausstellungen zu präsentieren und sich über die Forschung an den sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) auszutauschen.

Die Konferenz sei ein „Meilenstein in der Ergebnispräsentation der gewachsenen Forschungsleistung der sächsischen HAW", so Prof. Gerhard Thiem, Prorektor für Forschung und Entwicklung an der Hochschule Mittweida. Der hochschulübergreifende Austausch und die Vernetzung der Hochschulen untereinander und mit der Wirtschaft soll auch in den nächsten Jahren durch die Fortführung der gemeinsamen wissenschaftlichen Konferenzen bestärkt werden. Neben der Westsächsischen Hochschule Zwickau arbeiten die Hochschule Mittweida, die HTW Dresden, die Hochschule Zittau/Görlitz und die HTWK Leipzig unter dem Dach der HAW Sachsen zusammen.

Forschungsforum Mobilität „Mobil in die Zukunft"

Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen sowie die interne Vernetzung der Fakultäten und Institute der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) ist auch Ziel des Forschungsforums „Mobil in die Zukunft", das vom Prorektorat für Forschung und Wissenstransfer veranstaltet wird. Rund 60 Teilnehmer aus Industrie und Wissenschaft besuchten am 13. November 2013 das Forum auf dem Campus Scheffelstraße. Im Fokus standen Vorträge und Posterpräsentationen zu verschiedenen Forschungsarbeiten aus dem Forschungsprofil „Mobilität". Die Experten diskutierten dabei, welche Anforderungen an die Mobilität der Zukunft gestellt werden und welche Lösungsansätze es dafür bereits gibt. Bis heute hat sich an der WHZ ein breites Forschungsspektrum mit deutlichem Profil um mechanische und elektronische Aspekte des Kraftfahrzeuges sowie dessen Verkehrsinfrastruktur entwickelt. Eine weitere Veranstaltung, für die Themenvorschläge im Prorektorat Forschung eingereicht werden können, ist für dieses Jahr geplant.

Forum Automobilelektronik vernetzt mit der Wirtschaft

Das dritte Forum Automobilelektronik stand am 26. November 2013 ganz im Zeichen der serienreifen Elektromobilität. Die Gäste hatten Gelegenheit, den neuen BMW i3 auf dem Campusgelände in der Innenstadt hautnah zu erleben. Es referierte Dr. Fathi El-Dwaik, Absolvent der Westsächsischen Hochschule Zwickau und jetzt bei BMW für die Elektrik-/Elektronikumfänge der i3-Entwicklung verantwortlich. Während der Veranstaltung hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich über konkrete Konzepte bei der Entwicklung von Elektrofahrzeugen zu informieren und gleichzeitig ihre Berufsaussichten mit Führungskräften der BMW Group zu diskutieren. Informationen zum Nachwuchsprogramm „Student-Ambassador" der BMW AG lieferte darüber hinaus Jan Martin. Er studiert im siebten Semester Kraftfahrzeugtechnik an der WHZ und ist selbst Teilnehmer im BMW-Nachwuchsprogramm. Das Forum Automobilelektronik will die Vernetzung von Studierenden und Mitarbeitern der Hochschule mit der Wirtschaft vorantreiben.

Zertifikatskurs startet im Frühjahr

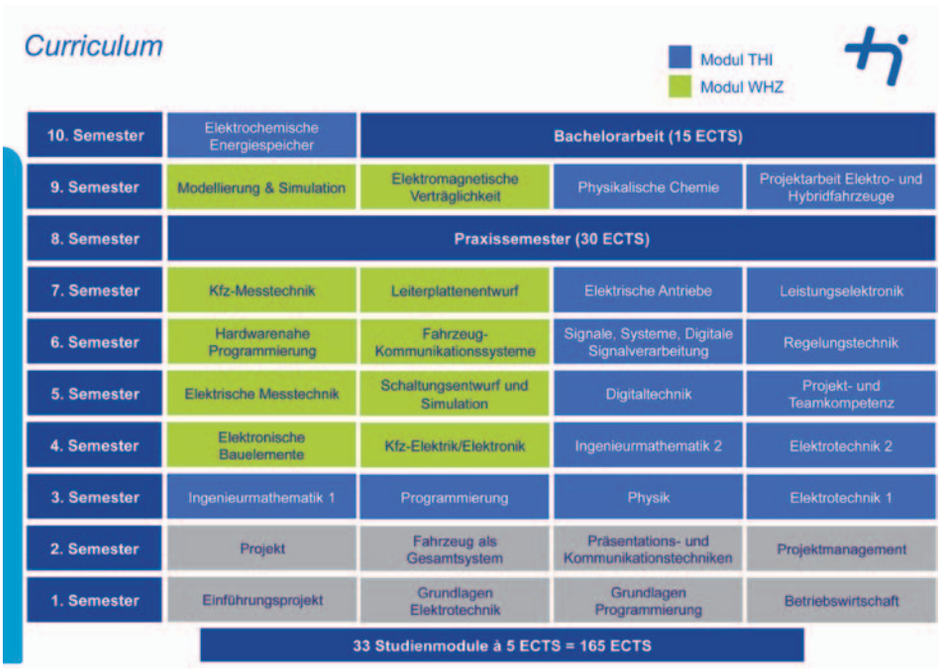
Praktiker können Elektromobilität berufsbegleitend studieren

von Ivonne Mallasch

An der Westsächsischen Hochschule Zwickau soll zum Wintersemester 2014/2015 der neue, berufsbegleitende Bachelor-Studiengang Elektromobilität starten. Der Studiengang entsteht innerhalb des von der Bundesregierung geförderten Projekts „Schaufenster Elektromobilität" in Zusammenarbeit zwischen der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) und der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI). Der Studiengang richtet sich an beruflich qualifizierte Personen mit Fokus auf Meister und Techniker aus den Bereichen Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Fahrzeugelektronik.

Bereits zum Sommersemester 2014 kann an der Technischen Hochschule Ingolstadt das Zertifikat „Grundlagen Elektrotechnik" absolviert werden. Das berufsbegleitende Zertifikat richtet sich an Techniker und Meister aus dem Bereich Elektrotechnik. Es kann auf den geplanten Bachelor-Studiengang Elektromobilität angerechnet werden. Bewerbungen sind direkt an die THI zu richten.

Da es sich beim Bachelor-Studiengang Elektromobilität um einen gemeinsamen Studiengang handelt, werden die Studenten sowohl in Zwickau (WHZ) als auch in Ingolstadt (THI) Vorlesungen besuchen. Die Ausbildung erfolgt unter Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse und Erfahrungen im Automobilbau beider Hochschulen sowie unter Berücksichtigung der Anforderungen der Industrie. Bis Ende 2015 wird der Pilotstudiengang vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Erst danach werden Studiengebühren auf die Studierenden zukommen.



Das Curriclulum des neuen Studienganges auf einen Blick.

Die Autorin
Dipl.-Kffr. (FH) Ivonne Mallasch ist an der Westsächsischen Hochschule Zwickau Ansprechpartnerin für den neuen Studiengang. Sie ist unter der Rufnummer 0375 536 1024, und der Mailadresse ivonne.mallasch@fh-zwickau.de zu erreichen.

ANZEIGE

Finden Sie uns auf Facebook
www.facebook.com/vmkverlag
Like

www.vmk-druckerei.de
Ihr Partner für alle Druckerzeugnisse
VMK Druckerei GmbH • Faberstraße 17 • 67590 Monsheim
Tel.: 06243 / 909-110 • Fax.: 06243/ 909-100

Ehrung für engagierte Hochschulangehörige

Hochschulmedaillen 2013 gehen an Maria Enger und Roland Reißig

Bei der gemeinsamen Sitzung des Senates und des Hochschulrates der Westsächsischen Hochschule Zwickau wurden am 18. Dezember 2013, Hochschulangehörige für ihre Verdienste um die WHZ geehrt. Dipl.-Jur. Maria Enger, Justiziarin, und Dipl.-Ing. Roland Reißig, leitender Laborleiter der Fakultät für Kraftfahrzeugtechnik, erhielten für ihr Engagement die Zwickauer Hochschulmedaille 2013.

Dipl.-Jur. Maria Enger ist seit 1984 als Justiziarin für die Westsächsische Hochschule Zwickau bzw. deren Vorgängereinrichtungen tätig. Neben ihren Tagesaufgaben stellte sich die Rechtsexpertin seither verschiedensten Hindernissen insbesondere im Bereich des Vertrags- und Wirtschaftsrechts. Dazu gehört beispielsweise das Lösen juristischer Probleme im Zusammenhang mit Neuerungen im Hochschulrecht, mit tariflichen Änderungen oder mit Veränderungen im Hochschulhaushalt. Auch Rechtsstreitigkeiten erfordern zunehmend ihr berufliches Engagement. Über mehrere Jahre hinweg war Maria Enger an der Hochschule außerdem im Bereich der Lehre tätig. Sie unterrichtete das Fach Recht.

Dipl.-Ing. Roland Reißig ist ebenfalls langjährig mit der Westsächsischen Hochschule Zwickau verbunden. Auf seine Laboringenieurtätigkeit im Fachbereich Maschinenbau folgte seine Anstellung als leitender Laborleiter der Fakultät Kraftfahrzeugtechnik, die er bis heute ausübt. Seine Verdienste liegen vor allem in den Bemühungen um eine positive Außenwirkung der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Neben der Realisierung zahlreicher Besichtigungstermine im Bereich der KFZ-Technik wirkte Roland Reißig auch mit großem Engagement an der jährlichen Langen Nacht der Technik sowie verschiedenen Konferenzen und Seminaren mit. Weiterhin gehört zu seinen Aufgaben die Organisation der haushaltsfinanzierten Sach- und Investitionsmittel der Fakultät.

Über die Verleihung der Zwickauer Hochschulmedaille hinaus wurden weitere WHZ-Angehörige für ihre Erfolge und Leistungen im Hochschulumfeld geehrt. Dazu gehörten auch Prof. Dr.-Ing. habil. Brigitte Mack, Professorin an der Fakultät Automobil- und Maschinenbau, sowie Prof. Dr. sc. hum. Anke Häber, Professorin an der Fakultät Physikalische Technik/Informatik. Beiden Frauen

Justitiarin Dipl.-Jur. Maria Enger und Laboringenieur Dipl.-Ing. Roland Reißig erhielten die Zwickauer Hochschulmedaille 2013.

Prof. Dr.-Ing. habil. Brigitte Mack (links) und Prof. Dr. sc. hum. Anke Häber wurden von Rektor Prof. Dr. rer. nat. habil. Gunter Krautheim für ihr Engagement geehrt.

wurde für ihr Engagement als Beauftragte für die Familienfreundliche Hochschule gedankt. Prof. Anke Häber hatte das Amt in diesem Jahr von Prof. Brigitte Mack übernommen (siehe dazu auch die Notiz in der Rubrik „Köpfe“ dieser Ausgabe).

Ebenfalls einen Dank der Hochschule erhielt Tina Spranger, Mitglied im Fachschaftrat der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften, für ihren herausragenden Einsatz bei der Organisation der Typisierungsveranstaltung zur Ermittlung von Knochenmark-Spendern. 319 Studierende und Mitarbeiter hatten sich dabei an der Hochschule als potentielle Spender typisieren lassen.

Auch das WHZ Racing Team wurde für ein erfolgreiches Jahr und eine hervorragende Saison geehrt. Das Team befindet sich in der Kategorie „Electric“ auf Platz 3 der Formula Student Weltrangliste und ist damit zugleich das beste deutsche Team dieser Kategorie.

Studieren mit Stipendium? Nicht nur für Überflieger

Fachhochschul-Studenten sind bei Förderung unterrepräsentiert – Das soll sich ändern

von Franziska Lorz

Monatlich gibt ein Studierender durchschnittlich 757 Euro für seinen Lebensunterhalt aus. Auch ohne Studiengebühren spielt das Thema Finanzierbarkeit deshalb bei der Entscheidung für oder gegen die Studienaufnahme eine große Rolle. Die meisten Studierenden begleitet dieses Thema zudem bis zum Studienende. Neben den häufigsten Finanzierungsformen – Unterstützung durch die Eltern, BAföG oder eigenes Jobben – gibt es auch die Möglichkeit der Studienstipendien. Momentan erhalten allerdings nur vier Prozent der „Normalstudierenden" ein Stipendium.

Arbeiterkind.de auf Tour

Studierende der Fachhochschulen sind bislang bei der Stipendienvergabe unterrepräsentiert. Daher hat sich die Initiative Arbeiterkind.de zu einer deutschlandweiten Fachhochschul-Tour entschlossen, um Studierende über Stipendien zu informieren und zur Bewerbung zu motivieren. So kamen Vertreter von Arbeiterkind.de am 13. November auch nach Zwickau. Neben einem Info-Stand vor der Mensa Scheffelberg gab es am Nachmittag eine gut besuchte Informationsveranstaltung zu verschiedenen Stipendien und Tipps für die erfolgreiche Bewerbung. Um gemeinsam an den Bewerbungsunterlagen zu arbeiten, hatte das Team der „Offenen Hochschule Zwickau" im Dezember einen Schreibworkshop organisiert.

Wie viel Geld ist drin?

Die Stipendien der Begabtenförderwerke orientieren sich an den Richtlinien des BAföG, das heißt, sie sind elternabhängig. Gegenüber dem BAföG haben diese den Vorteil, dass sie nicht zurückgezahlt werden müssen. Außerdem gibt es das eltern- und einkommensunabhängige Büchergeld von 300 Euro obendrauf. Bei den Stipendien ist für fast jeden etwas dabei: ob politisch, gewerkschaftlich, sozial oder unternehmerisch aktiv. Neben guten Noten wird bei den meisten Stipendien auf Engagement und Weitblick Wert gelegt. Daher gibt es bei den meisten Stipendien auch ein Bildungs- und Reiseprogramm. Damit hat das Stipendium nicht nur Einfluss auf den Geldbeutel, sondern auch auf den persönlichen Horizont. Neben den

Die Initiative Arbeiterkind.de machte im November während einer Deutschlandtour auch in Zwickau Station.

klassischen Stipendien bietet das Deutschlandstipendium seit 2011 die Möglichkeit, bereits während des Studiums Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen. Deutschlandstipendiaten erhalten monatlich 300 Euro. Neben diesen allgemeinen Stipendien gibt es noch zielgruppenspezifische Programme. Hierzu zählt das Aufstiegsstipendium für beruflich Qualifizierte. Dieses Programm ist Teil der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung „Aufstieg durch Bildung" und wird seit 2008 vergeben. Es richtet sich speziell an Studierende, die im Vorfeld des Studiums eine berufliche Aus- oder Weiterbildung absolviert haben und im Anschluss daran ein Studium planen. Um durch das Stipendium die Studienentscheidung zu fördern, können sich Studieninteressenten schon vor dem Studienbeginn bewerben und erhalten im Fall der Zusage eine pauschale Förderung für die gesamte Regelstudienzeit.

Die Autorin
Franziska Lorz ist Projektkoordinatorin des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfond geförderten Projektes „Offene Hochschule Zwickau" (2012-2014).

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Lorz

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Die Ammoniak-Synthese
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
„Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir." (Kant)
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Einen Neutronen-Beschleuniger, ein Kaleidoskop und einen Melonenbällchen-Ausstecher

DER WEG ZUM STIPENDIUM

1. Recherchieren!
Für die Recherche nach geeigneten Stipendien gibt es eine Vielzahl von Plattformen (zum Beispiel stipendienlotse.de, mystipendium.de, stipendiumplus.de, arbeiterkind.de). An der Westsächsischen Hochschule Zwickau wird es für Stipendieninteressierte in diesem Jahr Informationsveranstaltungen und Schreibworkshops geben. Darüber hinaus können sich Interessierte an Franziska Lorz (franziska.lorz@fh-zwickau.de) wenden.

2. Bewerben!
So früh wie möglich im Studium bewerben! Am besten eine passgenaue Bewerbung an zwei bis drei Stipendiengeber richten. Folgende Fragen sollten durch die Bewerbungsunterlagen beantwortet werden: Wer sind Sie? Hinter welchen Werten stehen Sie? Warum passt das Stipendium zu Ihnen? Wichtig ist es zudem, auf die Fristen zu achten, häufig gibt es nur ein oder zwei Termine im Jahr.

3. Dran bleiben!
Sollte es nicht auf Anhieb mit dem Stipendium klappen, lohnt sich ein regelmäßiger Blick auf die Stipendien-Portale. Erstens kommen immer neue und interessante Stipendien hinzu, und zweitens gibt es noch die Möglichkeit, Stipendien für Aufbaustudiengänge, Auslandsaufenthalte und Praktika zu bekommen.

„Es gibt für jeden das passende Stipendium“

Ein Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung im Gespräch

Tobias Brömel (24) ist Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung. Vor dem Studium hat er eine Ausbildung zum Mechatroniker bei der Deutschen Bahn absolviert, die Hochschulzugangsberechtigung durch den Technischen Fachwirt erworben und war beruflich tätig. Aktuell studiert er Wirtschaftsingenieurswesen an der Westsächsischen Hochschule Zwickau im dritten Semester.

***campus³**: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, sich für ein Stipendium zu bewerben und wie haben Sie die richtige Stiftung gefunden?*
Tobias Brömel: Als ich früher von Stipendien gehört habe, dachte ich immer an die Leistungselite und somit die oberen zehn Prozent der Studierenden. Dann hat mich ein ehemaliger Betriebsratsvorsitzender auf einer Sitzung der Gewerkschaft angesprochen und gemeint, dass er sich gern dafür einsetzen möchte, dass ich eine Unterstützung im Studium bekomme. Da jemand auf mich zukam, war die Hans-Böckler-Stiftung meine einzige Option. Ich habe mich im Anschluss noch damit beschäftigt, was es sonst noch für Stipendien gibt. Es gibt im Internet viele Plattformen, auf denen man sich informieren kann. Es gibt meines Erachtens nach für jeden Menschen das passende Stipendium, da die Stiftungen in sehr unterschiedliche Interessengebiete gegliedert sind.

***campus³:** Auf welche Weise werden Sie gefördert?*
Tobias Brömel: Auf Grund der Einkommensverhältnisse meiner Eltern bekomme ich die ideelle Förderung und somit monatlich 300 Euro Büchergeld. Des Weiteren kann ich alle Kurse der Stiftung besuchen und erhalte Zeitschriften, die als Informationsquelle der Stiftung dienen und zum Teil extra für die Berufsgruppen angepasst sind.

***campus³:** Wie verlief Ihr Auswahlverfahren?*
Tobias Brömel: Nachdem ich mich erfolgreich beworben hatte, musste ich noch zwei Gutachten einreichen: Eines von meinem Vertrauensdozenten und eines von meiner StipendiatInnengruppe. Unterm Strich nimmt das Bewerbungsverfahren schon sehr viel Zeit in Anspruch. Aus meiner Sicht ist es aber auf jeden Fall bereichernd, einmal einen solchen Prozess zu durchlaufen – unabhängig, ob es am Ende mit dem Stipendium klappt.

***campus³:** Wie engagieren Sie sich?*
Tobias Brömel: Ich habe mich mehr als fünf Jahre zum Teil sehr aktiv in der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) eingebracht. Das bedeutet, ich habe die Jugendarbeit unterstützt und ein Jahr lang geleitet. Außerdem habe ich regelmäßig auf Demonstrationen für das Verkehrswesen und gegen Rechtsextremismus mitgewirkt.

***campus³:** Haben Sie einen Ratschlag für zukünftige Bewerber/innen?*
Tobias Brömel: Bewerbt euch und haltet immer einmal Rücksprache mit der Stiftung, ob noch Unterlagen fehlen oder es Unklarheiten gibt. Sonst kann ich nur sagen, versucht etwas zu verändern, kein Weg ist zu weit und kein Berg zu hoch. Es lohnt sich immer, bei Veränderungen mitzuwirken oder sie selbst in die Hand zu nehmen.

„Seid offen für Neues“

Eine Stipendiatin der Stiftung der Deutschen Wirtschaft im Interview

Ute Riedel (29) ist Stipendiatin der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (SDW). Vor dem Studium hat sie eine Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau gemacht und an der Hochschule Zittau/Görlitz „Kultur und Management“ studiert. Aktuell befindet Sie sich im Masterprogramm „Management & Organisation Studies“ an der Technischen Universität Chemnitz im ersten Semester.

***campus³**: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, sich für ein Stipendium zu bewerben und wie haben Sie die richtige Stiftung gefunden?*
Ute Riedel: Das Stipendium der Stiftung der Deutschen Wirtschaft besteht aus einer ideellen Förderung sowie einer finanziellen Förderung. Die ideelle Förderung umfasst zahlreiche äußerst interessante und kostenfreie Seminar- und Trainingsangebote. Außerdem steht mir eine ehemalige SDW-Stipendiatin als persönliche Mentorin bei Fragen rund um das Stipendium sowie zur Studien- und Karriereplanung zur Seite.
Die finanzielle Förderung sieht folgendermaßen aus: Jeder Stipendiat erhält 300 Euro Büchergeld pro Monat. Das eigentliche Stipendium wird wie das BAföG berechnet. Da ich nicht mein gesamtes Büchergeld benötige, spende ich monatlich 150 Euro für einen wohltätigen Zweck. Meine beiden Auslandsaufenthalte (Auslandsstudium und -praktikum) in Prag und Stockholm konnte ich mir zusätzlich mit 350 Euro pro Monat fördern lassen.

***campus³:** Wie verlief Ihr Auswahlverfahren?*
Ute Riedel: Nach Abgabe der Bewerbungsunterlagen bin ich eine Woche später zu einem 20-minütigen Vorauswahlgespräch mit einem Vertreter der Stiftung und meinem Vertrauensdozenten eingeladen worden. Nach einigen Wochen habe ich dann die Einladung für das eintägige Assessment Center erhalten. Dieses umfasste vier Bereiche: Aufsatz zu einer Karikatur verfassen, Gruppenarbeit, Vortrag halten und persönliches Gespräch.

***campus³:** Wie engagieren Sie sich?*
Ute Riedel: Während meines Bachelorstudiums war ich Studiensprecherin meines Matrikels. Zudem bin ich aktives Mitglied in drei Kulturvereinen. Aktuell engagiere ich mich zudem in Chemnitz als Patin für Flüchtlinge aus Syrien.

***campus³:** Haben Sie einen Ratschlag für künftige Bewerber/innen?*
Ute Riedel: Seid offen für Neues, verstellt Euch nicht und bewerbt Euch!

Weiterbildung nach den Bedürfnissen der Zielgruppe

Neu geschaffene Formate verbessern die Qualifizierungsmöglichkeiten an der WHZ

von Claudia Koepernik und Susann Vollstädt

Mit der Einrichtung des Prorektorates für Weiterbildung und Internationales hat die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) ihr Engagement auf dem Gebiet der Weiterbildung verstärkt. Seit 2011 wurden eine Reihe von Weiterbildungsangeboten entwickelt und durchgeführt. Einige dieser Angebote, bewährte und neue, sollen hier exemplarisch vorgestellt werden.

Business English Certificates

Die „Business English Certificates" des Cambridge English Language Assessments konnten mehrfach in den vergangenen Semestern mit großem Erfolg durchgeführt werden. „Cambridge English" bietet eine Reihe von Englischprüfungen für unterschiedliche Altersgruppen, in verschiedenen Schwierigkeitsgraden und für unterschiedliche Zwecke beziehungsweise Ziele an. Jährlich legen mehr als vier Millionen Kandidaten weltweit eine Cambridge ESOL-Prüfung ab. Die Abkürzung steht für English for Speakers of Other Languages. Diese Prüfung wird weltweit anerkannt und als Nachweis qualifizierter Englischkenntnisse geschätzt.

Erste Kontakte für die spätere Zusammenarbeit wurden auf dem Treffen der „Association of International Educators" 2012 geknüpft. Im Anschluss daran konnte eine Kooperationsvereinbarung mit dem „Cambridge English Examinations Centre Sachsen" geschlossen werden. Seit März 2013 ist die WHZ offizielles „Exam Preparation Centre" und „Examination Venue" für die Abnahme von Cambridge English Language Assessment-Prüfungen und hat bereits dreimal erfolgreich Prüfungen durchgeführt. Damit konnte die Lehre im Bereich Englisch erweitert und den Studierenden der WHZ ein zusätzliches qualitativ hochwertiges Angebot zur Verfügung gestellt werden.

Die Englischkurse beginnen in jedem Semester mit einem Einstufungstests zur Ermittlung des individuellen Kenntnisstands. Jedes Semester werden zwei verschiedene Kurse angeboten. Für Teilnehmer, die ihre Sprachkenntnisse verbessern wollen, findet ein vertiefender Englischkurs statt. Um sich gezielt auf das Ablegen der Sprachprüfung vorzubereiten, gibt es an beiden Standorten in Zwickau Vorbereitungskurse, die von einem Muttersprachler geleitet werden.

Neue Formate der Weiterbildung

Unterstützt wird die strukturelle Entwicklung der Weiterbildung durch die Arbeit im Projekt „Offene Hochschule Zwickau. Flexibel studieren: Alternativen bieten – Chancen nutzen". Durch die Projektmitarbeiterinnen werden neue Formate entwickelt, erprobt und evaluiert. Dafür wird mit Fach- und Führungskräften in Unternehmen und Absolventen eine neue Zielgruppe für die Weiterbildung erschlossen.

Ein neues innovatives Format sind Produktkliniken. Dies sind spezielle Formen des „Produkttests", die vor allem in der Markforschung eingesetzt werden und auf die Erwachsenenbildung übertragen wurden, um Angebote für und mit den Adressaten gemeinsam zu entwickeln. Dafür werden zunächst der Bildungsbedarf und die Erwartungen der jeweiligen Zielgruppe erhoben. Die Ergebnisse werden anschließend in den Planungsprozess einbezogen und durch Befragung von Firmenvertretern, Berufsverbänden und potentiellen Teilnehmern ergänzt.

In einem ersten Schritt wurde gemeinsam mit der Fachgruppe Gebärdensprachdolmetschen und Vertreterinnen des Berufsverbandes der Gebärdensprachdolmetscher/innen Sachsen die Zielgruppe und mögliche Themen für Weiterbildungsveranstaltungen für Gebärdensprachdolmetscher eruiert. Im Herbst 2013 wurde eine erste Tagesveranstaltung durchgeführt, die wissenschaftlich mit Fragebögen und einer Gruppendiskussion begleitet wurde. Forschungsfragen, die es zu beantworten galt, waren unter anderem: Welche Weiterbildungsbedarfe bestehen bei Gebärdendolmetschern? Welche Merkmale hat die Zielgruppe? Wie lassen sich bestehende Angebote weiterentwickeln und verstetigen?

Nach der Auswertung der gesammelten Daten werden im Frühjahr und Sommer 2014 weitere Veranstaltungen stattfinden, in denen die Ergebnisse umgesetzt werden. In Abhängigkeit vom Erfolg und von den Ergebnissen soll dieses Verfahren auch in den Bereichen Gesundheit und Pflege sowie der Automobilzuliefererindustrie erprobt werden.

Neben der gezielten Entwicklung und Erprobung einzelner Angebotsformate arbeiten die Mitarbeiterinnen des Projekts „Offene Hochschule Zwickau" – basierend auf Bedarfsanalysen – kontinuierlich an der Verstetigung von Strukturen und dem Ausbau der Weiterbildung der WHZ. Die Projektmitarbeiterinnen stehen Unternehmen und Einrichtungen gern für weitere Fragen zur Verfügung.

Die Autorinnen
Claudia Koepernik und Susann Vollstädt arbeiten in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfond geförderten Projekt „Offene Hochschule Zwickau" (2012-2014) im Handlungsfeld Weiterbildung als Strukturaufgabe und bedarfsgerechte Weiterbildung.

www.fh-zwickau.de/weiterbildung

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Koepernik

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der IPod, worauf ich alle Songs speichern kann, die ich besitze (zirka 25.000).
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen? Musik und (gelegentliche) Bewegung
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Besagten IPod, passende Lautsprecher und eine solarbetriebene Docking-Station zum Aufladen des Geräts

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Vollstädt

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der Geschirrspüler, fehlt nur noch ein System zum Ein- und Ausräumen.
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen? Familie, und vielleicht noch Schokolade
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Wolle, Stricknadeln und einen E-Book-Reader, der speichert zirka 1700 Bücher, das reicht für das erste Jahr.

Mentosa hilft bei der Karriere

BWL-Student gewinnt Einblick bei Zalando Lounge

Yves Schöneboom (links) und Julius Göllner von Zalando Lounge.

Im mittlerweile vierten Durchgang läuft derzeit das Mentoring-Netzwerk Mentosa an der Westsächsischen Hochschule Zwickuau (WHZ) – und das mit Erfolg. Geleitet wird das erweiterungsfähige Netzwerk sächsischer Hochschulen an der WHZ im Zentrum für neue Studienformen von Professor Dr. Ing. habil. Christian-Andreas Schumann. Einer der Teilnehmer des Programms, das sich an überdurchschnittlich engagierte, begabte und motivierte Studierende und Promovierende wendet, die ihr Studium innerhalb der nächsten beiden Jahre abschließen wollen, ist Yves Schöneboom. Er studiert an der WHZ Betriebswirtschaftslehre mit dem Ziel des Bachelor-Abschlusses. Er soll wie auch alle anderen Mentees durch Mentosa beim Start in seine berufliche Karriere begleitet werden.

Der Kontakt Schöneboom zu seinem Mentor Julius Göllner, Chief Executive Officer des Unternehmens Zalando Lounge, entstand in Zwickau im Anschluss an einen Vortrag. „Ich stellte ihm das Projekt Mentosa kurz vor. Er war sehr aufgeschlossen, und mit Hilfe von der Projektkoordinatorin Petra Mudra-Marzinowski wurden alle Formalitäten schnell und gewohnt unkompliziert gelöst“, erzählt der BWL-Student. Bei einem ersten Gespräch mit dem Mentor in dessen Büro in Berlin ging es kurze Zeit später neben einer allgemeinen Vorstellung des Unternehmens auch darum, welche Ziele die Mentoringbeziehung verfolgen soll. „Für mich war es wichtig, einerseits mein Netzwerk zu erweitern, aber auch praktische Tipps für den Berufseinstieg und das Studium zu erhalten“, so Schöneboom. Es folgten weitere Treffen, in denen der Mentee Einblick in verschiedene Bereiche des Unternehmens bekam und er auch den Freiraum hatte, den Mitarbeitern Fragen zu stellen.

Dank seines Mentors entstand für den WHZ-Studenten schließlich auch der Kontakt zur späteren Praktikumsstelle: dem Overstock Management von Zalando Lounge. Darin integriert ist das Zalando Outlet-Geschäft in Berlin. „Ich wollte zum Outlet, da es einerseits den Onlinehandel von Zalando hervorragend mit dem stationären Handel verknüpft und diese Verknüpfung die Zukunft von Onlinehändlern ist. So konnte ich nachvollziehen, welche Prozesse in Logistik und Warenbeschaffung eine Rolle spielen und auch die Managementprozesse der operativen und strategischen Prozesse kennenlernen“, sagt Schöneboom.

Nach dem Praktikum wurde ihm eine Werkstudenten-Tätigkeit angeboten. Nun wird er seine Bachelorarbeit bei Zalando schreiben und somit die Mentoringbeziehung perfekt abrunden können.

Zwei Jobbörsen für Studenten werden zusammengelegt

Vor dem Hintergrund der Fachkräftesicherung ist es unerlässlich, den Unternehmen eine Plattform zu bieten, um unter den Studierende und Absolventen der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) für ihre offenen Stellen und Praktikumsplätze zu werben und so qualifiziertes Personal zu finden.

Bisher gibt es an der WHZ zwei große Jobportale: Mentor Connect.de des Hochschulfördervereins Mentor und die Jobplattform des Job Factory – Career Service der WHZ. Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen und die Ressourcen zu bündeln, werden bis Ende Mai 2014 beide Jobbörsen zusammengeführt. Künftig wird es dann nur noch eine große Jobplattform unter geben, welche durch den Job Factory – Career Service der WHZ betreut wird.

Neu ist, dass sich mit der Zusammenlegung die Unternehmen am Betrieb der Jobplattform künftig auch finanziell beteiligen, um somit eine beständige Weiterentwicklung der Plattform zu gewährleisten. Dafür gibt es einige Neuerungen, welche die Nutzung durch die Unternehmen vereinfachen und eine individuellere Präsentation der Unternehmen ermöglichen.

http://careerservice.fh-zwickau.de

Neuer Jobvermittler an der Hochschule tätig

René Schenk ist seit Anfang des Jahres neuer Ansprechpartner der Agentur für Arbeit für die Vermittlung von Studenten- und Ferienjobs. Sprechzeiten sind jeden Montag von 7 bis 12 Uhr sowie von 13 bis 16 Uhr im Citybüro der Westsächsischen Hochschule Zwickau am Kornmarkt 5. Der Arbeitsvermittler des Zwickauer Berufsinformationszentrums übernahm das Amt von Vorgänger Matthias Meier. René Schenk hat 1997 in der Agentur für Arbeit seinen Berufsabschluss zum Fachangestellten für Arbeitsförderung erworben und arbeitet bereits seit 14 Jahren als Arbeitsvermittler im Arbeitsagenturbezirk Zwickau.

Der 35-jährige Zwickauer ist außerhalb der oben genannten Öffnungszeiten per Mail unter Zwickau.AmKornmarkt@arbeitsagentur.de sowie telefonisch unter 0375 536 1601 zu erreichen.

www.arbeitsagentur.de/zwickau

Warum kommt es zum Studienabbruch?

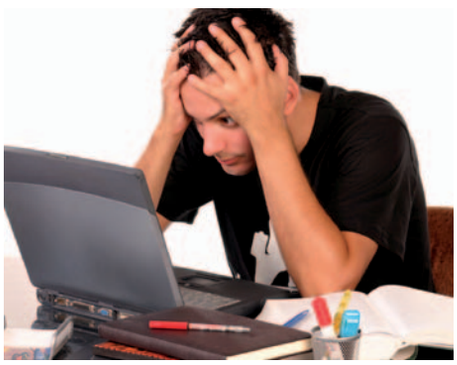
Job Factory – Career Service will in einer neuen Studie die Antwort finden

von Christian-Andreas Schumann und Anne Grünewald

In ihrem Strategiepapier „Perspektive 2015: Fachkräfte für Deutschland“ zeigt die Bundesagentur für Arbeit die Fachkräfteentwicklung bis zum Jahr 2025 auf und prognostiziert, ausgehend vom Jahr 2010, einen Rückgang der verfügbaren Fachkräfte in Deutschland um 6,5 Prozent. Um diesen Rückgang zu kompensieren, zählt sie eine Vielzahl von Möglichkeiten auf, mit der zusätzliches Potenzial gehoben werden kann. Eines der zehn Handlungsfelder stellt die Reduzierung der Studienabbrecher in den Mittelpunkt und hebt damit die herausragende Stellung dieser Zielgruppe hervor. Die Bundesagentur schätzt, dass im Jahr 2025 bundesweit zwischen 100.000 und 600.000 zusätzliche Personen verfügbar sein könnten, wenn die Studienabbrecher entsprechend reduziert und als Fachkräfte dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen würden.[1]

Vor diesem Hintergrund erstellt das Zentrum für Neue Studienformen (ZNS) innerhalb des Projektes „Job Factory – Career Service“ unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann in enger Zusammenarbeit mit dem Prorektorat für Lehre und Studium sowie dem Dezernat Studienangelegenheiten eine Querschnittsstudie speziell zu Studienabbrüchen an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ).

Sicherlich hat sich der eine oder andere Studierende schon mit dem Gedanken beschäftigt, sein Studium vorzeitig zu beenden. So lag die bundesweite Abbrecherquote in Bachelorstudiengängen des Abschlussjahrgangs 2010 bei 28 Prozent, wobei die Quote



an Fachhochschulen mit 19 Prozent unter dem Durchschnitt lag.[2] An der WHZ schlossen von den im dritten Fachsemester noch eingeschriebenen Studierenden in den MINT-Fächern 76 Prozenzt und in den kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächern 83 Prozent ihr begonnenes Studium erfolgreich ab (Erfolgsquote).[3]

Gründe, ein Studium abzubrechen, gibt es viele: Zum einen können durch Informationsdefizite falsche Vorstellungen über Studieninhalte und -anforderungen entstehen und mangelndes Interesse am Fach zum Motivationsverlust führen. Zum anderen können auch problematische Studienbedingungen oder fehlende Beratungsangebote das Studieren schwierig gestalten. Nicht zu vergessen sind private Probleme, beispielsweise finanzieller und familiärer Natur.

Es ist kein Geheimnis, dass der gedankliche Prozess bis zur Entscheidung für einen Abbruch langwierig ist und oft im Verborgenen stattfindet. Vor allem scheint das Thema an sich ein Tabu zu sein, denn oftmals wird darüber nur ungern gesprochen, schon gar nicht öffentlich. Was demnach zunächst als eher schambehaftetes Thema für Studenten erscheint, soll nun untersucht werden. Ziel ist es, Informationen über die Gründe, Motive und Ausstiegszeitpunkte zu gewinnen. Dadurch soll eine frühzeitige Unterstützung der Studierenden, welche sich gedanklich bereits mit der für sie schwierigen Frage eines Studienabbruchs beschäftigen (potenzielle Studienabbrecher), ermöglicht und entsprechende Präventionskonzepte erstellt werden.

Das ZNS möchte mit Hilfe einer neu angelegten Studie möglichst reale und ehrliche Informationen darüber erhalten, was Studierende wirklich dazu bewegt, ihr Studium vorzeitig zu beenden. Denn nur mit Hilfe von detaillierten Angaben über Beweggründe kann man Hilfs-, Präventions- und Beratungsangebote passend entwickeln. Sehr interessant ist auch, mehr über den Verbleib der ehemaligen Studenten zu erfahren. Wie verläuft ihr weiterer Lebensweg? Können sie ihr bis dahin erworbenes Wissen weiterhin nutzen und einbringen? Es gestaltet sich schwierig, an derartige Informationen zu gelangen, da viele Abgänger nach der Exmatrikulation bereits nicht mehr erreichbar sind. Aus diesen Gründen ist es das Ziel der Studie, mit Hilfe einer Befragung der Studenten verschiedener Studienrichtungen frühzeitig an Informationen über deren Beweggründe zu gelangen.

Die Studie soll dazu beitragen, künftig mehr Studienabbrüche zu vermeiden. Um Studierende auch nach einem Abbruch zu unterstützen, sollen mögliche Berufswege aufgezeigt werden (Übergangsmöglichkeiten, Anrechnung von erworbenen Leistungen, etc.), damit die auf dem Arbeitsmarkt dringend benötigten Fachkräfte weiter zur Verfügung stehen.

Die Autoren
Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann ist Professor für Wirtschaftsinformatik und Direktor des Zentrums für neue Studienformen(ZNS); Anne Grünewald, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZNS

SIE SIND GEFRAGT, Frau Grünewald

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Die Geschirrspülmaschine. Abwaschen ist nicht so mein Ding!
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Definitiv Essen! Wo andere abends die Tafel Schokolade herausholen, ess ich allerdings lieber Schinken.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Ein großes Taschenmesser, Zündstahl und natürlich meine bessere Hälfte

SIE SIND GEFRAGT, Herr Schumann

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Die Nanotechnik
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Sport und ein gutes Glas Wein
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Satellitentelefon, Generator, Survival Kit

Quellenangaben
[1] vgl. Bundesagentur für Arbeit (2011) Perspektive 2025: Fachkräfte für Deutschland, http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Sonstiges/Perspektive-2025.pdf, Zugriffsdatum: 08.01.2014.
[2] vgl. Heublein et al. (2012) Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen: Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010, http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201203.pdf, Zugriffsdatum: 08.01.2014.
[3] vgl. Lehrbericht der Westsächsischen Hochschule Zwickau für das Jahr 2012, http://www.fh-zwickau.de/fileadmin/ugroups/europaportal/Lehrbericht_WHZ_2012.pdf, Zugriffsdatum: 08.01.2014.

Besucher strömen zum ersten Kinderuni-Semester

Bei drei Veranstaltungen fast 900 Zuhörer – Fortsetzung im Winterhalbjahr geplant

Die Kinderuni der Westsächsischen Hochschule Zwickau hat den Nerv der Eltern und Schüler in Westsachsen getroffen. Fast 900 Eltern und Kinder kamen zu den drei Vorlesungen, die im vergangenen Wintersemester erstmals angeboten wurden. Die große Resonanz hat die Organisatoren selbst überrascht. „Bereits zwei Wochen nach dem Start waren die Vorlesungen komplett ausgebucht“, berichtet der Leiter der Abteilung Studienwerbung und Öffentlichkeitsarbeit, Sascha Vogelsang. Die Besucher kamen dabei nicht nur aus dem Raum Zwickau: „Wir hatten auch mehrere Anfragen aus Plauen und Gera“.

Vorlesungen für Herz und Geist

Bei den Vorlesungen, die speziell für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren konzipiert worden waren, konnten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in ganz unterschiedliche Themenfelder erhalten. In der Auftaktvorlesung brachte Informatik-Professor Ralf Laue den Kindern die „Tricks der weltbesten Gedächtniskünstler“ näher. Dabei zeigte er, wie man die Merkfähigkeit mit einigen einfachen Mitteln trainieren kann. So lassen sich einzelne Dinge besser merken, wenn man diese anhand der sogenannten Kettenmethode zu einer Geschichte verknüpft. Wenn man die einzelnen Gegenstände dann noch gedanklich auf einer Route, zum Beispiel dem alltäglichen Weg zur Schule, ablegt, lassen sich in kurzer Zeit sehr viele Dinge speichern. Die Kinder haben das Prinzip verstanden. Den ungewöhnlichen Einkaufszettel, den Ralf Laue den Schülern präsentierte, dürften die meisten noch lange im Gedächtnis behalten. Was man sich alles merken kann, wenn man diese Methode bis zur Perfektion treibt, zeigte Ralf Laue anschließend selbst. Innerhalb kürzester Zeit merkte sich der Professor, der seit 2004 die WM im Kopfrechnen organisiert, die Reihenfolge von 56 willkürlich gemischten schwarzen und weißen Dominosteinen.

Ob Kinder in China ähnliche Tricks benutzen, ist nicht bekannt. Ein gutes Gedächtnis brauchen sie allemal. Wie Professorin Hui-fang Chiao in ihrer Vorlesung „China! China! China!“ berichtete, gibt es in der chinesischen Sprache gut 87.000 Zeichen. Mindestens 1500 davon muss man erst einmal können, um nicht mehr als Analphabet zu gelten. Angesichts dieser Zahlen ist es nur ein schwacher Trost, dass die bei den meisten deutschen Schüler so ungeliebte Grammatik in der chinesischen Sprache kaum eine Rolle spielt: „Im Chinesischen werden keine Wörter gebeugt, auch Vergangenheits- und Zukunftsformen existieren nicht“, erklärte die Professorin der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation. Nicht das Hirn, sondern das Herz stand im Mittelpunkt der letzten Kinderuni-Vorlesung in diesem Semester. Professorin Leonore Heiland, die an der Westsächsischen Hochschule Zwickau unter anderem das Fachgebiet Biomedizinische Technik unterrichtet, erklärte, wie die Pumpe Herz gesteuert wird und wie man dem Herz helfen kann, wenn es nicht mehr richtig arbeitet.

Präsente vom Stura und Firmen

Neben den spannenden Vorlesungsthemen gab es für die Schülerinnen und Schüler noch einen weiteren Anreiz zum Besuch der Kinderuni. Für jede Vorlesung gab es einen Stempel in den Kinder-Studentenausweis. Kinder, die alle drei Vorlesungen des Semesters besucht hatten, konnten an einer Tombola teilnehmen und kleine Preise gewinnen. So stellte der Studentenrat der WHZ unter anderem Solarbau-Kits als Preis zur Verfügung. Die Firma Dienstleistungskontor Zwickau spendete einen Gutschein für eine Tour mit dem Segway-Roller.

Eine Fortsetzung der Kinderuni ist für das kommende Wintersemester geplant. Die genauen Termine werden zeitnah auf der Homepage der Hochschule veröffentlicht.

StuduKo geht in die nächste Etappe

Projekt will Abbruchquote verringern und Ausbildungsqualität verbessern

von Gundolf Baier und Daniela Roscher

Im Februar dieses Jahres ist die erste Teilphase des Projektes „Studienerfolg durch Kompetenz – Kompetenzentwicklung für Studierende und Lehrende als Basis für Studienerfolg (StuduKo)“, die zu einem großen Teil durch die Erstellung von Lehr- und Übungsmaterialien zur Studienvorbereitung und Studienbegleitung gekennzeichnet war, zu Ende gegangen. Zeit also, um die entstandenen Angebote vorzustellen und einen Ausblick auf die nächste Projektphase – bis August 2016 – zu geben.

Für die Fächer Betriebswirtschaftslehre/Volkswirtschaftslehre, Englisch, Mathematik, Physik sowie Thermodynamik/Strömungslehre wurden innerhalb des Projektes StuduKo Lehr- und Übungsmaterialien zur Studienvorbereitung und Studienbegleitung erstellt. Diese dienen zum einen der Auffrischung und Wiederholung der für das Studium grundlegenden und vorausgesetzten Kenntnisse des jeweiligen Faches. Zum anderen wurden auch für die Vorbereitung auf die Zugangsprüfung – für Studieninteressierte ohne Hochschulzugangsberechtigung – entsprechende Materialien erstellt. Die Umsetzung der Lehr- und Übungsmaterialien erfolgte über die Lernplattform OPAL (Online Plattform für akademisches Lehren und Lernen) der Bildungsportal Sachsen GmbH. So sind die Kurse über den Katalog der Lernplattform, zu der jeder Studierende der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) Zugang hat, abrufbar. Zusätzlich dazu wurden Verlinkungen zur Homepage der WHZ geschaffen, sodass die Materialien zum Beispiel unter dem Menüpunkt Studenten → E-Learning-Portal oder über die StuduKo-Projektseiten zu finden sind.

Neben den Lehr- und Übungsmaterialien wurde mit dem Online-Studienwahl-Assistenten (OSA) ein Orientierungstest für Studieninteressierte entwickelt. Der OSA bietet Informationen über die Studiengänge der WHZ, sodass deren Anforderungen kennengelernt und selbst eingeschätzt werden können. Zudem beinhalten einige der OSAs Interviews von Alumni der verschiedenen Studienrichtungen, in denen diese von ihrem bisherigen beruflichen Werdegang berichten.

Mit dem Tutorienprogramm von Studenten für Studenten wurde an allen Fakultäten ein zusätzliches Angebot geschaffen, um den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, den in den Lehrveranstaltungen vermittelten Stoff zu vertiefen oder zu ergänzen. Die Inhalte der Tutorien reichen dabei von der Unterstützung beim Fremdsprachenerwerb über Angebote zum wissenschaftlichen Arbeiten bis hin zur Nachbereitung ingenieurwissenschaftlich-technischer Module. Insgesamt konnten bis zum Ende des Wintersemesters 2013/14 mit Hilfe der Projektförderung mehr als 250 zusätzliche Tutorien durchgeführt werden. Zur Vorbereitung und Unterstützung der studentischen Tutoren werden – neben der fachlichen Begleitung durch Lehrende – hochschuldidaktische Weiterbildungsveranstaltungen angeboten.

Neben den Qualifizierungsangeboten für (angehende) Tutoren liegt der Schwerpunkt der Hochschuldidaktik auf der Entwicklung und Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrende. So wurde an der WHZ ein semesterbegleitendes Programm entwickelt, dass sich jeweils verschiedenen Themenschwerpunkten widmet. Zusätzlich dazu befindet sich das Online-Nachschlagewerk „Werkzeugkasten Hochschullehre“ im Aufbau, das interessante Anregungen und vielfältige Hinweise zu verschiedenen Phänomenen der Lehre beinhaltet. Damit steht den Lehrenden der WHZ ein weiteres, passives Angebot zum zeitsouveränen Nachlesen zur Verfügung. Zudem werden in einigen Fakultäten zusätzliche Laboringenieure und Lehrkräfte eingesetzt, die zu einer Verbesserung der Betreuung der Studierenden beitragen.

SIE SIND GEFRAGT,
Frau Roscher

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
…das Internet und die damit verbundene ständige Verfügbarkeit von Informationen.
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
…meine Lieblingsmusik in Kombination mit einer guten Tasse Kaffee. Essen und Trinken sind zwar lebensnotwendig, aber überbewertet.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
…ein möglichst umfangreiches Buch, Streichhölzer und ein Messer. Egal was man mitnimmt – Scheitern ist vorprogrammiert.

Mit dem Beginn der nächsten Projektphase ab März dieses Jahres wird die inhaltliche Erarbeitung der Lehr- und Übungsmaterialien abgeschlossen sein und in die Hände der Fakultäten übergeben. Die technische Betreuung und Überarbeitung wird weiterhin gewährleistet. Für den OSA ist in enger Zusammenarbeit mit den Fakultäten eine sukzessive Erweiterung der Orientierungstests geplant. Das Tutorienprogramm von Studenten für Studenten sowie die hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebote werden auch in der nächsten Projektphase fortgeführt.

Studien- und Sozialberatung

Zudem soll ab März im Dezernat Studienangelegenheiten die allgemeine Studien- und Sozialberatung für Studieninteressierte und Studierende ausgebaut werden, sodass neben der allgemeinen Studienberatung auch eine Unterstützung in schwierigen Studien- und Lebenssituationen angeboten werden kann. Zur Unterstützung der Beratung in der Studieneingangsphase ist die Weiterentwicklung der Alumni-Arbeit geplant, sodass unter anderem Karrierewege von Absolventen der WHZ kommuniziert werden können, um die berufliche Orientierung von Studieninteressierten und -anfängern zu verbessern.

Im Bereich Lehre und Studium soll der Bereich der Qualitätssicherung unterstützt und weiterentwickelt sowie in Kooperation mit den Bereichen Forschung und Verwaltung ein ganzheitliches Qualitätsmanagementsystem konzipiert werden.

Insgesamt soll mit den in der nächsten Projektphase fortgeführten beziehungsweise neu geplanten Maßnahmen dem Projektziel der Erhöhung der Erfolgsquoten bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität der Ausbildung näher gekommen werden.

Ein Überblick über das Projekt StuduKo und darin entwickelten Angebote ist unter www.fh-zwickau.de/studuko zu finden.

Die Autoren
Prof. Dr. Gundolf Baier ist Prorektor für Lehre und Studium; Daniela Roscher, M.A., ist Projektkoordinatorin im Projekt StuduKo

Schneeberger Studenten unterstützen Asylbewerber

Gemeinsames Basteln mit Kindern setzt ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit

Die Studenten der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau haben in der Weihnachtszeit ein Zeichen für eine bessere Willkommenskultur im Umgang mit Asylbewerbern gesetzt. Die Studenten stellten am 12. Dezember 2013 gemeinsam mit den Bewohnern der Schneeberger Unterkunft Spielzeug, Schmuck sowie kreative Mal- und Druckwerke her.

Die Studierenden der Studienrichtungen Holzgestaltung, Textildesign und Modedesign brachten für die Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren neben verschiedensten Farben und dem notwendigen Druck- und Malwerkzeug auch Holzautos und -garagen sowie Schmuck zum Selberbasteln in die Räumlichkeiten des Asylbewerberheims mit.

„Nachdem die Proteste gegen die Unterbringung der Asylbewerber in Schneeberg aufgekommen sind, haben sich unsere Studierenden zu einer Vollversammlung getroffen und nach konkreten Möglichkeiten gesucht, um sich einzubringen“, berichtet der Dekan der Fakultät, Prof. Thomas Pöpper. Es gehe der Fakultät vor allem darum, abseits der politischen Dimension für eine bessere Willkommenskultur einzutreten. „Indem wir gemeinsam mit den Bewohnern an konkreten Projekten arbeiten, können wir diese aus unserer Sicht am besten unterstützen“, erklärt der Professor.

Über die Aktion berichtete auch das Portal Spiegel Online. „Wir wollen den Flüchtlingen sagen: Ihr seid hier willkommen. Besonders nach den letzten Wochen", wird Student Philipp Ebersbach in dem Artikel zitiert. Nachdem bekannt geworden war, dass die ehemalige Schneeberger Jägerkaserne als vorübergehende Erstaufnahmestelle für Asylbewerber hergerichtet wird, trafen sich am 19. Oktober 2013 1500 Menschen zu einem ersten fremdenfeindlichen Fackelumzug.

Den Spiegel-Online-Text „Studenten machen mobil gegen rechte Hetzer“ gibt es unter dem nebenstehenden QR-Code.

Das erwarten Studierende vom ersten Arbeitgeber

Ergebnisse einer Online-Erhebung an der Westsächsischen Hochschule Zwickau

von Angela Walter

Was erwarte ich von meinem ersten Arbeitsplatz nach dem Studium? Diese und ähnliche Fragen, die sich Studierende vor dem Berufseinstieg stellen, waren Gegenstand einer Online-Befragung im Mai vergangenen Jahres. Teilnehmen konnten alle Studierenden der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Beantwortet haben den Fragebogen 384 Studenten aus fast allen Studiengängen und Fakultäten der WHZ. Die Mehrzahl der Teilnehmer (zirka 66 Prozent) beabsichtigte zum Zeitpunkt der Befragung das Studium 2013 beziehungsweise in diesem Jahr zu beenden und hatte bereits praktische Erfahrungen (zirka 68 Prozent).

Die Studie wurde gemeinsam mit Studierenden des Fachprofils Human Resource Management an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften konzipiert und durchgeführt. Der Fragebogen beinhaltete insgesamt 27 Erwartungen zur Tätigkeit an sich, zu den Rahmenbedingungen der Arbeit, zu persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie zu Gehaltsvorstellungen. Die Erwartungen konnten auf einer Skala von sehr wichtig bis unwichtig beurteilt werden. Ergänzend waren Fragen zu bevorzugten Merkmalen bei der Wahl des ersten Arbeitgebers sowie zur eigenen Bewerbungsstrategie enthalten. Die Befragung brachte zwei wesentliche Ergebnisse:

Erstens: Bei den zukünftigen Absolventen stehen ein gutes Arbeitsklima (zirka 99 Prozent) und die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, das heißt eine ausgeglichene Work-Life-Balance (zirka 97 Prozent) auf der „Wunschliste“ an den ersten Arbeitgeber ganz oben.

Zweitens: Studierende der WHZ suchen nach dem Studium bevorzugt in der Region Chemnitz/Zwickau (zirka 46 Prozent) beziehungsweise in den Bundesländern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt (zirka 47 Prozent) einen attraktiven und innovativen Arbeitgeber, unabhängig von der Größe des Unternehmens.

Weiterhin werden vom künftigen Arbeitgeber vor allem Unterstützung bei der Einarbeitung (zirka 97 Prozent), Weiterbildungsmöglichkeiten (zirka 96 Prozent), Mitarbeit in Projekten (zirka 96 Prozent), herausfordernde Arbeitsaufgaben (zirka 88 Prozent) sowie Aufgabenerledigung im Team (zirka 88 Prozent) erwartet. Außerdem ist eine der eigenen Leistung angemessene und nachvollziehbare Entgeltgestaltung (zirka 92 Prozent) sehr wichtig, die auch eine Steigerungsoption (zirka 84 Prozent) nach den ersten Berufsjahren vorsieht. Hinzu kommt, dass die Absolventen ein unbefristetes Arbeitsverhältnis anstreben (zirka 93 Prozent) und im Unternehmen einen kooperativen Führungsstil (zirka 93 Prozent) erwarten, der ihnen Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnet. Selbst wollen sie nicht unbedingt gleich nach dem Studium in eine Managementposition, erwarten aber eine dahingehende Aufstiegsmöglichkeit (zirka 93 Prozent) nach einigen Berufsjahren (siehe Abbildung). Bei der Suche nach einem ersten Arbeitgeber werden von künftigen Absolventen vor allem regionale Jobmessen (zum Beispiel die ZWIK) und Onlinemöglichkeiten (zum Beispiel Websites der Unternehmen) genutzt.

Für die Entwicklung einer langfristigen Bindung zwischen Berufseinsteigern und Unternehmen sind jedoch nicht nur die Erwartungen der Studierenden relevant, sondern auch die Erwartungen der Unternehmen an ihre künftigen Mitarbeiter sowie die Frage, inwieweit auf die genannten wichtigen Erwartungen junger Berufseinsteiger von Arbeitgeberseite bereits heute beziehungsweise künftig eingegangen wird.

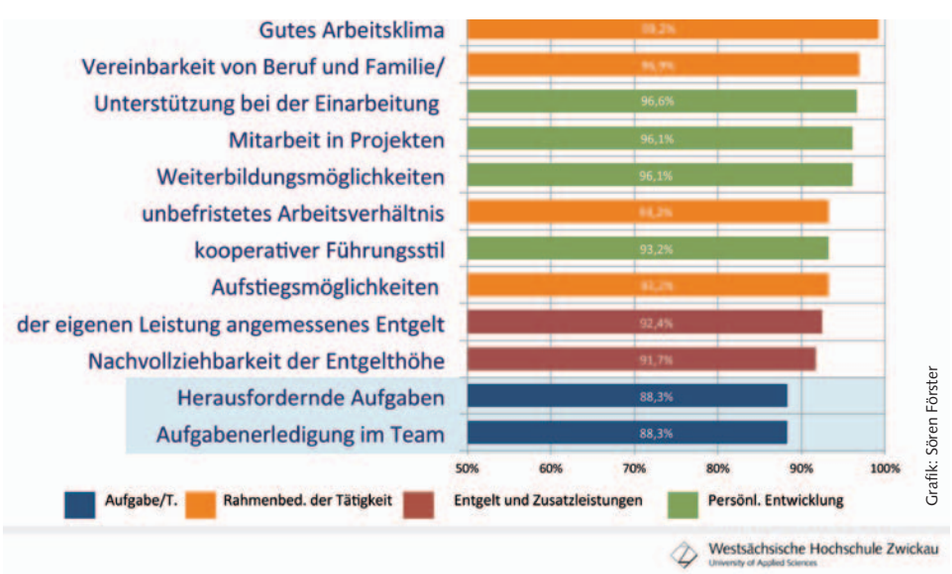
Ein erster Schritt dazu war im November vergangenen Jahres die Diskussion der Befragungsergebnisse mit Vertretern regionaler Unternehmen auf dem Zwickauer Wirtschaftsforum. Wenn künftige Absolventen und Unternehmen ihre wechselseitigen Erwartungen an die bevorstehende Berufstätigkeit kennen und sich darüber verständigen, kann die ausgeprägte regionale Verbundenheit der Studierenden gefördert und ein Beitrag zum nachhaltigen Wissenstransfer zwischen der WHZ und den Unternehmen geleistet werden, der unter den Bedingungen zunehmender Fachkräfteknappheit weiter stark an Relevanz gewinnen wird.

Die Autorin

Dr. Angela Walter ist Professorin für Allgemeine BWL, insbesondere Personalwirtschaft und Organisation

SIE SIND GEFRAGT, Frau Walter

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Die 1903 von einer Frau (Mary Anderson) zum Patent angemeldete erste Autoscheibenwischanlage.
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Erzgebirgischer Buttermilchgetzen
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Das Buch „Robinson Crusoe“ als Anleitung zum Überleben. Gute Wanderschuhe zum Erkunden der Insel. Papier und Bleistifte, um neue Projektideen aufzuschreiben. (Ein Notebook, falls es dort Strom gibt.)



Die wichtigsten Erwartungen an den ersten Arbeitgeber

Das spricht für Datenbrillen

Aus aktuellem Anlass: die Sicht eines Entwicklungsingenieurs

von Rigo Herold

Die meisten haben es wahrscheinlich schon einmal erlebt: Hektische Suche unter Zeitdruck, um auf einem riesigen, fremden Bahnhof im Ausland das richtige Gleis zum Umsteigen zu finden. Spätestens, wenn auch noch alles in kyrillischen oder chinesischen Schriftzeichen geschrieben ist, wünsche ich mir, es würde meine Datenbrille schon geben.

Dann müsste man nämlich die Bahnsteigbeschilderungen nur anschauen, und dank der eingebauten Kamera übersetzt die Brille die ausländische Bezeichnung in die Muttersprache. Neben dem realen Schild stünde die Übersetzung als virtueller Text. Ich müsste kein Smartphone aus der Hosentasche herauskramen. Beide Hände wären frei, um Gepäck zu tragen – auch sehr praktisch. Ich müsste nur gucken und mit den Augen das auswählen, was ich im Moment gerade benötige. Der richtige Weg von A nach B könnte übrigens auch mit Pfeilen virtuell gezeigt werden. Allerdings erst dann, wenn jemand sich die Mühe gemacht hat, es zu programmieren und vorausgesetzt, dass der Zug da abfährt, wo er immer abfährt.

Menschen mit körperlichen Einschränkungen wie Stephen Hawkings, die nicht mehr über Sprache oder Handbewegungen kommunizieren können, könnten via Datenbrille leichter als bislang ein Gespräch führen. Im Unterschied zu den bestehenden technischen Hilfsmitteln, wären sie mit einer Datenbrille viel mobiler. Jetzige Hilfsmittel wie Sprachcomputer mit Augensteuerungen sind zu groß, um sie hin- und her zu tragen. Mit einer Datenbrille ist das kein Problem mehr.

Im Job könnten Wartungsarbeiten durch eine solche Datenbrille einfacher werden: Ein Mechaniker zum Beispiel sähe parallel zu den Schrauben am Flugzeug auf seinem Display wie sie angezogen werden müssen (= Anzugsdrehmoment). Während er oder sie sieht wie es geht, kann die Arbeit ausgeführt werden. Nerviges Hin- und Her von Anleitung zu Schrauben und Schrauben zur Anleitung entfielen. Zudem kann man ziemlich sicher sein, an den richtigen Schrauben zu drehen, weil die virtuellen Schrauben genauso aussehen wie die echten. Virtuelle Abbildungen oder Filme als Bedienungsanleitungen sind näher an der Realität als gedruckte Anleitungen. Leicht vorstellbar, was so etwas für den Zusammenbau von Möbeln bedeuten könnte – das reicht dann sogar über den Jobbereich hinaus in den Alltag, wo fast jedes IKEA-Möbelstück Sprengstoff für Beziehungen ist.

Prof. Dr.-Ing. Rigo Herold bei der Arbeit mit einer interaktiven Datenbrille.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Herold

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Das Flugzeug
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Wellness
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Familie, Werkzeugkoffer, Boot mit Angel

Eine der Hauptkomponenten der Datenbrille ist das Display. Heute ist die Technik so weit, dass Mikrodisplays gebaut werden können, die nur 2 cm x 2 cm groß sind. Sie haben die gleiche Auflösung wie Computer-Monitore aus dem Elektromarkt. Um auf den Mikro-Displays etwas erkennen zu können, braucht man eine Vergrößerungsoptik wie zum Beispiel eine Lupe. Dadurch kann man nicht nur lesen, sondern Bilder und Filme sehen wie im Kino, ganz ohne mobile DVD-Player oder Notebooks. Mit dieser Technik wird man in Zukunft sein eigenes Kino überall hin mitnehmen. Auch das Smartphone kann sie ersetzen, so wie das Handy die im Nachhinein recht unpraktische Telefonzelle ersetzt hat. Entspanntes Umsteigen auf allen Bahnhöfen dieser Welt – darauf kann man sich auch freuen. Ich in jedem Fall.

Der Autor
Dr.-Ing. Rigo Herold ist Professor für Digitale Systeme an der Fakultät Elektrotechnik.

ANZEIGE

Sie brauchen finanzielle Unterstützung bei Ihrem Studium? Eine Möglichkeit bietet zum Beispiel der **KfW-Studienkredit**. Mit ihm können Studenten während ihres Erststudiums die Lebenshaltungskosten finanzieren. Wir sind für Sie da, ganz gleich, ob es um kleine Fragen oder große Pläne geht.

Wollen Sie mehr wissen? Dann kontaktieren Sie uns.

Volksbank Zwickau eG
Bahnhofstraße 1A
08056 Zwickau

Telefon: (0375) 39 11-0
E-Mail: info@volksbank-zwickau.de

Studium & Finanzen

Volksbank Zwickau eG
DIE BANK IHRES VERTRAUENS

Produktidentifizierung durch 3D-Geometriemessung

Erkennung von Paletten am Beispiel eines mittelständigen Unternehmens

von Eric Forkel

Abbildung 1: Ein Stereo-Kamera-Set für einen Messraum von 50x50x50mm

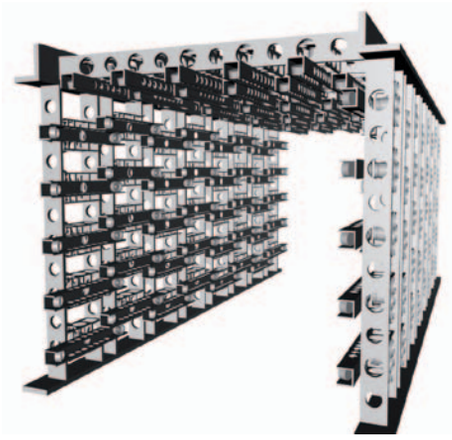


Abbildung 2: Messraum mit Stereo-Kamera-Einheiten zur 3D-Geometriemessung

Abbildung 3: Sortierter Palettenstapel bei einem Palettenserviceunternehmen

In Europa befinden sich mehr als 400 Millionen Europaletten im Umlauf. In diesen Pool werden jährlich 70 Millionen Stück eingebracht. Pro Jahr werden in Deutschland rund 8 Millionen und in Europa rund 18 Millionen Paletten von rund 400 für eine lizensierte Reparatur zugelassenen Palettenserviceunternehmen repariert. Bei diesen gigantischen Zahlen stellt die Europalette nur eine von schätzungsweise 80 verschiedenen Palettenarten dar. Im Zuge von Green Logistics, Green Controlling – um nur einige Schlagworte zu den wichtigen Themen Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung zu nennen – werden immer mehr Einwegpaletten zu Mehrwegpaletten. Zudem greifen Unternehmen zunehmend auf Alternativmodelle für die Europalette zurück, die zum einen günstiger sind und zum anderen oft dieselben Eigenschaften haben. Durch diese Entwicklung steigt de facto der im Umlauf befindliche und auch zu reparierende Palettenbestand. Daher müssen neue Verfahren und Methoden entwickelt werden, um dem vermehrten Palettenaufkommen in den Serviceunternehmen Herr zu werden. Das Verfahren der 3D-Geometriemessung mittels Stereo-Kamera-Einheiten (vgl. Abbildung 1), welches im vergangenen *campus³*-Magazin (Ausgabe 14) vorgestellt wurde, bietet dahingehend viel Potential.

Dazu ist ein Forschungsprojekt an der Professur Wirtschaftsinformatik unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann geplant. Eine Prozessanalyse innerhalb einer Bachelorarbeit wird bereits durchgeführt. In diesem Forschungsprojekt soll das ursprünglich für das präzise Vermessen von Bauteilen entwickelte Verfahren zur Identifizierung von Gegenständen – in diesem speziellen Fall Paletten – weiterentwickelt werden. Dabei soll das Matrix-Camera-System (MCS 48) mit 24 Stereo-Kameras eingesetzt werden, welches einen Messraum von 1500x1500x300mm abdecken kann (vgl. Abbildung 2).

Durch dieses Projekt wird nun in einem wiederholenden – iterativen – Verfahren im ersten Teil die automatisierte Identifizierung der Paletten durch das Konzept der 3D-Geometriemessung umgesetzt. Hierdurch sollen einerseits eine 100-Prozent-Erkennung der richtigen Palettenart und andererseits der genau Zustand sowie, daraus abgeleitet, die weitere Verwendung beziehungsweise Lagerung bestimmt werden. Dabei wird das Messkonzept so weiterentwickelt, dass der zurzeit geschätzte Durchsatz von 1000 Paletten pro Tag verarbeitet werden kann. Des Weiteren müssen in diesem Zusammenhang die Referenz-Daten der verschiedenen Palettenarten als Vergleich eingepflegt sowie genaue Definitionen und Restriktionen im Hinblick auf die Klassifizierung des Zustandes einer Palette festgelegt werden. Im letzten Anpassungsschritt des 3D-Geometriemesssystems ist eine genaue Erkennung des defekten Teils beziehungsweise der Teile einer Palette geplant. Der Vorteil dabei ist, dass im Anschluss die Software so programmiert werden könnte, dass ganze Teile einer Palette mit defekten Teilen einer anderen Palette austauschbar sind („aus zwei mach eins"). Durch die Identifikation der Paletten und dem Versehen dieser mit einer individuellen Kennung (zum Beispiel Barcode) ist unter anderem eine lückenlose Bestandsführung und Inventur problemlos möglich. Eine automatisierte Generierung von Bestellvorschlägen für defekte Teile ist ebenfalls denkbar. Um eine umsetzbare Lösung des Projektes zu gewährleisten, soll darüber hinaus ein Logistikkonzept entwickelt werden, wodurch die Anlieferung, Lagerung, Verarbeitung (Reparatur) und Auslieferung ganzheitlich und integrativ betrachtet und optimiert wird.

Um einen wirtschaftlichen Einsatz der Lösung zu garantieren, sollte das System eine 100-prozentige Erfassung und Klassifizierung von Defekten zuverlässig umsetzen. Dies

SIE SIND GEFRAGT, Herr Forkel

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der von Konrad Zuse 1938 fertiggestellte erste Computer „Z1".
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Meine Familie, Freunde und Vereinsleben.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Ein Messer wie Rambo (natürlich mit Kompass), ein Fahrrad und einen Feuerstein.

wird unter anderem dadurch erschwert, dass das Schadensbild der Paletten sehr unterschiedlich ausfallen kann. Zum Beispiel kann es einfache Risse geben, zersplitterte, querliegende oder fehlende Elemente sowie herausragende Nägel. Nicht zuletzt spielt auch der heterogene Anlieferungszustand eine entscheidende Rolle und stellt für die optische Messtechnik eine Herausforderung dar.

Bei einer erfolgreichen Umsetzung des Projekts bietet das Konzept der Identifizierung von Produkten mittels 3D-Geometriemessung auch viel Potential für angrenzende Wirtschaftsbereiche wie zum Beispiel die Recycling-Industrie (Trennen und Sortieren von Abfällen) sowie für Unternehmen mit einer relativ homogenen Produktpalette zur automatisierten Wareneingangser- kennung mit Einlagerung sowie Warenausgang. Eine neue Laborausstattung für erste Demonstrationen und Tests wurde bereits beschafft.

Der Autor
Eric Forkel, B.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Wirtschaftsinformatik sowie Lehrbeauftragter an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

Studenten entwickeln Handy-App

Programm soll ökologische Fahrweise fördern

Unter der Marke „Ekoio – Your Car In Your Pocket“ hat ein Gründerteam der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) ein Fahrassistenz-System entwickelt, das Autofahrer zu einer ökologischen/ökonomischen Fahrweise anhalten soll. Gefördert wird das Projekt durch ein einjähriges EXIST-Gründerstipendium. Dabei können die jungen Entwickler auf die Kompetenzen der WHZ bauen sowie deren Einrichtungen nutzen.

Zentrales Bauteil ist ein Stick, der ohne weitere Hilfsmittel an die Diagnosebuchse des Fahrzeugs (OBD-2-Schnittstelle) angeschlossen werden kann. Der Stick liest dabei die Daten des Bordcomputers sowie GPS-Daten aus und sendet diese via Bluetooth an eine extra konzipierte Smartphone-App. Diese gibt dem Fahrer dann wertvolle Hinweise über Verbrauch, CO2-Ausstoß und Verschleiß des Autos. Dadurch soll der Fahrer lernen, möglichst ökologisch und kosteneffizient zu fahren.

In Kooperation mit einem Carsharing Anbieter aus Leipzig entstehen aktuell die ersten Prototypen, welche anschließend Tests durch eine geschlossene Kundengruppe durchlaufen. Zielgruppe des Start-ups sind neben Carsharing-Anbietern außerdem Autovermietungen, Versicherungen sowie Flottenkunden, die durch das herstellerunabhängige System ihren Kunden beziehungsweise Mitarbeitern bei sparsamer Fahrweise und sorgsamem Umgang mit den Fahrzeugen einen Tarifbonus einräumen können. Entwickelt haben das System Philipp Ströhla, Absolvent des Studiengangs Elektrotechnik an der WHZ, Kristina Hammitzsch, Absolventin des Studiengangs Mathematik an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kunst Leipzig sowie Immanuel P. Rebarczyk, Absolvent des Studiengangs Automobilmanagement an der Berufsakademie Glauchau. Mentor des Projekts ist Prof. Matthias Thein vom Institut für Kraftfahrzeugtechnik der WHZ. **www.ekoio.com**

ANZEIGE

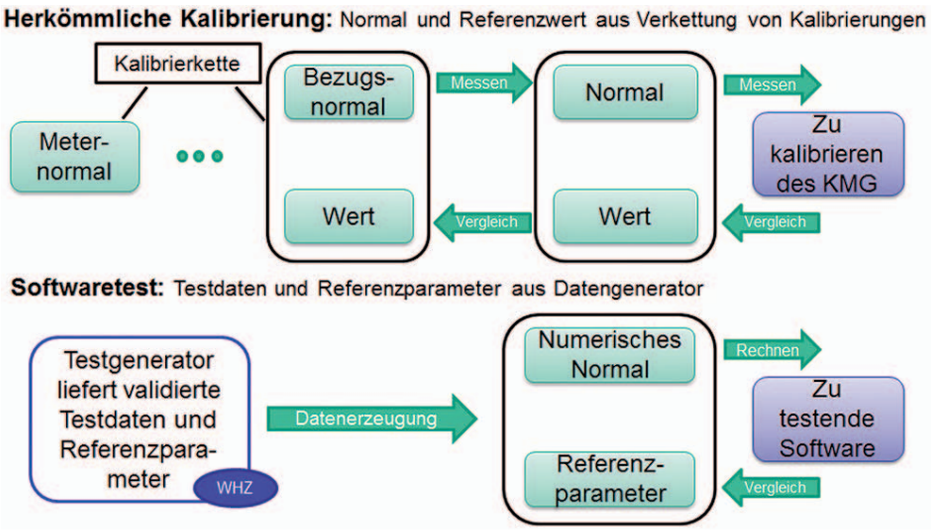
Neue Standards in Kalibrierung metrologischer Software

Fachwissen aus Zwickau ist auf europäischer Ebene gefragt

von Ulrich Lunze, Andreas Gläser und Daniel Hutzschenreuter

Die 3D-Koordinatenmesstechnik ist im Automobil- und Maschinenbau, in der Feingeräte- und Medizintechnik und weiteren Gebieten unverzichtbar geworden, um wachsende Qualitätsanforderungen zu erfüllen. Eine elementare Anforderung an die Software von 3D-Koordinatenmessgeräten ist die korrekte Berechnung von idealen Regelgeometrieelementen für die auf der realen Werkstückoberfläche gemessenen Punkte. Die zugrundeliegenden Aufgabenstellungen sind mathematische Approximationsprobleme, deren Lösung die kombinierte Anwendung unterschiedlichster Algorithmen benötigt.

Bei der herkömmlichen Kalibrierung von einem Koordinatenmessgerät, die in Deutschland zum Beispiel durch staatlich zertifizierte Akkreditierungsstellen wie der Deutschen Akkreditierungsstelle (DAkkS) erfolgt, werden vorwiegend Bezugsnormale wie Endmaße, einfache Prüfkörper oder Kugellochplatten eingesetzt. Deren Messgrößen sind durch eine Verkettung vorhergehender Kalibrierungen an die Definition des Meternormals angeschlossen. Bei dieser Form der Kalibrierung wird nur ein kleiner Teil der bei der Gerätesoftware zur Verfügung stehenden Auswertealgorithmen eingesetzt, weshalb die Resultate nur bedingt Rückschlüsse über die Genauigkeit und Stabilität der Ergebnisse der gesamten Berechnungssoftware liefern. Eine elegante und zudem kostengünstige Alternative zur Kalibrierung mit Bezugsnormalen ist ein gesonderter Test einzelner Komponenten der Berechnungssoftware mit geeigneten Testdaten. Diese werden auch als „numerische Normale“ bezeichnet. Die obige Abbildung zeigt eine Gegenüberstellung zwischen der herkömmlichen Kalibrierung und dem Algorithmen-Test mit numerischen Normalen. Für die Bereitstellung der Testdaten und Referenzparameter bei den eigenständigen Softwaretests werden robuste Verfahren zur Datenerzeugung und Validierung dieser Daten auf Korrektheit benötigt.



Bei der herkömmlichen Kalibrierung sind Normal und die Referenzwerte über eine Verkettung vorangegangener Kalibrierungen an die Definition des Meters angeschlossen. Bei der „Softwarekalibrierung“ wird diese Kalibrierkette durch einen validierten Datengenerator ersetzt.

Stand der Algorithmentests

Im Rahmen der Normenreihe DIN EN ISO 10360 wird in Teil 6 das prinzipielle Vorgehen für einen eigenständigen Test von Auswertealgorithmen für Regelgeometrieelemente nach dem Gauß-Kriterium gegeben. Zudem bietet die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB, Nationales Metrologie-Institut in Deutschland) einen eigenständigen Test für diese Algorithmen an. Für die in diesem Zusammenhang ebenfalls elementaren Auswertealgorithmen für Regelgeometrieelemente nach dem Tschebyschew- beziehungsweise Hüll- sowie Pferch-Kriterium gibt es keine vergleichbaren Regelungen.

Neue Standards in Europa

Derzeit werden grundlegende Anforderungen an langfristig einsetzbare Testverfahren innerhalb des vom European Metrology Research Programme (EMRP) geförderten europäischen Projektes TraCIM (Traceability for Computationally-Intensive Metrology) untersucht. Beteiligt sind die nationalen metrologischen Institute CMI (Tschechien), INRIM (Italien), NPL (England), PTB (Deutschland), UM (Slowenien) und VSL (Niederlande). Wissenschaftliche Projektpartner sind die University of Huddersfield (England), die Ostfalia Hochschule in Wolfenbüttel und die Westsächsische Hochschule in Zwickau. Weiterhin sind die vier Messgeräteherstellerfirmen Hexagon, Mitutoyo, Werth und Zeiss vertreten.

Innerhalb des Gesamtprojekts werden grundlegende Definitionen und Verfahren zum Test metrologischer Auswertesoftware erörtert und für den praktischen Einsatz aufbereitet. Dabei ist das wichtigste Projektziel die Realisierung eines langfristig nutzbaren und wartungsarmen Systems zur internetbasierten Zertifizierung metrologischer Auswertesoftware im internationalen Raum (TraCIM System). Um dieses zu erreichen, ist die Entwicklung robuster und korrekter Testdaten ein wesentlicher Bestandteil des Forschungsvorhabens.

Was ist EMRP?
EMRP steht für „European Metrology Research Programme“ und ist Teil eines mehrphasigen metrologisch orientierten Forschungs- und Entwicklungsprogramms, welches ein koordiniertes Zusammenarbeiten nationaler metrologischer Institutionen und Forschungseinrichtungen fördert.

Beitrag der WHZ

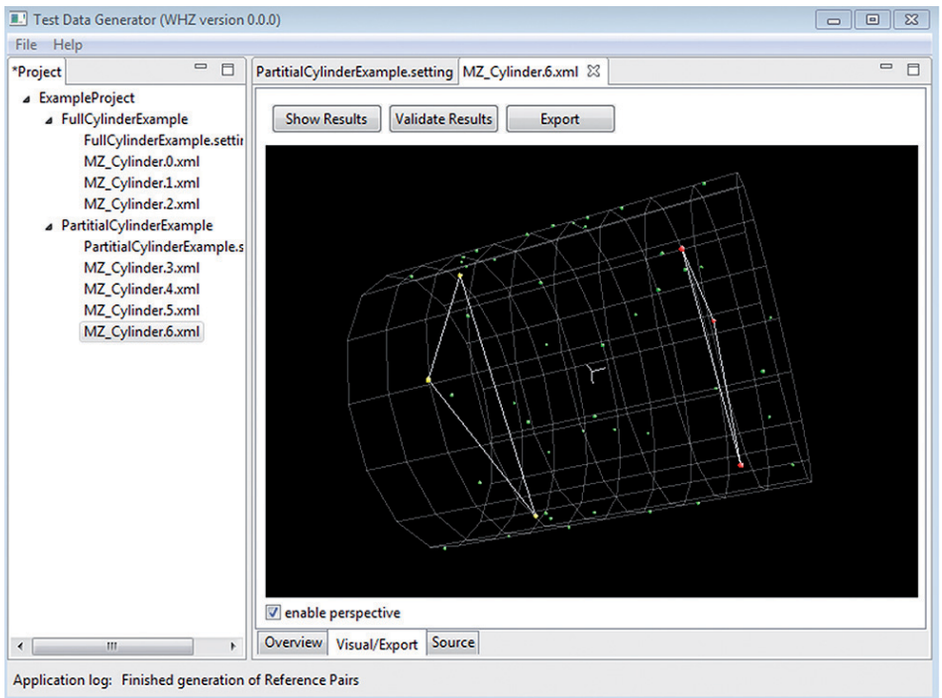
Unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Ulrich Lunze werden Verfahren zur Erzeugung von Testdatensätzen für Tschebyschew-Regelgeometrieelemente untersucht und für einen Praxiseinsatz weiterentwickelt. Dies erfolgt dabei in enger Zusammenarbeit mit der PTB und den im Projekt vertretenen Messgeräteherstellern. Das gemeinsame Ziel ist die europaweit erstmalige Bereitstellung

eines staatlichen Zertifizierungstests für Tschebyschew-Auswertealgorithmen für Standardmessaufgaben. Derzeit wird eine eigenständige Software entwickelt, mit der in Zukunft Testdatensätze für Tschebyschew-Element erzeugt werden können. Diese wird zum Projektende im Juni 2014 Werkzeuge zu Datenerzeugung, Validierung und Visualisierung für die Elemente Zylinder, Kreis und Ebene umfassen. Ein erster Zertifizierungstest mit den an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) generierten Testdatensätzen soll bereits im ersten Quartal 2014 anlaufen. Hierzu erfolgen weitere Absprachen mit der PTB, welche in Zukunft einen Tschebyschew-Test langfristig über das TraCIM System bereitstellen kann.

Grundlage für diese Arbeiten ist ein breites Netzwerk aus Fachwissen und Erfahrungen. Neben einem Forschungsbericht von Werner Lotze zur prinzipiellen Testdatenerzeugung für bestimmte Elemente[1] sowie einer daran anknüpfenden Diplomarbeit an der WHZ[2] zählt dazu die innerhalb eines kooperativen Promotionsverfahrens zwischen der WHZ und der TU Dresden von Andreas Gläser entwickelte Referenzsoftware[3]. Im Kontext der Gestaltung der Testdatensätze hinsichtlich der Simulation in der Praxis bewährter Messstrategien und typischer produktionsabhängiger Formabweichungen profitiert die Entwicklung von der breiten Erfahrung von Messgeräteherstellern sowie Messgeräteanwender im Verein Ausbildung Koordinatenmesstechnik (Aukom)[4], langjährigen Beziehung zu regionalen Industrieunternehmen (Dr. Frank Schlegel vom Spindel und Wälzlagerwerk in Fraureuth) und nicht zuletzt von hochschulinternen Kompetenzen im Bereich der Fertigungstechnik (Prof. Michael Schneeweiß).

Was bringt die Zukunft

Unter dem Markennamen TraCIM wird bereits 2014 aus dem Projekt ein Dachverband gegründet, der die Entwicklung von Tests und Testverfahren für metrologische Auswertealgorithmen in den kommenden Jahren maßgeblich in Richtung einer europaweit einheitlichen Normung voranbringen wird[5]. In Nachfolgeprojekten sowie zugehörigen technischen Ausschüssen ist dann das Fachwissen europäischer Forschungseinrichtungen wie der WHZ gefragt, um den Umfang angebotener Tests stetig zu erweitern und die Testqualität zu verbessern.



Der erster Prototyp der Testgeneratorsoftware aus Zwickau bietet die Möglichkeit, mehrere Testdatensätze für den Tschebyschew-Zylinder automatisiert zu generieren und anschließend eine gezielte Validierung vorzunehmen. Unter anderem wird auch eine 3D-Visualisierung der Datensätze bereitgestellt.

Quellenverzeichnis

[1] W. Lotze: Testdaten für geometrische Formelemente mit definierten Formabweichungen, Projektbericht, 10/2002

[2] R. Schmidt: Entwicklung von Testdaten zur Prüfung von Berechnungsalgorithmen für zugeordnete Elemente aus 3D- Messpunkten. Diplomarbeit, WHZ, 01/2005

[3] A. Gläser, C. Grossmann, U. Lunze: The Finite Termination Property of an Algorithm for Solving the Minimum Circumscribed Ball Problem, Schedae Informaticae, 2012

[4] www.aukom.org

[5] www.tracim.eu

Die Autoren

Prof. Dr.-Ing habil. Ulrich Lunze ist Leiter des Lehrgebietes Geometrische Messtechnik/ Qualitätsmanagement am Institut für Produktionstechnik der WHZ und leitet die Bearbeitung des Drittmittelprojektes TraCIM; Dipl.-Math. Daniel Hutzschenreuter ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet Geometrische Messtechnik/Qualitätsmanagement und mit der Bearbeitung des Projektes betraut; Dipl. Inf. (FH) Andreas Gläser untersucht innerhalb eines kooperativen Promotionsverfahrens Verfahren zum Lösen von MiniMax-Problemen in der Koordinatenmesstechnik.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Gläser

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Elektrisch programmierbarer Computer mit Binärsystem von Konrad Zuse 1936
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen? Das Gleiche
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Taschenmesser, Feuerzeug und Panzertape

SIE SIND GEFRAGT, Herr Lunze

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Rakete
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Wandern und Lesen
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Eine Axt, einen Feuerstein und den Modulkatalog der WHZ

SIE SIND GEFRAGT, Herr Hutzschenreuter

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Gaffa-Klebeband
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Musik und gute Freunde
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Eine Bassgitarre, einen Liegestuhl und kein Telefon

Ute Schmidt entwarf das Plakat für die Schau „Frivol & Glamourös“.

Dieses Plakat stammt von Carolin Schulze und Lukas Meier.

Ausstellungsmacher zählen 10.000 Besucher

Toller Erfolg für Hochschulgalerie im Schloss Lichtenwalde

von Jochen Voigt

Im vergangenen Ausstellungs- und Veranstaltungsjahr der Hochschulgalerie „Angewandte Kunst Schneeberg“ im Barockschloss Lichtenwalde konnten das Galerieteam um Prof. Jochen Voigt in Zusammenarbeit mit weiteren Mitarbeitern der Fakultät insgesamt 10.000 Besucher anlocken. Auf 380 Quadratmetern Ausstellungsfläche wurden seit Wiedereröffnung im Oktober 2012 zahlreiche Ausstellungen aufgebaut, die vielfältige Einblicke in die Schneeberger Studienergebnisse, die Lehrkonzepte der Professoren und verschiedene Projekte mit Praxispartnern gewährten. Wöchentlich freitags bis sonntags öffnen sich die Türen im Westflügel des Schlosses für Besucher, die mittlerweile auch von weit her nach Lichtenwalde kommen. Die architektonisch reizvollen Räume geben eine geradezu perfekte Kulisse für Kunst und Design ab. Inzwischen gehen die regelmäßigen Newsletter der Galerie an mehr als 1000 Email-Adressen und sorgen für kontinuierliche Werbung weit über die Grenzen von Zwickau, Schneeberg und Chemnitz hinaus.

Mit der Schau „50 Jahre Holzgestaltung“ fiel der Startschuss für eine veränderte, nunmehr ganz in Hochschulverantwortung liegende Betreibung der Einrichtung. Es war zugleich die erste Ausstellung mit einem dazugehörigen Katalog. Die sechs Musiker von „Capt´n Blinds Ballast Orchester“ des Mondstaubtheaters Zwickau verliehen dem Abend, der von Rektor Prof. Dr. Gunter Krautheim eröffnet wurde, ein unvergessenes Flair.

Ende November folgte die erste, ausschließlich von Studenten konzipierte Ausstellung unter dem Titel „Paper la Papp“, in der sich alles um die künstlerische Verwendung des Werkstoffs Papier drehte. Eine selbst inszenierte „Papier-Performence“ und ein Konzert der „Asphaltraketen“ zur Vernissage sind noch gut in Erinnerung. Als Kuratorin der Ausstellung wirkte Holzgestaltungsstudentin Carolin Schulze. Im Januar gab es den „8. Talk in der Galerie“, zu dem sich der Studiengang Musikinstrumentenbau aus Markneukirchen vorstellte. Auf Instrumenten, die im Studiengang entstanden, spielten namhafte Konzertmusiker.

Unter dem Titel „Connect – Zeichnungen + Illustrationen + Mode“ startete Mitte Februar die dritte Schau, ein Gemeinschaftsprojekt der künstlerisch-gestalterischen Grundlagen und der Studienrichtung Modedesign. Parallel dazu gab es die erste Foyerausstellung „Foyer special Nr. 1“ mit brandaktuellen Arbeiten der Holzgestalter. Gitarrist Tom Götze und Cellist Stephan Bormann, zwei deutschlandweit bekannte Mu-

Erika Jansen entwarf das Plakat für die Schau „connect“

Dieses Plakat stammt von Prof. Jochen Voigt.

siker, gaben zur Vernissage ein bejubeltes Livekonzert und stellten ihre neue CD vor.

Ein Highlight des Ausstellungjahres war die Exposition „THONET“, die in Zusammenarbeit mit dem namhaften Sitzmöbelhersteller Thonet veranstaltet wurde. Als Gesprächsgäste begrüßte Prof. Jochen Voigt zu Vernissage und Talk Nr. 9 die Direktorin des Grassi Museums für Angewandte Kunst Leipzig, Dr. Eva Maria Hoyer, sowie Peter Thonet, Nachfahre des bekannten Gründers der Bugholzmöbelfabrik Michael Thonet, heute Chef des Unternehmens und seit 2012 Professor an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ).

Anfang Juli eröffnete die Ausstellung „Behältnis, Gefäß und Verpackung – Grenzlinien zwischen innen und außen“, ein erstes Soloprojekt der Galerie. Kuratoren waren die Holzgestaltungsstudentin Magdalena Hamann und Galerieleiter Prof. Voigt. Diese Sommerausstellung wurde unter Beteiligung von fast 30 Leihgebern realisiert und zog die meisten Besucher an. Zur Vernissage gab es eine getrommelte Weltreise der Percussionisten und Schlagzeuger Mathis Stendike (Chemnitz) und Gaston Endmann (Dresden).

Ende September startete die Ausstellung „punkt 13. Die Bachelor-Arbeiten des Jahres“, zu deren Eröffnung der weithin bekannte Gitarrist Malte Vief unter dem Motto „Klassik, die rockt“ ein Solokonzert gab.

Das Ausstellungjahr beschloss die Exposition „Frivol & Glamourös – 100 Jahre Klöppelspitze“ der Studienrichtung Textilkunst, die wegen der großen Zustimmung bis zum 9. März 2014 verlängert wurde. Zur Eröffnung gab es experimentelle Klangcollagen des Theatermusikers Steffan Claussner und des Posaunisten Gregor Kuhn, beide aus Chemnitz. Zum 10. Talk sprachen der 2013 neu berufene Professor Jörg Steinbach (Studienrichtung Textilkunst/Textildesign), Ausstellungskuratorin Ute Schmidt und Galerieleiter Prof. Voigt über Geschichte und Gegenwart des Klöppelns und die heutigen Möglichkeiten innerhalb des Studiums in Schneeberg. Am 20. März 2014 eröffnet die Galerie ein lang vorbereitetes Ausstellungsprojekt anlässlich des 175. Geburtstages der Fotografie.

Inzwischen hat sich die Galerie „Angewandte Kunst Schneeberg“ zu einer festen Größe in der Außenwerbung der WHZ entwickelt, wovon nicht nur ein regelmäßiges Interesse der Medien, sondern auch die überaus gut besuchten Veranstaltungsabende zeugen. Unter Mithilfe des Rechenzentrums der WHZ wird eine ständig aktualisierte Internetpräsenz gepflegt.

www.fh-zwickau.de/galerie

Der Autor
Jochen Voigt ist Professor für Holzgestaltung an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg und Leiter der Galerie.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Voigt

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der elektrische Haartrockner
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Ich faste zur Zeit.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Telefonbuch, Zugfahrplan und Restaurantverzeichnis

25 Jahre Studiengang Musikinstrumentenbau

Markneukirchener blicken zum Jubiläum in diesem Jahr zurück und vor allem nach vorn

von Andreas Michel

Impressionen aus dem Arbeitsalltag zweier Absolventen. In der Mitte die Merz-Villa, in der der Studiengang untergebracht ist.

Am 16. September 1988 lud Prof. Claus Dietel, damaliger Direktor der Fachschule für angewandte Kunst Schneeberg (heute: Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg), zur Gründungsveranstaltung einer „Außenstelle für kunsthandwerklichen Musikinstrumentenbau“ nach Markneukirchen ein. Sowohl für die lange Geschichte des europäisch geprägten Instrumentenbaus als auch für die vogtländische Instrumentenbautradition ein historisches Datum: Zum ersten Mal wurde eine Hochschulausbildung im Instrumentenbau ins Leben gerufen.

Die Gründungsurkunde überreichte er dem Geigenbaumeister Eckard Richter, der sich damals maßgeblich für die fachliche Entwicklung der Einrichtung eingesetzt hat und der dann mehr als 20 Jahre ein prägendes Gesicht des Hauses war. Ihm zur Seite standen eine Reihe weiterer Instrumentenbauer, Wissenschaftler und Mitarbeiter.[1] Später – im Zusammhang mit der Eingliederung des Studienganges in die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) – kamen dann nach und nach zusätzliche Honorardozenten hinzu, darunter zum Beispiel Prof. Winfried Schrammek vom Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig.

Im Wintersemster 2013/2014 würdigte der Studiengang sein 25-jähriges Bestehen mit einem musikalischen Kolloquium. Aus diesem Anlass sind sicher die Fragen berechtigt: Was haben die Anstrengungen gebracht? Konnten die ursprünglich gedachten Ziele verwirklicht werden? Wie sieht die Bilanz aus?

Seit 1988 sind 19 Absolventenjahrgänge zu verzeichnen. In den neunziger Jahren wurde dreimal nicht immatrikuliert. Bislang haben das Studium in den spezifischen Studienrichtungen mit Erfolg absolviert:

- 66 Studenten und 11 Studentinnen im Zupfinstrumentenbau
- 49 Studenten und 29 Studentinnen im Streichinstrumentenbau
- 7 Studenten und eine Studentin im Bogenbau
- 2 Studenten Zitherbau

Im Jahre 1999 wurde mit Junko Mishima aus Tokio die erste ausländische Studentin immatrikuliert, inzwischen wuchs die Zahl der ausländischen Alumni auf mehr als 30 an. Dank einer hervorragenden Zusammenarbeit mit dem akademischen Auslandsamt, insbesondere mit Elke Kunze, konnte dieser wichtige Aspekt der Internationalität des Studienganges bewältigt werden.

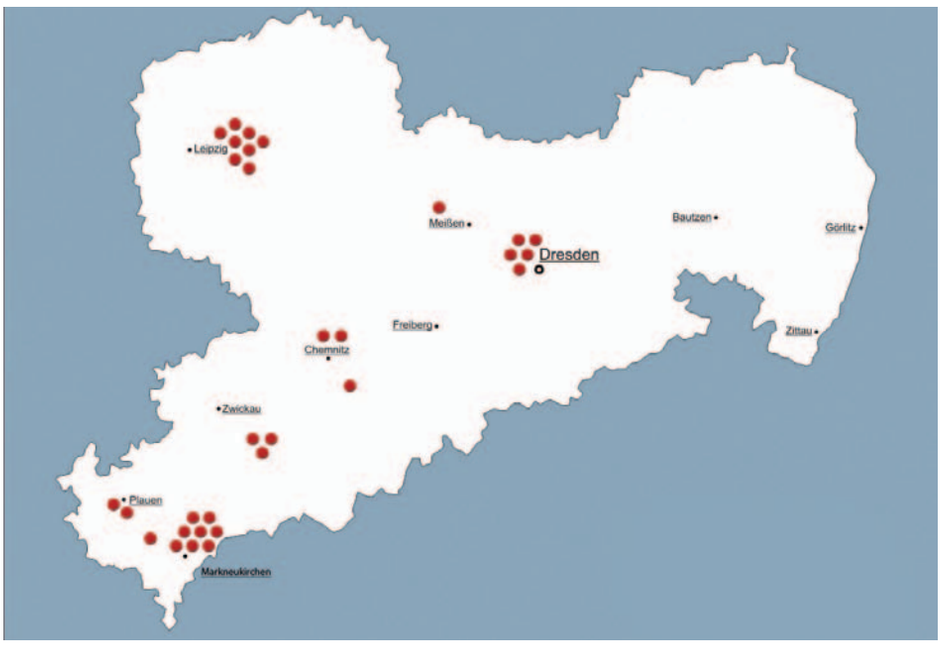
Seit 1992 – in diesem Jahr gab es die ersten drei Absolventen – arbeiten weit mehr als 93 Prozent der Absolventen im erlernten beziehungsweise studierten Beruf. Mehr als 60 Absolventen gründeten eine eigene oder übernahmen eine bestehende Werkstatt beziehungsweise Firma. Aus volkswirtschaftlicher Sicht müssen diese Werte und Vermittlungsquoten sicher sehr positiv interpretiert werden.

Da die WHZ eine Hochschule des Freistaates Sachsen ist, stellt sich berechtigterweise die Frage nach dem Bezug, dem Gewinn für den Freistaat. Die Antwort gibt

SIE SIND GEFRAGT, Herr Michel

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
In-Ear-Headphones, gefolgt von Staubsauger und Einparkhilfe
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Stille beim morgendlichen Kaffee
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Johann Sebastian Bach, Notenausgaben von beiden Teilen des „Wohltemperierten Klaviers“, Holzbackofen, fast alle Bände der Insel-Bücherei oder wenigstens Nr. 31

Eckart Richter mit der Gründungsurkunde. Rechts stehend: Prof. Claus Dietel, der damalige Direktor der Fachschule für angewandte Kunst Schneeberg.



Die Karte des Freistaates zeigt die Städte und Gemeinden in Sachsen, in denen Absolventen des Studiengangs Musikinstrumentenbau seit 1998 Instrumentenbauwerkstätten und -firmen gründeten. Die vollständige Übersicht der Werkstätten der Absolventen gibt es unter www.studia-instrumentorum.de/MERZ/alumni.htm.

ein Blick auf die Landkarte. Die Einträge auf der Karte weisen insgesamt 31 Niederlassungen von Absolventen des Studienganges aus, die eigene Instrumentenbauwerkstätten gründeten beziehungsweise bestehende Firmen übernahmen. Zuerst sind natürlich als Niederlassungsstandorte Leipzig und Dresden sehr attraktiv, aber die meisten Gründungen erfolgten im Vogtland, dem Stammgebiet des sächsischen Instrumentenbaus.[2] Etwa die Hälfte dieser Existenzgründer kommen ursprünglich aus Sachsen, acht aus anderen Bundesländern und drei aus dem Ausland. Über die Londoner Geigenmacherin Kim Baker, die nach dem Studium eine Werkstatt in Dresden eröffnete, berichtete der MDR in jüngster Zeit mehrfach.

In den 25 Jahren seit seiner Gründung hat sich zwangsläufig die Besetzung des Lehrkörpers geändert. Die Gründergeneration ist ohne Ausnahme abgelöst, das vergangene Studienjahr war das Jahr der Verabschiedungen und Berufungen.[3] Inzwischen kann der Studiengang zunehmend für seine Lehre auf die eigenen Absolventen zurückgreifen. Etwa die Hälfte der Honorardozenten haben in Markneukirchen studiert und arbeiten heute erfolgreich in eigenen Firmen des Instrumentenbaus.

In den nächsten Jahren gilt es, den Studiengang in Lehre und Forschung weiter zu profilieren. Folgendes ist geplant:

- Einführung und Akkreditierung eines Masterstudienganges „Musikalische Akustik“ ab 2015. Fachliche Schwerpunkte werden akustische und materialkundliche Fächer sein, sowie CAD-Verfahren, 3D-Konstruktion, Restaurierungstechnik.
- Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt, da das Lehrangebot auf dem Gebiet der Restaurierungstechnik erweitert und qualifiziert werden soll.
- Die stärkere Vernetzung des Musikinstrumentenbaustudiums mit anderen Instituten und Fakultäten, zum Beispiel der Kraftfahrzeugtechnik in Zwickau auf dem Gebiet der 3D-Konstruktionstechniken. Geplant ist eine Kooperation mit der Technischen Universität Dresden (Institut für Forstnutzung und Forsttechnik sowie Institut für Holz- und Papiertechnik) bei Modulen wie Werkstoffkunde, Holzbiologie, Dendrochronologie und speziell zum Einsatz alternativer Materialien, der Tropenholzproblematik und neuer Technologien in Zusammenhang mit Holz und Holzwerkstoffen.
- Die Kooperationen mit Instrumentenbauschulen im In- und Ausland, zum Beispiel der Geigenbauschule in Brienz soll intensiviert und auf konsekutive Gestaltung hin befragt werden. Innerhalb einer „Deutsch-tschechische Ausbildungsinitiative“ sollen die Studienvoraussetzungen für Bewerber aus Tschechien verbessert werden. Die bislang mehr als 30 ausländischen Studierenden kamen aus knapp zwanzig Ländern, leider bislang nicht aus Tschechien, dem unmittelbaren Nachbarland. Obwohl es sehr gute Beziehungen zur Fachschule in Cheb gibt und das Interesse vieler der dortigen Auszubildenden an einem Studium sehr groß ist, scheinen die finanziellen Hürden für tschechische Bewerber zu hoch zu sein. Hier gilt es zum Beispiel, Möglichkeiten von Stipendien zu ergründen.

Dass die Westsächsische Hochschule Zwickau mit dem Studiengang Musikinstrumentenbau ein Lehrangebot mit internationalen Alleinstellungsmerkmal besitzt, wurde schon oft beschrieben. Es werden in den kommenden Jahren weitere Anstrengungen, Ideen, Beharrungsvermögen sowie Begeisterung für gute Musik und charaktervolle Musikinstrumente nötig sein, um dieses Juwel zu erhalten.

Der Autor
Dr. Andreas Michel ist Professor für Professor für Musikinstrumentenkunde und Leiter des Studienganges Musikinstrumentenbau Markneukirchen.

Fußnoten

[1] Eckard Richter und Reinhard Bönsch (Geigenbaumeister); Siegfried Eichhorn, Albert Gütter und Theo Kunze (Gitarrenbaumeister); Steffen Kuhnla und Günther Paulus (Bogenbaumeister); Dr. Albin Buchholz (Musikwissenschaftler); Dr. Dietrich Holz und Eberhard Meinel (Dipl.-Physiker) sowie Gertraude Schunk (Studienorganisation) und Gertrud Groh (Sekretariat/Bibliothek).

[2] Streich- und Zupfinstrumentenbau Werkstätten im Vogtland: Haiko Seifert und Rüdiger Pfau (Plauen); Sven Gerbeth (Oelsnitz); Prof. Robert König, Ute Kästner, Frank und Steffen Meinel, Jens Paulus, Brunhilde Jacob, Nicolai und Kathrin Cervenkov, Oliver Klapproth sowie Torsten Preuß (Markneukirchen)

[3] Berufungen 2013: Prof. Dr. Gunter Ziegenhals (Musikalische Akustik), Prof. Robert König (Musikinstrumentenbau/Technologie und Werkstoffe), jeweils ½ Stelle.

So wandelbar wie ein Chamäleon

Architekturstudenten entwickeln intelligentes Fassadensystem

von Ina Huke

Marcus Kirschke, Sören Burkhardt und Oliver Lenk (von links nach rechts) mit dem von ihnen entwickelten Fassadensystem.

Studierende der Fakultät Architektur haben ein intelligentes Fassadensystem entwickelt, das sich selbstständig bestimmten Umweltbedingungen anpasst. Die sogenannte Chamäleonwand reagiert durch Veränderung ihrer Lichtdurchlässigkeit und Farbintensität auf den Sonnenstand, die Wetterlage sowie Temperaturunterschiede. „Je nach Umweltbedingungen zeigt sich die Fassade äußerst facettenreich und kommuniziert auf diesem Weg mit dem Betrachter", erklärt Architekturstudent Sören Burkhardt, der die Fassadenwand zusammen mit seinen Kommilitonen Oliver Lenk und Marcus Kirschke innerhalb eines Forschungsprojektes mit dem Schwerpunkt Kunststoff an der Fakultät Architektur entwickelte. Ein Gebäude, das eine solche intelligente Fassade besitzt, würde demnach an heißen Sommertagen in starken Farben leuchten, während es an trüben Tagen oder im Winter in Pastelltönen oder ganz blass erscheint.

Vor allem aus energetischer Sicht spielt die Anpassungsfähigkeit der Wand eine wichtige Rolle. „Als Gebäudefassade gedacht, verschattet die Chamäleonwand nur die Teile, die direkt von der Sonne angestrahlt werden. Teile, auf die Sonne nicht direkt fällt, werden nicht verschattet, so dass Räumen dahinter nicht unnötig Licht verloren geht", erklärt Sören Burkhardt und fügt hinzu: „Außerdem nutzt das System ausschließlich Sonnenenergie. Somit ist ein elektrisches Steuersystem zum Betreiben der Fassade überflüssig und ermöglicht damit auch finanzielle Einsparungen im Unterhalt der Gebäudetechnik."

Die Grundprinzipien haben sich die Studenten beim Chamäleon abgeschaut. Dessen Haut enthält kleine dehnbare Farbzellen. Diese kann das Chamäleon über sein Nervensystem ausdehnen oder zusammenziehen und reguliert auf diesem Weg seine Farbe und deren Intensität. „Wir haben diese Farbzellen in ein vereinfachtes Modell übertragen, das die Grundlage des Fassadensystems beziehungsweise Raumelements bildet", sagt Sören Burkhardt. Es handelt sich dabei um sogenannte Dehnstoffarbeitselemente, die sonst vorrangig in der Fahrzeug- und Heiztechnik zum Einsatz kommen. Erwärmt sich das zylindrische Dehnstoffelement, dehnt sich das darin befindliche Wachs aus und drückt einen kleinen Kolben aus dem Gehäuse. Diese Kraft wird genutzt, um farbige Kunststoffbecher mit unterschiedlich starken Seitenwandeinschnitten auszudehnen. Auf diesem Weg steuert die intelligente Fassade selbstständig ihre Farbintensität und Lichtdurchlässigkeit.

Einen ersten Eindruck von der Funktionsweise der Chamäleonwand konnten sich Architekturinteressierte während einer Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten in Berlin verschaffen. Von Dezember 2013 bis Januar dieses Jahres präsentierten die Reichenbacher Studenten dort einen Prototyp der Wand aus verschiedenen Modulen.

Die Autorin
Ina Huke ist Mitarbeiterin im Bereich Studienwerbung/Öffentlichkeitsarbeit.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Huke

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Das Internet
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Familie und Freunde
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Ein gutes Buch, eine große Tafel Schokolade und reichlich Sonnencreme.

Textildesigner unterstützen Johanneum

Schüler aus Chemnitz lernen die Studienrichtung Textilkunst/Textildesign kennen

von Jörg Steinbach

Junge Künstler bei der Arbeit an der Fakultät Angewandte Kunst in Schneeberg.

Während einer Projektwoche unter dem Titel „Kunst und Kreativität“ haben Ende Oktober insgesamt 15 Jungen und Mädchen verschiedener Chemnitzer Schulen Einblick in den Studienalltag der Studienrichtung Textilkunst/Textildesign der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg erhalten. Organisiert hatte den Ausflug die Kinder- und Jugendstiftung Johanneum, die es sich zum Ziel gesetzt hat, für Kinder aus schwierigen familiären Verhältnissen spannende und erlebnisreiche Ferien zu organisieren.

Entsprechend des ausgegebenen Tagesmottos „Wir machen Druck“ wartete ein umfangreiches Programm auf die Fünft- und Sechstklässler. Eine Gruppe wurde durch die Fakultät geführt und erhielt so einen Einblick in den studentischen Alltag. Hier waren die Werkstätten der Studiengänge und das Internat von besonderem Interesse. Währenddessen begannen alle anderen Teilnehmer in der Druckwerkstatt – unter Hilfestellung von Mitarbeitern und Studenten – selbsttätig T-Shirts zu bedrucken. Die T-Shirts, gesponsert vom Modeunternehmen Bruno Banani, wurden sehr hingebungsvoll bearbeitet. Die Kinder erfuhren dabei einiges über die Technik des Siebdruckes. Es entstanden viele ansprechende Ergebnisse, der Stolz der Kinder auf ihre Kreationen war unverkennbar. Nach dem Programm in der Fakultät und einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus zur Goldenen Sonne schloss sich ein kleiner Rundgang durch die Stadtmitte von Schneeberg und die Besichtigung der Kirche St. Wolfgang an. Einige Kinder waren zum ersten Mal in einem Gotteshaus. Dementsprechend galt es, viele Fragen mit großer Geduld zu beantworten. Höhepunkte der Besichtigung waren der Flügelaltar von Lucas Cranach dem Älteren, die große Jehmlich-Orgel und vor allem der Abstieg in die Tiefen des alten Schachtes unter der Kirche. Zurück an der Fakultät konnten die Kinder nun den Ausdruck ihres Gruppenfotos auf dem fakultätseigenen digitalen UV-Drucker beobachten. Bei der herzlichen Verabschiedung erhielt jedes Kind einen Posterausdruck zur Erinnerung an die gemeinsam verbrachten erlebnisreichen Stunden in Schneeberg.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Steinbach

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der Computer und das Internet, vielleicht aber auch die Kernspaltung?
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Saunagänge und Waldläufe
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Adiletten, Strohhut und einen Picknickstuhl, – mit drei Gegenständen würde ich wohl nicht auskommen.

Der Autor
Jörg Steinbach ist Professur für Flächendesign an der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg, Studiengang Textilkunst/Textildesign.

Zwickauer Cranach-Altar bleibt geheimnisvoll

Wissenschaftler beleuchten die wechselvolle Geschichte des Kunigundenretabels

von Thomas Pöpper

Am 1. November lud der Autor dieses Beitrags Kollegen zu einem Ortstermin in die Zwickauer St. Katharinenkirche. Im Zentrum der Begehung stand das sogenannte Kunigundenretabel aus der Werkstatt Lucas Cranachs des Älteren. Angelockt von mehreren Zeitungsartikeln kamen auch rund 40 Zwickauer zu der von Superintendent, Kirchenbaurat und Kirchenvorstand mit Grußworten eingeleiteten Veranstaltung. Unter den geladenen Gästen befanden sich renommierte Restaurierungswissenschaftler (unter anderem Prof. Dr. Gunnar Heydenreich, Köln und Prof. Dr. Ingo Sandner, Dresden), Kunsthistoriker (unter anderem PD Dr. Susanne Wegmann, Halle-Wittenberg; Dr. Elke A. Werner, Berlin und Daniel Görres, Düsseldorf), Kirchenhistoriker (unter anderem Dr. Julia Kahleyß, Bremerhaven) sowie Experten des Landesamtes für Denkmalpflege Dresden und des Regionalkirchenamtes Chemnitz.

Die Geschichte des Flügelaltars ist facettenreich: 1518 wurde er als Nebenaltar an eine alt-gläubige Bruderschaft nach St. Marien, dem erst seit 1935 sogenannten Zwickauer Dom, gestiftet. 1530 wurde der Altar aufgrund von Baumaßnahmen und im Zuge der Reformation abgeräumt und in die seinerzeit längst verwaiste Klosterkirche des Franziskanerkonvents in der Nähe des heutigen Zwickauer Kornmarkts verbracht. Erst 1534, als das Kloster abgerissen werden sollte, wurde das Retabel an seinem heutigen Ort errichtet. Es fungierte fortan als Hauptaltar einer reformierten, das heißt lutherischen Pfarr- und Quasi-Schlosskirche (die Kirche war ehedem durch einen Brückengang mit dem kurfürstlichen Stadtschloss Osterstein verbunden). Dort wurde das Altarbild möglicherweise noch zu Cranachs Lebzeiten oder wenig später im Befund modifiziert, im 16. Jahrhundert wohl erstmals „restauriert", im 17. Jahrhundert (mehrfach?) barockisiert und im späten 19. Jahrhundert gotisiert sowie im 20. Jahrhundert wiederum „entrestauriert". Der heutige Zustand, den man damals für den ursprünglichen, „renaissancehaften" hielt, wurde im Wesentlichen 1929/30 hergestellt. Schon die spezifische Art der transkonfessionellen Um- und Weiternutzung ist kirchenhistorisch und theologisch bedenkenswert. Nahezu singulär im Bereich derartiger kirchlicher Ausstattungen ist die – über alle Veränderungen hinweg unangetastet gelassene – Ikonografie des zentralen Bildfeldes, die beziehungsreiche Szene der Fußwaschung Christi; ein Thema, das offenkundig sowohl im vorreformatorischen, katholischen als auch im protestantischen Kontext Identifikationsangebote barg.

Das Kunigundenretabel.

Nachdem alles Evidente und historisch gut Dokumentierte vor Ort erörtert und erste Fragen im Hinblick auf Befund und Aufstellung aufgeworfen worden waren, ließ der Kirchvorsteher Heinrich Gebhardt das frisch restaurierte, 1482 eingerichtete Geläut der Kirche ertönen. Im Anschluss vertagten sich die Forscher in die Hochschulaula. Auch dort wohnten wiederum mehr als 40 Bürger dem wissenschaftlichen Forum bei. Zahlreiche archivalische Quellen – darunter einige in diesem Zusammenhang erstmals publizierte – wurden philologisch analysiert, lokalhistorische Spezifika geklärt und kunsthistorische Vergleichsbeispiele zu Ikonografie und Stil geprüft. Vor allem aber schlug die Stunde der

ANZEIGE

Restauratoren, Restaurierungswissenschaftler und Denkmalpfleger: Sie konnten mit Hilfe der Röntgendiagnostik, der Infrarot-Reflektografie, der chemischen und physikalischen Pigmentanalyse, aber auch mittels Interpretation historischer Restaurierungsdokumentationen neu gewonnene Untersuchungsergebnisse präsentieren – und damit für allgemeine Verwunderung sorgen. Die Tiefenschichten der Malereien haben es buchstäblich in sich: Die sichtbar gemachten zahlreichen entstehungszeitlichen Unterzeichnungen und partiellen Untermalungen, die erkennbare stilistische und teilweise technische Heterogenität sowie die durch spätere Restaurierungskampagnen bedingten Zustände ergeben eine – vorerst – schwer entwirrbare Faktenlage. Sie entzieht sich gängigen Erklärungsmustern, weil sie beispiellos zu sein scheint. Seriös kann zum derzeitigen Zeitpunkt wohl niemand die Objektgeschichte des Kunigundenretabels en detail rekonstruieren. Möglich scheint, dass nicht nur die Predella (das untere Bildfeld mit der Darstellung der Anbetung der Heiligen Drei Könige) nicht zum originalen Bestand des Retabels von 1518 gehörte. Auch das obere, kielbogenartig gerahmte Bildfeld (mit der Darstellung des Schmerzensmanns) und die gesamte Montur der Bildtafeln scheinen fraglich. In der Diskussion wurden sogar die durch Quellen recht gut belegte Jahreszahl 1518 als Fertigstellungsdatum, die Kaland-Bruderschaft als Auftraggeberin sowie der Name Lucas Cranachs des Älteren als künstlerischer Urheber mit Fragezeichen versehen.

Kunstgeschichte an der Angewandten Kunst Schneeberg erwies sich – gerade auch deshalb – als eine praktische, anwendungsbezogene Forschung: Das Landesamt für Denkmalpflege (zusammen mit den Kölner und Dresdener Restaurierungswissenschaftlern) plant unter Einbeziehung der Fakultät zeitnah erneute naturwissenschaftlich-technologische Untersuchungen am und zum Material des Retabels. Der Autor dieser Zeilen wird ferner weitere Studien in sächsischen Stadt- und Kirchenarchiven anstrengen. All diese Ansätze, deren Ergebnisse abzuwarten bleiben, sollen helfen, die denkmalgeschichtlichen Probleme so schnell wie möglich einer wissenschaftlich belastbaren Lösung zuzuführen.

Auch wenn es also richtig ist, dass ein Fazit der Zwickauer Tagung, wie es der parallel projektierte Tagungsband leisten sollte, verfrüht scheint, so ist doch der erste wichtige Schritt in Richtung eines vertieften Verständnisses und einer entsprechend sensibilisierten Restaurierung des Retabels getan. Die Experten jedenfalls waren wie elektrisiert: Das von der Forschung bislang nahezu vollständig vernachlässigte Kunigundenretabel scheint – vorsichtig formuliert – noch für so manche Überraschung gut. Aber auch ohne diesen perspektivischen Kitzel kann sich schon heute Jedermann in Zwickau vom zeitlosen ästhetischen Faszinosum und von der einnehmenden religiösen Zeugniskraft der Cranach'schen Kunst überzeugen – er muss dazu nur in die St. Katharinenkirche gehen.

Der Autor
Dr. Thomas Pöpper versieht das Berufungsgebiet Kunst- und Designgeschichte, amtiert als Dekan der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg und ist Herausgeber beziehungsweise Autor zweier Bücher zum Cranach'schen Reformationsretabel in Schneeberg.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Pöpper

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre? Es ist unter anderem die Rubrik „Sie sind gefragt…" – sie ist so herrlich frei von Inhalt, Sinn und dem ebenfalls FH-typischen Anwendungsbezug (und in meinem Fall: auch von Witz), dass das Verfassen und die Lektüre geeignet sind, als Entspannungsübungen eingestuft zu werden.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen? Da der Hochschulstandort Schneeberg keine Mensa und keine Cafeteria bietet (was ich immer wieder bedaure), kommt in meinem Fall der Haut beim Zusammenhalt des Leibes eine nicht geringe Rolle zu, denke ich.

Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel? Nun ist Schneeberg (auch ohne Mensa) so schön, dass man gar nicht fort will, dennoch: 1. die gesammelten „Sie sind gefragt"-Rubriken (zur Entspannung) sowie 2. Essen und 3. Trinken (wegen des Leib-Seele-Kontinuums; die „faule" Haut wird ja von der insularen Sonne schon sehr beansprucht).

ANZEIGE

Wissenschaftler widmen sich Ideengeschichte Italiens

Tagung in Villa Vigoni am Comer See unter Zwickauer Beteiligung

von Christoph Oliver Mayer

Die Villa Vigoni, ein deutsch-italienisches Zentrum für europäische Exzellenz, besteht aus zwei historischen Villen inmitten eines botanischen Gartens am Comer See. Der Trägerverein der Villa zählt die Förderung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit, insbesondere auf den Gebieten Kultur, Kunst und Wissenschaft, zu seinen Aufgaben.

„Spaghetti, Pizza, Mafia" sind wohl die Dinge, die jedem zum Thema Italien einfallen. Fragt man danach, welche Elemente aus Italien einschneidend unsere Kultur geprägt haben, kommen einem vielleicht noch die Mona Lisa, das Kolosseum oder Giuseppe Verdi in den Sinn. Andere werden auch an italienische Produkte denken – Fiat, Ferrero, Barilla, Dolce & Gabbana etc. –, ist doch Italien ein wichtiger Handelspartner Deutschlands und damit das Italienische eine bedeutende, aber oft unterschätzte Wirtschaftssprache.

Gerade weil das Bewusstsein für das kulturelle Erbe Italiens in Deutschland immer mehr abnimmt und die Lektüre der Göttlichen Komödie von Dante oder der Besuch einer italienischen Oper keine Selbstverständlichkeit mehr darstellen, will eine deutsch-italienische Expertengruppe etwas dagegen unternehmen. Die Italianisten Grazia Dolores Folliero-Metz (Universität Siegen), Maria Teresa Girardi (Katholische Universität Mailand), Susanne Gramatzki (Universität Wuppertal) und Christoph Oliver Mayer (Westsächsische Hochschule Zwickau) haben sich mit ihrer Idee von der Ideenfabrik Italien („Italia: Fabbrica delle Idee") im Rennen um einen der begehrten Plätze der Villa-Vigoni-Gespräche in den Geistes- und Sozialwissenschaften bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgesetzt und konnten so vom 18. bis 22. November am Comer See eine deutsch-italienische Tagung durchführen, bei der Forscher der Romanistik, Geschichtswissenschaften, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft aus Deutschland, Italien und der Schweiz in ge-

SIE SIND GEFRAGT, Herr Mayer

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Antibiotika und andere Medikamente

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Denken, Lesen, Kommunizieren und Schreiben

Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Ein Laptop, um damit unzählige Bücher einzuschmuggeln, ein Handy, um Kontakt mit Menschen aufzunehmen, und zum Kuscheln mein Plüschkänguru

meinsamen Diskussionsrunden sowie einem kulturellen Rahmenprogramm den Nachwirkungen der italienischen Kultur in Hoch- und Populärkultur auf die Spur gingen.

Das nach einer aus Frankfurt a. M. stammenden Industriellenfamilie benannte und 1983 der Bundesrepublik vermachte deutsch-italienische Tagungszentrum der Villa Vigoni in Loveno di Menaggio war ideal für diese Fragestellung, hat doch schon der ursprüngliche Besitzer Heinrich Mylius in Kontakt mit deutschen und italienischen Geistesgrößen gestanden: mit Johann Wolfgang Goethe und dem italienischen Schriftsteller Alessandro Manzoni, dessen Roman „I promessi sposi“ (1827ff; dt. „Die Verlobten“) auch am Comer See spielt, also genau in der Nachbarschaft der heutigen Anlage für europäische Exzellenz.

Italiens Ideen wichtig für Europa

Die Tagungsvorträge untersuchten die kanonischen Höhepunkte der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kultur: Autoren wie Dante, Francesco Petrarca und Giovanni Boccaccio, die ob ihrer Bedeutung für die italienische Sprache und Literatur als die drei „corone fiorentine“ („Kronen der Stadt Florenz“) gelten, den heute (zu Unrecht) als Machtzyniker verschrienen Niccolò Machiavelli oder den Kunsttheoretiker Giorgio Vasari. Es wurden das Anstandstraktat Baldassare Castigliones vom Hofmann („Il cortegiano“), das unserer Vorstellung vom Gentleman zugrunde liegt, genauso unter die Lupe genommen wie das Bild eines lüstern mordenden Italiens in den Dramen Shakespeares oder die Fixierung der deutschen mittelalterlichen Geschichte auf den Gang nach Canossa. Dabei tauchte immer wieder ein Ergebnis auf: Oftmals rezipieren die Europäer weiterhin italienische Ideen, ohne aber noch zu wissen, dass diese italienischer Herkunft sind. Die klassische Musik, die bildende Kunst, aber auch die Erzählkunst sind ohne die italienischen Wurzeln nicht zu denken.

Christoph Oliver Mayer, der an der Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) seit dem Wintersemester die Professur für Französisch und Italienisch vertritt, interessiert sich für das Erbe des Dichters Francesco Petrarca (1304-1374) und zeigte, wo Petrarca selbst und die von ihm ersonnene Geliebte Laura in unser Alltagswelt präsent sind. So finden sich zwar in Italien viele Spuren des Dichters und seiner literarischen Figur: Denkmäler, Illustrationen, Kultstätten, Nachdichtungen. Außerhalb Italiens gibt es aber auch einen Bereich, in dem Petrarcas Gedichtzyklus „Rerum Vulgarum Fragmentae“ uns bis heute prägt, nämlich den der Populärmusik, denn im Grunde war es Petrarca, der unser westliches Liebeskonzept grundlegend geformt hat. Wir denken heute noch in Kategorien wie „Liebe als Krankheit“, „Liebe als Auf und Ab“ oder in den Polen „Lieben und Hassen“, und diese Vorstellungen Petrarcas aus dem 14. Jahrhundert sind nicht so viel anders wie die im Lied von Udo Jürgens „Siebzehn Jahr, blondes Haar“, wie in „Verdammt ich lieb dich“ (Matthias Reim) oder in „Ich liebe dich“ (Clowns & Helden). Und italienische Lieder wie „Laura non c'e“ (Nek) sind sogar in Deutschland zu großer Bekanntheit gelangt und besingen die Abwesenheit der Parade-Geliebten Laura.

Blick auf den Comer See.

Italiens Beziehung zu Sachsen

Andere Beiträge zeigten, wie Dante heute in den Romanen Dan Browns („Inferno“) präsent ist oder dass unsere Idee von Europas Wirtschaftssystem auf das Oberitalien des späten Mittelalters und sein Bankenwesen zurückgeht. Außerdem erinnerte die Tagung daran, dass auch heute noch, zum Beispiel in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, italienische Manuskripte des 17. und 18. Jahrhunderts zu entdecken sind, die durch Digitalisierung der Öffentlichkeit zugängig gemacht werden, um die Bedeutung Italiens für Sachsen, insbesondere für die Herrscher August dem Starken und August III., herauszustellen.

Wer das zeitgenössische Italien, und damit das Europa von heute, verstehen möchte, der muss dessen kulturelle Strahlkraft kennen. Sollten auch immer weniger Deutsche in den Badeurlaub nach Italien fahren, so wecken die unzähligen Kulturstätten, die vom römischen Reich, den mittelalterlichen Päpsten und Kaisern, den Humanisten und den vielen Höfen der Neuzeit künden, trotz Berlusconi und Müllskandalen weiterhin die Begeisterung für den Süden und machen das Erlernen der italienischen Sprache attraktiv. Italienisch kann an der WHZ als Wahlpflichtfach belegt werden und wird an der Fakultät für Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation unter- richtet. Im kommenden Sommersemester wird es voraussichtlich auch ein Angebot zum Kulturland Italien im Studium Generale geben.

Der Autor
PD Dr. Christoph Oliver Mayer vertritt seit Wintersemester 2013/14 die Professur für Romanische Sprachen mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsfranzösisch an der Westsächsischen Hochschule Zwickau.

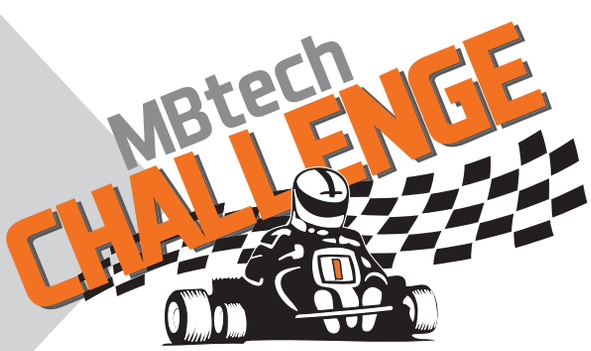
ANZEIGE

MBtech

DEINE CHANCE AUF DIE POLE-POSITION!

Bewirb dich jetzt unter: challenge.mbtech-group.com

Wettstreit auf der Kartbahn, Einblicke in innovative Entwicklungen und ein Austausch mit den Projektverantwortlichen. Blicke hinter die Kulissen und lerne die MBtech auf rasante Art kennen.



24. April Braunschweig
22. Mai Stuttgart
27. Mai München
04. Juni Hamburg
17. Juni Leipzig

MBtech - a company of the AKKA Group

Marke oder nicht Marke – das ist hier die Frage!

Produktpiraterie im Maschinen- und Anlagenbau

von Eike Clausius und Marian Schütz

Produktpiraterie, von Unternehmen verflucht, von Kunden und Konsumenten kaum wahrgenommen und in Schwellen- sowie Entwicklungsländern ein begehrtes Phänomen. In der Fachliteratur als auch im Fernsehen, in sozialen Netzwerken und Videoplattformen ist es seit Jahren ein allgegenwertiges und facettenreiches Thema. Das Thema ist so umfangreich, dass eine komplette Erfassung für Experten, Kritiker und Regierungen unmöglich erscheint. Dennoch versuchen einzelne Wirtschaftsbranchen seit Jahren der Problematik Herr zu werden.

Der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA) zeigt ein besonderes Interesse an der Problematik, weil Deutschland zumeist mit zwei Branchen in Verbindung gebracht wird. Zum einen ist es bekannt für seine Automobilindustrie und zum anderen hat es weltweit den Ruf als Erfinderland inne. Die meisten dieser Innovationen gehen aus dem Maschinen- und Anlagenbau hervor. Diese Branche ist aufgrund ihres wirtschaftlichen Erfolgs – verbunden mit einer Vielzahl von Unternehmensneugründungen sowie steigenden Umsatz- und Arbeitnehmerzahlen – bedeutend für die deutsche Wirtschaft, aber auch Ausgangspunkt für kriminelle Aktionen. Beachtlich ist, dass bei der Produktpiraterie – nach einer Umfrage des VDMA – hinter dem Spitzenreiter China – Deutschland folgt.

Der wirtschaftliche Erfolg ist jedoch nur eine Ursache für die Produktpiraterie. Der wohl wichtigere Faktor liegt bei den Unternehmen, die unbewusst wie auch bewusst zum Knowhow-Abfluss beitragen. Oft gelangen Personengruppen, die in Verbindung mit dem Unternehmen stehen oder in dessen Umwelt agieren, an wertvolles Unternehmenswissen. Die fehlende Sensibilität vieler Unternehmen im Umgang mit diesen Errungenschaften wird durch die Handlungen ihrer Kunden noch mehr gefördert. So verbreiten diese ungewollt das Knowhow eines Unternehmens durch die Einholung von Kostenvoranschlägen, die als Basis für Kostenvergleiche dienen. Die Produktpiraten nutzen eben jene Schwachstellen, um für sich eine Knowhow-Datenbank aufzubauen. Weitere Anziehungspunkte für Produktpiraten sind die vielversprechenden Kostenvorteile und die hohen Gewinnmargen, welche durch ein sehr gut ausgebautes Logistiknetzwerk für den Vertrieb und die Verschleierung der illegalen Produktion erreicht wird. Alle diese Punkte werden durch geringe Strafmaße begünstigt.

Dabei sind die Auswirkungen auf Unternehmen, Kunden und die Volkswirtschaften betroffener sowie beteiligter Länder verheerend. Unternehmen beklagen Gewinnrückgänge, welche mit Reklamationen seitens des Kunden einhergehen. Ist das Unternehmen aufgrund der Perfektion der Markennachahmung nicht in der Lage, dem Kunden zu beweisen, dass ein Fall von Produktpiraterie vorliegt, muss es zum einen die Kosten für Reparaturen und Ersatz übernehmen und zum anderen Marktanteilsverluste und entstehende Kosten für Produktschutzmaßnahmen hinnehmen. Eine weitere Folge für Unternehmen besteht im Verlust heutiger und zukünftiger Märkte durch Preisverfall, Imageverlust und den zuvor angesprochenen Knowhow-Verlust.

Auch der Kunde hat kein Schnäppchen gemacht. Setzt er minderwertige, aber preiswerte Ersatzteile in Maschinen ein, kommt es häufig zu Betriebsaus- und -unfällen mit Personenschäden oder gar Todesfällen. Bei Kunden entstehen zudem erhebliche finanzielle Belastungen für die Wiederbeschaffungen sowie mögliche Unterlassungs- und Vernichtungsansprüche.

Während sich hier für Industrieländer vor allem Nachteile ergeben, nutzen Schwellen- und Entwicklungsländer die Vorteile: Ihre Volkswirtschaften weisen ein steigendes Bruttoinlandsprodukt auf, es entstehen Arbeitsplätze und der Staat verfügt über zusätzliche Steuer- und Zolleinnahmen. Problematisch wird es für diese Staaten, wenn sie sich wirtschaftlichen Sanktionen und Handelsembargos durch die Industrieländer gegenübersehen.

Die Ursprungsländer der Produkte wehren sich also gegen Produktpiraterie. Immer mehr Unternehmen entwickeln eine Vielzahl von Einzelschutzmaßnahmen oder fügen diese zu komplexen Schutzmaßnahmen in den Kategorien technologischer, juristischer, betrieblicher und staatlicher Maßnahmen zusammen. Immer häufiger wird Öffentlichkeitarbeit von einzelnen Unternehmen initiiert, um sich gegen spezifische Angriffe der Produktpiraterie zu wehren.

Mehr zu dieser Thematik findet sich im E-Book „Die Schattenseite des Erfolgs – Produktpiraterie im Maschinen- und Anlagenbau“ von Prof. Dr. Eike Clausius und Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Marian Schütz wieder.

Die Autoren

Dr. Eike Clausius ist Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit dem Forschungsschwerpunkt Emotionale Intelligenz. Marian Schütz ist Diplomwirtschaftsingenieur. Er arbeitet als Vertriebsleiter Sondermaschinenbau bei der WESOBA GmbH.

SIE SIND GEFRAGT, Herr Schütz

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der Computer
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Sport hält in schlechten Zeiten den Kummer von mir fern. Ich bekomme durch meine sportlichen Aktivitäten immer wieder den Kopf frei, um mich neu auf das wesentliche konzentrieren zu können.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Laptop, Lieblingskissen, Buchreihe „Codex Alera“

SIE SIND GEFRAGT, Herr Clausius

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Die Erkenntnisse des Zusammenhangs zwischen Materie und Energie; Alles ist ENERGIE. (Quantenphysik)!
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Geistige Nahrung im Sinne von mutigen, hoffnungsvollen und zuversichtlichen Gedanken.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Gegenstände? 1. Meine Frau, 2. Den Mut zum Leben, 3. Die Zuversicht und Hoffnung auf eine Zukunft außerhalb der Insel!

Schüler schnuppern eine Woche lang Hochschulluft

Zwei Teilnehmer erzählen von ihren Erfahrungen in den Wirtschaftswissenschaften

In den Herbstferien haben mehrere Schüler aus der Region ein einwöchiges Schnupperstudium an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau absolviert. Dr. Cornelia Enger von der Fakultät hat mit zwei von ihnen über ihre Eindrücke gesprochen.

Nadine Schlegel, 17, Schülerin des Peter-Breuer-Gymnasium Zwickau (zweite von links), und Valentin Schubert, 19, aus dem Beruflichen Schulzentrum für Wirtschaft Meerane (rechts) mit Prof. Dr. Stefan Kolev (links) und Prof. Dr. Olaf Preuß sowie Dr. Cornelia Enger.

Cornelia Enger: *Studium statt Ferien – was habt ihr erlebt?*
Valentin Schubert: Im Grunde habe ich eine Woche lang erlebt, wie ein Studentenleben ungefähr läuft. Gelernt habe ich unter anderem, dass man auch als Student früh aufstehen muss und wie sich Studium und Schule unterscheiden. Zwei Vorlesungen pro Tag, richtig inhaltlich Arbeiten, das kann auch anstrengen. Ich habe unter anderem eine Steuer-Vorlesung im dritten Semester besucht und muss gestehen, es war interessant. Vorher hatte ich Bedenken, dass es sehr trocken werden könnte, aber es war gut gemacht und ich konnte viele Rechnungen schon mitmachen. Das hat mir ganz gut gefallen. Ich habe an Vorlesungen des ersten und dritten Semesters teilgenommen und konnte sehen, wie die Themen variieren. Ich denke, in einer Woche bekommt man schon gute Einblicke, wie Vorlesungen so ablaufen und wie Professoren und Studenten teilweise „ticken".
Nadine Schlegel: Ich habe verschiedene Vorlesungen wie Mathematik, Personalmanagement und Volkswirtschaftslehre besucht. Mathematik ist nicht mein Lieblingsfach in der Schule, aber ich wollte mir im Klaren sein, ob ich es schaffen kann. Am Anfang war ich recht schüchtern, aber dann saß ich mit unter den Studenten, konnte in Ruhe der Vorlesung folgen und sehr gut mitarbeiten, was ich so gar nicht gedacht hätte. Gezielt habe ich mir die Studiengänge Betriebswirtschaft und Management öffentlicher Aufgaben angeschaut. Ich wollte nicht einfach mit einem Studium beginnen, bevor ich nicht weiß, was mich erwartet, ob es wirklich das Richtige für mich ist und ob es das ist, was ich später einmal machen will. Es hat echt gut gepasst und ich glaube, Management öffentlicher Aufgaben wird auch das Studium, das ich machen will.

Cornelia Enger: *Ihr hattet auch Professoren als Mentoren an eurer Seite?*
Valentin Schubert: Bei mir war es Prof. Kolev. Er ist noch jung und dynamisch und Volkswirt mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Politik – zwei Themen, die auch mich sehr faszinieren. Wir haben viel diskutiert, er ist auf meine Meinungen eingegangen und hat mir neue Argumente aufgezeigt. So konnte ich viel von ihm lernen. Auch habe ich mich mit ihm an meiner Facharbeit versucht und ein Thema gefunden: Mindestlohn – Wie wirkt sich der Mindestlohn aus?
Nadine Schlegel: Prof. Preuß erklärte mir viele Hintergründe zum Studium und gab mir Arbeitsmaterialien für die Vorlesung. Dies hat mir sehr gut gefallen. Es war eine schöne Atmosphäre in den Seminaren. Ich hatte den Eindruck, dass die Leute richtig Lust auf das Studium haben. Es wurde zwar gesiezt, aber es gab auch mal einen kleinen Spaß, und Prof. Preuß kann für die Themen begeistern. Ich denke, dass die Studenten zu ihren Professoren ein sehr gutes Verhältnis haben.
Valentin Schubert: Beim Studium merkte man einfach, dass die Leute an den Themen interessiert sind, was es in der Schule teilweise nicht gibt. In der Schule muss man alle Fächer belegen. Beim Studium wählt man frei seinen Studiengang. Die Leute sind einfach motivierter, stehen mehr dahinter. Vielleicht ist es auch ein normaler Prozess von Schule zum Studium, dass man erkennt, dass hier was passieren muss.

Cornelia Enger: *Wem würdet ihr Studieren auf Probe empfehlen?*
Nadine Schlegel: Leuten, die einen groben Plan haben, aber noch nicht genau wissen, was hinter einem Studiengang steckt. Da glaub` ich, ist es genau das Richtige – wie bei mir Management.
Valentin: Ich würde es auf jeden Fall Leuten empfehlen, die sich nicht sicher sind, ob sie studieren wollen. Das konkrete Fach finde ich noch gar nicht so wichtig, wenn man natürlich schon die grobe Richtung weiß, ist es günstiger. Man wird vielleicht auch Zweifel haben. Es wird einem aber auch ein wenig die Angst genommen und man erkennt, dass man vielmehr in Eigenregie machen muss.

Cornelia Enger: *Und wie lautet euer Resümee? Was ist vielleicht offen geblieben?*
Nadine Schlegel: Es hat sich wirklich sehr gelohnt, ich weiß jetzt, wo ich hin möchte und es hat mich nicht sehr viel Zeit gekostet.
Valentin Schubert: Ich habe das Schnupperstudium als sehr schön empfunden, habe neue Leute kennen gelernt, gute Professoren gehabt und bin mit meinem Mentor viel ins Gespräch gekommen. Ich bin mir jetzt sicher, dass ich in die Wirtschaftsrichtung gehen möchte. Mir ist aber auch bewusst geworden, dass es nicht leichter wird und man sich auf jeden Fall ranhalten muss. Was ist offen geblieben? Vielleicht das soziale Leben eines Studenten außerhalb des Campus, wie Studentenpartys und WG-Leben. Mit mehr Zeit hätte man vielleicht auch noch mehr in der Bibliothek arbeiten könnten, was auch ein ganz wichtiger Teil des Studiums ist, gerade auch für meine noch zu schreibende Facharbeit.

Blick auf Pretoria, Hauptstadt der Republik Südafrika.

Der Traum von Südafrika

Studentin arbeitet bei BMW in der Nähe von Pretoria als vollständiges Teammitglied

von Linda Walda

Wenn man an BMW denkt, denkt man sofort an das sportliche Fahrzeug im Premiumsektor. Es ist für jeden Ingenieur ein Traum, bei diesem Unternehmen zu arbeiten. Mit Südafrika verbindet man auf der anderen Seite ein Land voller Kontraste, welches durch seine Landschaft imponiert und dessen Tierwelt fasziniert. Ich hatte die Möglichkeit, den Arbeitgeber BMW an einem Auslandsstandort und das wundervolle Land Südafrika kennenzulernen.

Der erste Auslandsstandort der BMW Group wurde in der Nähe der südafrikanischen Hauptstadt Pretoria errichtet: das Werk Rosslyn. An diesem Produktionsstandort fertigen rund 2200 Mitarbeiter die BMW-3er-Limousine. Von Mai bis Oktober 2013 war ich dort als Praktikantin/„Student Overseas" tätig. Eingesetzt wurde ich im Bereich der Strukturplanung für den Technologiebereich Montage sowie im Bereich der Langzeitwerkeentwicklung. Möglich wurde für mich dieses Auslandspraktikum, da ich als Werkstudentin im BMW-Werk Leipzig in der Montage-Strukturplanung tätig war und somit Erfahrungen aus einem deutschen Produktionsstandort mitbrachte. Zur finanziellen Unterstützung des Praktikums bewarb ich mich außerdem um ein Promos-Stipendium. Vermittelt durch das Akademische Auslandsamt bekam ich eine Förderung in Höhe von 300 Euro pro Monat aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

In meiner Abteilung, der Anlagen-, Einrichtungs-, Steuerungstechnik und Strukturplanung, war ich von Anfang an ein vollwertiges Mitglied des Teams und wurde schnell in Arbeitsprozesse und Projekte einbezogen. Eine meiner Aufgaben war zum Beispiel die Langzeitwerkeentwicklung. Dabei ging es darum, das Werk bei verschiedenen Produktionsvolumen in den nächsten 20 Jahren zu beplanen. Wir erarbeiteten mehrere Szenarien, wie das Werk unter bestimmten Prämissen später einmal aussehen könnte. Eine weitere Aufgabe meines Praktikums war die Jahresbedarfs-Budgetplanung des Werkes Rosslyn. Bei diesem Projekt konnte ich sogar die Leitung übernehmen und ein neues Hilfsmittel zur besseren Planung und Steuerung des Budgets entwickeln und umsetzen. Die Arbeit hat mir immer sehr viel Spaß gemacht und ich konnte meine Kenntnisse aus dem Werk in Leipzig auch an einem ausländischen Standort umsetzen.

Jedoch fliegt man ja nicht nur zum Arbeiten nach Südafrika. An den Wochenenden waren wir Studenten immer viel unterwegs. Ob Natur, Wandern und Safaris oder Städtetrips, Partys und Aktivitäten mit dem gewissen Adrenalin-Kick – wir waren für jeden Spaß zu haben. Unsere Studenten-Gruppe bestand aus zirka 25 Studenten, die alle für etwa ein halbes Jahr als Praktikanten im Werk Rosslyn arbeiteten. In jeder „Studentengeneration" gab es zwei Studentensprecher, die sich um die Unterkunft und die Betreuung der neuen Studenten vor dem Flug nach Südafrika und dann im Land kümmerten. Untergebracht waren wir in mehreren Häusern, die durch BMW auf Sicherheit überprüft wurden. Ich lebte mit zehn weiteren Studenten in einem Haus, das mit Pool und großem Garten ausgestattet war.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Walda

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Da gibt es viele. Im vergangenen Jahr waren es aber die BMW Elektrofahrzeuge i3 und i8.
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Sport und gute Musik.
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Ipod, Luftmatratze, Portwein.

An meinem ersten Wochenende in Südafrika schloss ich mich einer Gruppe Studenten an, die in einen Löwen-Park fahren wollte. Dieser Ausflug war eine der schönsten Aktivitäten während meiner ganzen Zeit in Afrika. Wir konnten Löwenbabys auf den Arm nehmen, mit ihnen spielen oder sie einfach nur knuddeln. Am liebsten hätte jeder von uns einen Löwen mitgenommen. Der zweite Teil des Tagesausflugs war der so genannte „Lion-Walk". Wir spazierten also durch die Natur, rechts von uns Zebras, links von uns Giraffen und vor uns? Das Ganze würde nicht „Lion-Walk" heißen, wenn da nicht drei ausgewachsene Löwen vor uns und mit uns spazieren gehen würden. Und das Ganze ohne Leine oder jegliche Absicherung. Die Löwen waren einfach frei. Alles in allem ein wundervoller Tag, den ich nie vergessen werde.

An den folgenden Wochenenden erkundeten wir Johannesburg und Pretoria, gingen auf Safari, besuchten eine Diamantenmine und fuhren auch nach Kapstadt. Doch als wäre uns Südafrika nicht groß genug, fuhren wir auch in die angrenzenden Länder Swasiland und Mosambik. Da Pretoria eher im Landesinneren liegt, genossen wir in Mosambik vor allem den Strand und das Meer. Zu unserem großen Glück konnten wir auch Wale und Delphine beobachten. Wir hatten immer viel Spaß und versuchten, so viel wie möglich von Land und Leuten kennen zu lernen.

Jedoch trägt Südafrika nicht ohne Grund den Beinamen „das Land der Kontraste". Die Kluft zwischen Arm und Reich ist sehr groß. Viele Menschen leben in Townships, in Blechhütten und in großer Armut. Deshalb findet man leider in Südafrika auch sehr viel Kriminalität. Das Hi-Jacking, bei dem man zum Beispiel an der Ampel oder in der Hauseinfahrt im Auto mit vorgehaltener Pistole überfallen wird, war bei uns sehr gefürchtet. Jeder BMW-Student bekommt aber zu Beginn des Auslandsaufenthaltes eine Sicherheitsschulung und ein gezieltes Hi-Jacking-Training. Wenn man sich an diese Regeln und Richtlinien hält, dann kann man auch in Südafrika sicher leben und es passiert einem nichts.

Die fünf Monate in Südafrika haben mein Leben sehr bereichert und geprägt. Ich habe viele neue Leute kennen gelernt, konnte das Land und die Kultur erkunden und auch meine Englischkenntnisse erweitern. Es war eine tolle Zeit, die ich nicht missen möchte.

Die Autorin
Linda Walda studiert an der Fakultät Automobil- und Maschinenbau im Studiengang Industrial Management & Engineering.

Partnerschaft mit Kanada aufgebaut

Demnächst auch Auslandssemester in Winnipeg möglich

Die Fakultät Angewandte Sprachen an der WHZ arbeitet an einer Hochschulpartnerschaft mit der Universität St. Boniface (USB) in Winnipeg, Manitoba, Kanada. Erste Schritte zur Realisierung des Vorhabens wurden im Oktober 2013 unternommen. Derzeit werden noch die Gemeinsamkeiten in der Ausgestaltung der Lehre geprüft.

Trotz der 2500 Kilometer Entfernung von Quebec spricht in der kanadischen Provinz Manitoba ein großer Teil der Bevölkerung Französisch. Die Universität befindet sich in St. Boniface, der größten französisch sprechenden Gemeinschaft in und um die Provinzhauptstadt Winnipeg und bietet neben einer familiären Atmosphäre auch eine große Bandbreite verschiedener Hochschulprogramme. Die Stadt Winnipeg ist darüber hinaus für ihre kulturelle Vielfalt bekannt.

Dank der Bemühungen der Fakultät könnten die Studierenden des Studiengangs Languages and Business Administration mit dem Studienschwerpunkt Französisch demnächst auch Auslandssemester in Kanada absolvieren.

Erst im November 2013 hat die Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation mit ihrem Bachelorstudiengang „Languages and Business Administration" den 2. Preis für „Beispielhafte Anerkennung 2013" innerhalb der Ausschreibung „Bologna macht mobil" gewonnen. Der Preis wird vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) vergeben und ist mit 2000 Euro dotiert. Ausgezeichnet werden beispielhafte Modelle zur Förderung der Mobilität und Anerkennung der Studienleistungen. In diesem Jahr standen besonders die Learning Agreements und die Übertragung der Noten in die Transcript of Record im Vordergrund sowie die allgemeine Bereitstellung von Informationsmaterial für die Studierenden. Auch die Transparenz des gesamten Verfahrens wurde bewertet.

Die Universität in Winnipeg.

ANZEIGE

Nebenjobs für Studenten

Berufsberatung während des Studiums

Ansprechpartner für all Ihre Fragen rund um Studium, Praktikum und Arbeitsaufnahme sind die Berater für akademische Berufe der Zwickauer Arbeitsagentur - Telefon 0375 / 314 1848.

Auch im City-Büro in der Westsächsischen Hochschule Zwickau sind wir für Sie im Einsatz. Montags von 8 bis 12 und von 13 bis 17 Uhr finden Sie im Zimmer 14 Am Kornmarkt 5 einen Ansprechpartner vor. Telefon: 0375 / 536 1601, E-Mail: Zwickau.AmKornmarkt @arbeitsagentur.de

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Zwickau

Bei 45 °C einen Sprung ins eiskalte Wasser gewagt

Kfz-Technik-Absolvent ging zum Auslandspraktikum ins VW-Werk im indischen Pune

von Thomas Groschopf

Mumbai: Landung 1.30 Uhr auf dem International Airport Bombay. Ab jetzt stehe ich bildlich gesprochen an der Spitze des Sprungbrettes. Und los: Aus dem klimatisierten Flugzeug hinein in die heiße indische Luft und ins landestypische Chaos. Dazu gehören, vor dem Terminal wartend, eine Schar von Moskitos und Taxi- und Rikschafahrern. Bis zum VW-Werk in Pune fehlen nur noch 200 Kilometer auf dem gefährlichsten Highway der Welt: dem Mumbai-Pune-Highway. Der Fahrer nimmt noch einen kräftigen Schluck „Old Monk" und ab geht die Post. In dem Fall bedeutet dies, mit einem Tata Indigo so schnell als möglich durch das Verkehrschaos zu fahren, von dem man jedoch stellenweise nicht viel mitbekommt, weil man nicht sehr weit durch den dichten Smog blicken kann und die meisten Fahrzeuge, wenn überhaupt, mangelhaft beleuchtet sind. Wenn man dem Tacho trauen darf, fahren wir mit 140 km/h, hakenschlagend, auf einer dreispurigen „Fahrbahn" zwischen vier Fahrzeugen hindurch. Das geht tatsächlich, denn es gibt nur zwei Regeln. Erstens: Der Stärkere hat immer Vorfahrt. Zweitens: Kühe sind immer die Stärkeren. Obwohl der Fahrer mir immer wieder versichert, die Route zu kennen, fahren wir erst zwei andere Hotels an, bevor wir am richtigen sind. Als ich 5.30 Uhr einchecke, treffe ich zufällig auf einen VW-Mitarbeiter, der mir anbietet, mich gleich mit auf Arbeit zu nehmen. „Frühstücken kannst du auf Arbeit", sagt er und grinst, vermutlich weil er genau weiß, dass das nicht stimmt. Sein Fahrer möchte gern Rennfahrer werden, so erklärt sich, dass ich nach der einstündigen Fahrt keinen Bissen mehr runter bekomme. Es gibt jeden Morgen ohnehin nur ein Ei und ein indisches Gericht, welches alle mir bis dato bekannten Ausmaße an Schärfe bei weitem übertrifft. In den ersten Stunden erledige ich viel Papierkram, bis mich mein HOD (Head of Department) abholt, um mir unsere Abteilung – also die Pilothalle und den Rest des Werkes – zu zeigen und mich vorstellt. „Thomas, du bist im achten Semester des Kfz-Studiums, die Hochschule Zwickau hat einen guten Ruf – also erwarte ich, dass du sofort mitschwimmst und ich dich nicht erst groß anlernen muss. Du wirst deinen in-

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Groschopf

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Das Internet, eindeutig. Kaum zu glauben wie es die Welt verändert. Selbst in indischen Dörfern ist es ein Must-have.
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Stimmt, und wenn ich das nicht genießen kann, dann werd ich aber ungenießbar!
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Ein Zelt, ein Satellitentelefon und Aladins Wunderlampe

dischen Kollegen zeigen, wie man strukturiert Fehleranalysen durchführt und seine Ergebnisse anschließend sauber präsentiert. Dann überlegen wir uns, wie wir unsere Kommunikationsstruktur zwischen den Abteilungen im Sinne des KPM (Kontinuierliches Prozessmanagement) verbessern können", sagte er und ließ das mal so stehen.

So viele Eindrücke – ich komme trotz langsam einsetzender Müdigkeit aus dem Staunen nicht heraus. Kurz nach sechs ist dann „ducan band" (Hindi: Feierabend) und wir halten auf dem Nachhauseweg an einigen Beer-shops an. Das war mein Sprung ins kalte Wasser – überraschend und an Intensität kaum zu übertreffen. „Entweder man liebt es oder man hasst es." Ich weiß nun, ich liebe es!

Für die ersten sieben Tage zahlt VW mir ein Hotelzimmer. Zeit genug, um mir eine Wohnung zu suchen. Prinzipiell bin ich ja auf vieles vorbereitet, doch die Wohnungen (WGs) sind gar nicht mal übel. Nur teuer, vergleichbar mit deutschen Mietpreisen. Sie befinden sich alle im Stadtteil Koregaon Park, dem schönsten und sichersten Teil Punes. Da gibt es Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants, Bars und Diskos, ein Kino und Fitnessstudios. Der einzige Nachteil ist, dass er eine gute Stunde vom VW-Werk entfernt liegt. Da Ausländern in Indien strengstens von der aktiven Verkehrsteilnahme abgeraten wird, bekommen die Angestellten einen Fahrer und die Praktikanten müssen mit dem Bus fahren. Dieser geht morgens etwa 6.30 Uhr und abends 18 Uhr wieder zurück. Die extrem holprige Fahrt geht unter anderem vorbei an einem Gefängnis, einigen Slums und Märkten und ist vor allem in den ersten Tagen sehr interessant und aufregend.

Kopfschüttelnd „ja" sagen

Die Aussage „Ek minute" kommt mir extrem oft zu Ohren. Wörtlich übersetzt heißt es „eine Minute", doch die Bedeutung kommt eher unserem „jaja" gleich. Genau so verhält es sich mit dem „Ti ke", was „OK" heißt, es jedoch keinesfalls bedeutet. Lustigerweise wippen Inder auch mit dem Kopf, um Zustimmung zu signalisieren. In meinen Augen sieht das klar nach Kopfschütteln aus, wodurch ich ständig durcheinander komme. Wenn ich also jemandem einen Auftrag gebe, sagt er kopfschüttelnd ja, macht es aber trotzdem nicht – echt lustig! Dieses Spiel spiele ich gern mit und gewöhne mir die Eigenarten gleich an. Es macht Spaß und spart sehr viel Nerven. Dazu gehört auch eine verbreitete Zeichensprache. Beispielsweise signalisiert man den Gang zur Toilette mit dem gestreckten kleinen Finger. Üblicherweise grüßt man sich von weitem, indem man die Hände flach zusammenlegt und sich etwas verbeugt. Ich mache einen Kompromiss und gebe die Hand, sage jedoch dazu Namaskar oder Namaste (Guten Morgen/Tag). Es kommt immer sehr gut an, wenn ich versuche, Hindi zu sprechen.

Easy going?

Insgesamt wird in Indien das meiste nicht ganz so ernst genommen wie hierzulande. Nur die Behördengänge müssen zu 100 Prozent passen. Obwohl VW einen dabei unterstützt, werden diese für jeden zum Abenteuer. Die meisten wichtigen Infos bekommt man durch den Buschfunk mit, da sich gewöhnlich eine gute Gruppe aus Praktikanten bildet, in der man schnell Anschluss findet.

Alles easy going – dachte ich jedenfalls bis zum Sicherheitstraining von VW. Dabei werden uns Neulingen alle Gefahren vor Augen geführt, nicht nur bezogen auf die Arbeit, sondern vielmehr auf das Alltagsleben. Ich für meinen Teil habe nun richtig schlechte Laune, da ab jetzt von Easy going keine Rede mehr sein kann. Die Gefahren sind nämlich durchaus real und nicht unwahrscheinlich. Wir Praktikanten treffen uns sehr oft mittags oder abends und diskutieren sehr kontrovers über solche Themen. Dadurch, dass jeder neben den anderen Studenten noch einen indischen Freundeskreis hat, dringen auch ständig News zu uns durch. Die Probe auf das Exempel folgt prompt – am Wochenende bekommen wir alle eine SMS mit einer Sicherheitswarnung von VW Security: „Ausgangssperre!" Wir sollen in unseren Wohnungen bleiben, da auf den Straßen die Menschen randalieren. Ein Abgeordneter hat einem anderen einen Schuh ins Gesicht geschlagen, wodurch sich in ganz Maharashtra die Menschen beider Lager prügeln. „Keine große Sache", beruhigen uns die erfahrenen Praktikanten – „das kommt öfter mal vor". Stimmt, aber dennoch machen wir uns für die meisten Gefahrensituationen Pläne, wie wir uns verhalten würden. Das hat bis jetzt immer am besten geholfen.

Manchmal denke ich zurück, wie ich mir die Zeit in Indien vorstellte und vergleiche das dann mit meinen Erlebnissen. Nicht zu fassen, wie sehr ich daneben lag! Jedoch hätte ich es mir auch nicht so vorstellen können. Im Privaten und auf Arbeit läuft es richtig gut. Arbeiten heißt in Indien kämpfen und ich brauche ein sehr dickes Fell und extrem viel Geduld. Nach einigen Wochen habe ich den Dreh jedoch raus und spiele auch hier das Spiel mit. Allein könnte ich nicht viel bewegen, daher bin ich allzu froh, Freunde gefunden zu haben. Neelam Dharwadkar, Vignesh Chandrashekar, Mahesh More und Shailesh Dandel sind auch privat meine besten Weggefährten. So kommt es, dass Mahesh mich zu seiner Hochzeit in sein Heimatdorf einlädt. Eine große Ehre und ein nicht minder großes Abenteuer.

Freunde fürs Leben

Ich nutze jede Gelegenheit, um zu verreisen, daher muss ich meine zwölf Urlaubstage noch durch unbezahlten Urlaub aufstocken. Das geht problemlos und lohnt sich unwahrscheinlich. Insgesamt sind wir in der Freizeit eine riesige Clique geworden. „Wir" schließt Praktikanten aller Firmen, Einheimische und Arbeitskollegen ein – auf Partys kommen mindestens zwölf Nationalitäten zusammen. Ein riesiger Spaß jedesmal, nur nicht ganz billig. Mit meinen 600 Euro Entgelt komme ich nie hin – ein Hoch auf die Kreditkarte. Unter uns Praktikanten sind Abschiede normal, es herrscht ein reger Wechsel. Meine indischen Freunde jedoch sehen das etwas emotionaler und wollen mich nicht gehen lassen. Ich bin tatsächlich hin und her gerissen. Einerseits hatte ich das beste halbe Jahr meines Lebens und mir ist klar, dass ich die Freunde so schnell nicht wiedersehe und dass da noch so viel ist, was es zu erleben gibt. Andererseits merke ich auch, dass die vergangenen sechs Monate enorm an den Kräften gezehrt haben und ich mich wieder nach dem geordneten, sicheren und ruhigen Leben und vor allem nach meiner Familie und den Freunden aus der Heimat sehne. Mir graut schon seit Wochen vor dem letzten Tag, es ist auch der schwerste. Nicht wegen der Rückfahrt nach Mumbai – nein – das kann mich längst nicht mehr schocken, sondern weil ich so überrascht davon bin, dass es so weh tun kann einen Ort zu verlassen, der vor sechs Monaten unvorstellbar weit weg schien und der nun derartig vertraut ist.

Beim Einchecken muss ich fürchterlich lachen: Entgegen meiner Bitte, bekam ich zum Abschied so viele Geschenke, dass ich nun am Flughafen Schmiergeld für 9 Kilogramm Übergepäck zahlen muss. Das passt einfach zu gut!

Der Autor
Thomas Groschopf studierte von 2008 bis 2013 Kfz-Technik an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Heute arbeitet er als Versuchsingenieur für die Porsche AG.

Hochschulkooperation expandiert nach Mexiko

Nach Erfolg mit China wird jetzt lateinamerikanisches Land in den Fokus genommen

von Helge Gerischer

Die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) ist eines der Gründungsmitglieder der Deutsch-Chinesische Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW). Künftig will die Initiative auch mit einer Hochschule in Mexico kooperieren.

Die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) wurde 2004 als ein bildungspolitisches Modellprojekt des chinesischen Bildungsministeriums (MoE) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an der Tongji-Universität Shanghai ins Leben gerufen. Sie wird seit 2006 auf deutscher Seite durch ein Konsortium aus anfangs zwölf deutschen Fachhochschulen repräsentiert. Die WHZ ist eines der Gründungsmitglieder. Inzwischen beteiligen sich auf deutscher Seite 26 Hochschulen für Angewandte Wissenschaft, sodass die CDHAW heute eines der bedeutendsten deutsch-chinesischen Bildungsprojekte ist.

Die WHZ beteiligt sich mit den Studiengängen Kraftfahrzeugtechnik, Versorgungs- und Umwelttechnik und seit 2008 Wirtschaftsingenieurwesen an der Initiative. Insgesamt empfängt die WHZ jährlich 10 bis 20 Studierende der CDHAW und sendet zirka 5 bis 10 deutsche Studierende nach China.

Dieses Jahr im April feiert die CDHAW ihr zehnjähriges Jubiläum mit einem Festmonat in Shanghai. Kurz vor diesem Ereignis – am 9. Dezember 2013 – hat der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen sein fünfjähriges Bestehen gefeiert. Hierzu lud Prof. Dr. Christian-Andreas Schumann, Fachkoordinator Wirtschaftsingenieurwesen der CDHAW, zu einer Festtagung im Schlosshotel Eckberg ein. Neben Mitgliedern des Fachausschusses der Partnerhochschulen nahmen auch Prof. Dr. Bernhard Schwarz, ehemaliger Rektor der Hochschule Esslingen und bis 2013 Vorsitzender und Mitbegründer der CDHAW, sowie Prof. Dr. Hans Orth, ehemaliger Rektor der Fachhochschule Lübeck und Gesamtkoordinator CDHAW, teil. Neben Prof. Schumann und Helge Gerischer wurde die WHZ durch Adriana Slavcheva, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes und Rico Lange, Student des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen und ehemaliger Teilnehmer am CDHAW Programm, vertreten.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die CDHAW beispielhaft entwickelt. 2013

Festtagung 5 Jahre CDHAW Wirtschaftsingenieurwesen: Prof. Dr. Christian-Andreas Schumann (rechts) übergibt Prof. Dr. Hans W. Orth ein Geschenk für fünf Jahre gute Zusammenarbeit.

waren 825 chinesische Studierende an der CDHAW in China eingeschrieben. Hierzu kamen noch 105 deutsche Studierende, die ihre Chance auf einen deutsch-chinesischen Doppelabschluss wahrgenommen haben. Allein im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen hat die CDHAW für das Studienjahr 2013/14 50 von insgesamt 80 Studierenden der 26 deutschen Partnerhochschulen aufgenommen - davon 6 von der WHZ. Im Gegenzug kamen rund 140 chinesische Studierende nach Deutschland, von denen die WHZ 13 aufgenommen hat.

In den höheren Semestern sind in den Curricula der CDHAW Module eingeplant, die von deutschen Professoren innerhalb eines Lehrexportprogramms als ein- bis zweiwöchige Blockveranstaltung gehalten werden. Im vergangenen Jahr haben die Professoren Herbert Strunz, Ronny Kunz und Bernd Zirkler aus der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der WHZ, sowie der ehemalige Hochschulmitarbeiter Andreas Rutsch an der CDHAW in Shanghai gelehrt. Auch 2014 werden sich die Professoren Kunz und Zirkler wieder an dem Lehrexportprogramm beteiligen.

Nachdem Prof. Dr. Bernhard Schwarz das Rektorenamt der Hochschule Esslingen nicht mehr begleitet, wurde auch der Vorsitz des CDHAW Konsortiums weitergegeben. Seit 1. Januar 2014 ist nun die Hochschule Mannheim leitende Konsortialhochschule. Das Amt des Vorsitzenden übernahm der Rektor der Hochschule Mannheim, Prof. Dr. Dieter Leonhard.

Nach dem Erfolg mit dem Konsortialkonzept der CDHAW in China wurde nun die Erweiterung des Konsortiums nach Mexiko in Kooperation mit dem Instituto Tecnológico y de Estudios Superiores de Monterrey (ITSEM) vorangetrieben. Diese Elite-Universität ist auf mehr als 30 Standorten in ganz Mexico verteilt und ist eine der renommiertesten Universitäten des Landes. An dem Doppelanschlussprogramm werden sich vorerst die Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen und Mechatronik beteiligen. Ein entsprechender Konsortialvertrag soll noch im ersten Halbjahr 2014 abgeschlossen werden. Wenn keine unvorhersehbaren Probleme auftreten, soll das Austauschprogramm bereits im Wintersemester 2013/14 beginnen und die ersten deutschen Studierenden nach Mexiko sowie die ersten mexikanischen Studierenden nach Deutschland gehen.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Gerischer

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der Computer

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Abwechslung, Bewegung und französische Küche

Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Das Buch „Robinson Crusoe“ als Reiseführer, Taschenmesser und Zahnbürste.

Der Autor
Helge Gerischer ist Student im Studiengang Management (M. Sc.) und Koordinator des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen der CDHAW. Für weitere Informationen zum CDHAW Programm und bei Interesse an einem einjährigen Auslandsstudium (nur die Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen, Kraftfahrzeugtechnik und Versorgungs- und Umwelttechnik) steht der Autor per Mail (helge.gerischer@fh-zwickau) gern zur Verfügung.

Hej København!

Teilnehmer des Projektes „Ciência sem Fronteiras“ unterwegs in Dänemark

von Vanessa Medina Torres

Wir, zwölf brasilianische Gaststudenten, Stipendiaten des Projektes „Ciência sem Fronteiras“ und deren sechs Buddies, unternahmen im Spätherbst 2013 einen Kurztrip in die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Ziel der Reise war es, als multikulturelle Gruppe enger zusammenzuwachsen und den kulturellen Horizont zu erweitern.

In den frühen Morgenstunden des 31. Oktobers brachen wir in Zwickau zu unserer viertägigen Exkursion auf. Mit dem Bus ging es zunächst nach Berlin, von wo aus wir dann ins nur eine Flugstunde entfernte Kopenhagen jetteten. 9 Uhr erreichten wir unser Ziel. Am ersten Tag erkundeten wir die Innenstadt und besuchten die Dänisch Königliche Bibliothek und den „Schwarzen Diamanten“ – so genannt wegen seines schwarzen Gesteins aus dem fernen Simbabwe.

Den zweiten Tag begannen wir mit einer Stadttour unter der Führung eines australischen Guides. Die Altstadt zieht sich vom Rathaus in nördlicher Richtung bis hin zum Kongens Nytorf, dem größten Marktplatz in Kopenhagen mit dem Edelkaufhaus „Magasin du Nord“ und dem Luxushotel „Hôtel d’Angleterre“. Wir bummelten entlang der Strøget, einer der längsten Fußgängerzonen der Welt (1,1 Kilometer) und besichtigten das Latinerviertel. Von dort ging unsere Tour weiter zum Hafen, zum Schloss Amalienborg (Sitz des Königshauses) und zur Sankt Petri Kirke. Abends trafen wir uns dann zum gemeinsamen Abendessen. Wie der Zufall es wollte, feierten die Dänen an diesem Tag den J-Day, ein nationales Ereignis, das sich alljährlich am ersten Freitag im November wiederholt. Dann wird das Weihnachtsbier (Julebryg) ausgeschenkt. In landesweit dänischer Manier haben wir mit einem berherztem „skål“ angestoßen.

Die Studenten im Hafen von Kopenhagen.

Am dritten Tag überquerten wir mit dem Bus die Öresundbrücke, die weltweit längste Schrägseilbrücke, die Dänemark mit Schweden verbindet. Im schwedischen Malmö besuchten wir das Malmöhus, eine historische Burganlage, die ein Technisches Museum und ein Kunstmuseum beherbergt. Zurück in Kopenhagen verbrachten wir einen gemütlichen Abend zusammen im Hotel. Auf Dänisch wird dieses freundschaftliche Zusammensein hygga genannt.

An unserem letzten Tag, der unverhofft schnell kam, genossen wir einen Abschiedsbrunch im angesagten Szenecafé Stella und statteten dem Nationalmuseum einen Kurzbesuch ab. Abschließend unternahmen wir eine Bootstour über die Kanäle. Die Tour führte unter anderem zur „Kleinen Meerjungfrau“, dem Kopenhagener Wahrzeichen.

Der Kurztrip nach Kopenhagen ermöglichte uns einen kulturellen Einblick in die dänische Lebensart. Die hohen Preise sind nach wie vor ein wenig abschreckend, aber trotzdem ist Kopenhagen ein empfehlenswertes Touristenziel. Für uns war es eine unvergessliche Zeit, die unsere Gruppengemeinschaft gestärkt hat.

Die Autorin
Vanessa Medina Torres ist Teilnehmerin des Programmes „Ciência sem Fronteiras“ – „Wissenschaft ohne Grenzen“.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Torres

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Die globale Vernetzung der Welt durch die Telekommunikation, die es uns ermöglicht, uns mit Menschen weltweit in Verbindung zu setzen.
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Liebe und Musik
Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?
Einen Rasierer, einen Überlebensguide und einen portablen Musik-Player mit unendlich viel Batterielaufzeit

Die Brückenbauer

Brücken überspannen Hindernisse und verbinden getrennte Welten. Zurzeit bauen 15 brasilianische Gaststipendiaten fleißig transatlantische Brücken. Innerhalb des Mobilitätsprogramms der brasilianischen Regierung „Ciência sem Fronteiras“ – „Wissenschaft ohne Grenzen“ absolvieren die jungen angehenden Ingenieure an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) das einjährige Studienprogramm auf Masterniveau „Automotive Engineering and Management“. Die meisten von ihnen schließen daran noch ein sechsmonatiges Industriepraktikum in Deutschland an.
Die Brückenbauer kommen von neun unterschiedlichen ausgezeichneten bundesstaatlichen Universitäten. Sie netzwerken eifrig zwischen der WHZ und ihren Heimatuniversitäten sowie den deutschen Unternehmen, bei denen sie praktizieren, und deren Niederlassungen und Märkten in Brasilien. In Zwickau bemühen sich die Stipendiaten interdisziplinäre Peer-Brükken mit ihren sechs Study-Buddies der Fakultäten Sprachen und Wirtschaftswissenschaften zu schlagen. Gemeinsam überwinden sie interkulturelle Schwierigkeiten, wie zum Beispiel bürokratischer, organisatorischer sowie sprachlicher Natur. Interkulturelle Stammtische, Begegnungs- und Abschiedsparties sowie Exkursionen bieten Raum für gemeinsame Erlebnisse, stärken Vertrauen, Bindung und Teamgeist.
Interdisziplinäre Brücken schlagen auch die drei Protagonisten des Studienprogramms, Prof. Gudrun Jägersberg, Prof. Helmut Eichert und Prof. Peter Reinke, zwischen den Fakultäten Kraftfahrzeugtechnik und Wirtschaftswissenschaften. Die Projektleiterin, Prof. Jägersberg, hat damit begonnen, das Netzwerk der am Projekt teilnehmenden brasilianischen Universitäten hinsichtlich möglicher zukünftiger Zusammenarbeit unter die Lupe zu nehmen.
Die Brückenbauer von heute schaffen eine Humaninfrastruktur, die die getrennten Wirtschaften durch gemeinsame Wertschöpfung vernetzen.

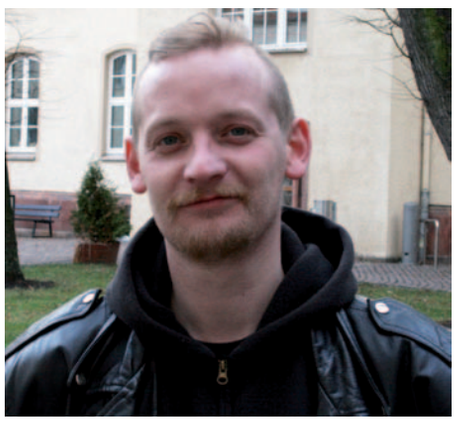
Prof. Gudrun Jägersberg

Preis ehrt engagierte Studenten

Studentenrat und Studentenwerk zeichnen aus – Neuauflage in diesem Jahr geplant

von Christine Greiner

Maria Vogel.



Fabian Leiterer.

Johannes Lemke.

Der Rückzug ins Private ist modern geworden. Die Gesellschaft fördert dies durch die „Ellenbogenerziehung". Das Engagement für andere wird rarer, doch gerade in Zeiten von Sparkursen ist es wichtig, zusammenzurücken und seinen Mitmenschen hilfreich zur Seite zu stehen.

Aber es gibt sie noch, die „kleinen Helden des Alltags". Um deren Arbeit zu würdigen, sie aus dem Schatten zu holen, zum Vorbild zu machen und mit ihrem Beispiel andere zum Nacheifern zu ermuntern, hat der Studentenrat in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk Chemnitz-Zwickau und dem Hochschulverein Mentor erstmalig 2013 einen Preis für ehrenamtliches soziales Engagement an der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) ausgeschrieben. Professoren, Studenten sowie die Mitarbeiter der WHZ und des Studentenwerkes waren aufgerufen, Kandidaten für den „Students' Award for Social Commitment" zu nominieren. Einige der 13 Kandidaten wurden sogar mehrfach nominiert. Um gerade bei den neuen Studenten den Anstoß für ein besonderes soziales Miteinander zu setzen, wurde der Preis während der feierlichen Immatrikulation für das Wintersemester im Konzert- und Ballhaus „Neue Welt" verliehen.

Die Preisträger 2013 waren Maria Vogel (Masterabsolventin Health Sciences), Fabian Leiterer (Diplomstudiengang Elektrotechnik) und Johannes Lemke (Diplomstudiengang Industrial Management & Engineering).

Maria Vogel nutze die Gelegenheit, eine kurze Motivationsrede an die Erstsemester zu richten. Sie erklärte dabei, dass die gelebte Demokratie und das Bestreben, sein Umfeld zu verändern und mitzugestalten, bei aller Arbeit auch sehr viel Spaß macht und ein gutes Gefühl hinterlässt. Dass man dabei reift, sich positiv entwickelt und die so oft genannten sozialen Kompetenzen ausbildet, sei ein vorteilhafter Nebeneffekt. Die Frage nach dem Rückgang der Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement beantwortete sie mit dem gestiegenen Leistungsdruck und einer veränderten Wahrnehmung von Belastungen. Maria Vogel war Vorsitzende des Verwaltungsrates des Studentenwerkes Chemnitz-Zwickau und über mehrere Jahre mit vielen Aufgaben in der Kulturkommission, der Organisation diverser Veranstaltungen, Workshops und Arbeitsgruppen sowie der Einrichtung des Lese-Cafés betraut.

Johannes Lemke ist seit drei Jahren im Studentenclub Tivoli aktiv. Er ist dort Herrscher über das Chaos, aber auch die gute Seele für alle Mitglieder sowie als Vorstandsvorsitzender auch Manager des Clubs.

Fabian Leiterer ist im Studentenrat (StuRa), Fachschaftsrat, Fakultätsrat und einigen Kommissionen der WHZ engagiert. Er unterstützt als Technikbeauftragter die Studentenclubs und hat ab und an eine Vorlesung hinter die Bedürfnisse anderer gestellt. Zurzeit absolviert er sein Praktikum, trotzdem ist er oft in den Abendstunden im StuRa anzutreffen, um zu helfen und Neumitglieder zu unterstützen.

Da die Preisverleihung bei allen Beteiligten sehr guten Anklang fand, wird es in diesem Jahr wieder einen „Students' Award for Social Commitment" geben. Wir hoffen, dass der Preis eine feste Tradition wird und Vorbildwirkung für andere Hochschulen hat, denn die WHZ ist eine der ersten Hochschulen in Deutschland, die das soziale Engagement von Studenten für Studenten mit einer Auszeichnung würdigt. Zur Nominierung wird ab Mai/Juni 2014 per Mail und über die Homepage des StuRa und der WHZ aufgerufen.

Die Autorin
Christine Greiner ist Mitarbeiterin im Studentenrat der WHZ.

SIE SIND GEFRAGT, Frau Greiner

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?
Der Computer und das daraus erwachsene Internet sind für mich die wichtigste Erfindung. Dadurch bietet sich eine unermessliche Fülle an Informationen und unendliche Möglichkeiten der Kommunikation. Wichtig finde ich dabei auch, dass die meisten Menschen Zugang dazu haben.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?
Bei mir ist es wohl die Arbeit, denn sie macht mir Spaß und bei Erfolg empfindet man auch Befriedigung. Am Ende des Urlaubs werde ich immer unruhig, weil ich den Job vermisse.

Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel? Ich würde Bücher, einen gut gefüllten Werkzeugkoffer sowie Mann und Tochter mitnehmen, dann ist es nicht ganz so einsam ;-)

Das war mein bisher größtes Event

Als Maschinenbaustudent bei der Winter-Universade in den Dolomiten

von Toni Escher

Toni Escher mit einem Teil seiner Pokale und in Aktion.

Vom 11. bis zum 21. Dezember 2013 fand im norditalienischen Trentino die XXVI. Winter-Universiade statt. Die Studenten Weltmeisterschaft ist die zweitgrößte Multisportveranstaltung der Welt. Mit rund 2700 registrierten Teilnehmenden war die Veranstaltung so gut besucht wie nie zuvor. Die fast 1700 studentischen Athleten von 655 Hochschulen aus 50 Nationen kämpften in den Disziplinen Ski Alpin, Skilanglauf, Eiskunstlauf, Eishockey, Short Track, Snowboarden, Biathlon, Curling, Freestyle Skiing, Nordische Kombination, Skispringen sowie Eisschnelllauf um Medaillen. Ich war einer der Teilnehmer und blicke auf zwei Wochen zurück, in denen ich vor allem viele Erfahrungen und Eindrücke sammeln konnte.

Neben meinem Maschinenbaustudium bin ich Profisportler im Skilanglauf, spezialisiert auf die Marathondistanzen in den internationalen Rennserien FIS-Marathon Cup und Swix-Ski-Classics und für das Fischer-Nordic-Racing-Team unterwegs. Neben Top-30-Platzierungen im FIS-MC ist der Vize-Europameistertitel im Skimarathon mein bis dato größter Erfolg.

Nach langwierigen Bewerbungsvorgängen inklusive Nachweis der sportlichen Leistung, Hochschulzugehörigkeit und einigem mehr wurde ich im Oktober vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) nominiert. Somit reiste ich mit der 41-köpfigen deutschen Delegation bestehend aus Sportlern, Trainern, medizinischen Betreuern und dem Organisationsteam zu den Wettkampfstätten der letzten Nordischen-Ski-WM nach Lago di Tesero im Herzen der Dolomiten.

Für mich standen in den elf Tagen fünf Wettkämpfe auf dem Programm. Angefangen mit dem 30-Kilometer-Skiathlon über ein 10-Kilometer-Einzelrennen bis hin zu den Sprintwettbewerben konnte ich einige gute Rennen zeigen, erreichte das Ziel immer im vorderen Mittelfeld der 120 Starter und sorgte damit meist für das zweitbeste deutsche Ergebnis. In dem stark besetzten Feld, das vom Niveau her zwischen A- und B-Weltcup einzustufen war, reichte es beim abschließenden 30-Kilometer- Massenstart sogar zu Platz 38. Mit diesem Ergebnis bin ich recht zufrieden. Ich war in einer guten Form, konnte mein Leistungsvermögen abrufen und das auch auf den kürzeren Distanzen. Zudem waren die Zeitabstände durch die hohe Leistungsdichte sehr gering. Meist fehlte nur ein Wimpernschlag zum Nächsten und überschaubare 30 Sekunden auf die Top 10 mit Juniorenweltmeistern und Weltcup-Läufern.

Der Stellenwert der Winter-Universiade schwankt von Nation zu Nation, was man besonders bei den Staffelwettbewerben erkennen konnte. Die russische und andere osteuropäische Mannschaften reisten mit Weltklasseathleten an und bestimmten so die Wettbewerbe. Zusammen mit meinen drei Staffelkollegen erreichten wir den zwölften Platz über 4 x 10 Kilometer und freuten uns, noch einige Teams wie Frankreich oder die Schweiz distanziert zu haben.

Die Universiade war der größte Event in meiner bisherigen sportlichen Laufbahn und die Qualifikation eine Auszeichnung für mich. Es waren schöne Wettbewerbe mit einer tollen Atmosphäre, einer guten Organisation und einem starken Team. Ich konnte einige Kontakte knüpfen, unsere Region und den Skilanglauf präsentieren und es war mir eine Ehre die Westsächsiche Hochschule Zwickau und meinem Heimatverein, den SC Norweger 1896, zu vertreten. Den Jahreswechsel habe ich zur Regeneration genutzt, seit Januar laufen bereits die nächsten Rennen.

Der Autor

Toni Escher studiert im siebenten Semester Maschinenbau.

SIE SIND GEFRAGT,
Herr Escher

Was ist für Sie die wichtigste Erfindung der vergangenen hundert Jahre?

Der medizinische Fortschritt für den Nachweis von Doping für einen sauberen Spitzensport.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, was ist es bei Ihnen?

Wenn man soviel Sport treibt, kann man zum Glück auch immer gut essen. Die Basis ist die Familie, die hinter einem steht, zum anderen ist es die Bewegung und die unzähligen schönen Orte, zu denen man reist.

Welche drei Gegenstände nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

Da es nur wenige Inseln mit Schnee gibt, nehme ich wohl eher Laufschuhe zum Training und die Badehose zum Entspannen am Strand mit. Und da ich eigentlich gern Mitmenschen um mich herum habe, werde ich wohl auch etwas Musik zum Ablenken mitnehmen.

„Go textile!“ lautet der Slogan für Ingenieure

vti-Hauptgeschäftsführer Bertram Höfer im großen *campus³*-Interview

campus³: *Wie ist die Textilbranche in den neuen Bundesländern aufgestellt?*
Bertram Höfer: Erfreulich gut. In unserer im nationalen wie im europäischen Maßstab bedeutsamen Textilregion verfügen wir über eine nahezu geschlossene Wertschöpfungskette. Spinnereien, Webereien, Strickereien, Vliesstoffproduzenten, Textilveredler und Konfektionäre existieren in enger Nachbarschaft. In Ostdeutschland gibt es rund 260 mittelständische Textil- und Bekleidungsunternehmen mit 16.000 Beschäftigten. Kernländer sind Sachsen mit 12.000 und Thüringen mit 2.500 Mitarbeitern. Insgesamt erwirtschaften wir mittlerweile nahezu die Hälfte des Branchenumsatzes mit Technischen Textilien für ganz unterschiedliche Einsatzzwecke; 30 Prozent entfallen auf Heimtextilien und reichlich 20 Prozent auf Bekleidung. Wir sind stark exportorientiert. 40 Prozent der Erzeugnisse gehen ins Ausland.

campus³: *Warum sollten sich junge Menschen für eine Karriere in der Textil- und Bekleidungsindustrie interessieren?*
Bertram Höfer: Nun, weil kaum eine andere Branche ein solch breites Spektrum an interessanten Tätigkeiten bietet. Wir haben uns längst zur Hightech-Branche gemausert, das heißt, wir brauchen Ingenieure ebenso wie Maschinen- und Anlagenfahrer, Produktionsmechaniker, Laboranten oder Kaufleute mit Fremdsprachenkenntnissen. Außerdem können bei uns Kreative ihre Talente als studierte Mode- oder Textildesigner ausleben; eine gute Voraussetzung dafür ist übrigens eine Ausbildung zum Modeschneider oder Produktgestalter. Ich möchte betonen, dass wir von einer Zukunftsbranche sprechen. Unsere Firmen sind mit ihrem speziellen Know-how bei Technischen Textilien oder als Markenanbieter von Sortimenten für den Endverbraucher international gut im Geschäft. Die Basis dafür ist nicht zuletzt die enge Kooperation mit unseren renommierten Textilforschungsinstituten in Chemnitz, Greiz, Dresden, Freiberg, Reichenbach und Rudolstadt.

campus³: *Wo können sich Interessenten näher zur Branche informieren?*
Bertram Höfer: Schülern der höheren Klassen und Gymnasiasten sowie deren Eltern empfehle ich vor allem das von uns unterstützte Internet-Portal www.go-textile.de. Dort werden Berufsbilder und Karrieremöglichkeiten sehr anschaulich erläutert. Außerdem sind unkompliziert Textil- und Bekleidungshersteller zu finden, die Lehrstellen, Praktika oder Jobs in der jeweiligen Wunschregion anbieten. Natürlich haben wir auch auf unserer Homepage www.vti-on-

KURZVITA

Bertram Höfer diplomierte 1975 an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt zun Dipl.-Ing. für Informatik. Anschließend übernahm er leitende Tätigkeiten in der Damastweberei Aue und im Kombinat Baumwolle. 1990 war er Mitinitiator einer marktwirtschaftlich ausgerichteten Branchenorganisation. Seither ist er Hauptgeschäftsführer des in den neuen Bundesländern wirkenden Verbandes der Nord-Ostdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie e. V. (vti). Als leidenschaftlicher Fußballfan engagiert er sich in der Clubspitze für den Bundesliga-Zweitligisten FC Erzgebirge Aue. **www.vti-online.de**

line.de viel Wichtiges hinterlegt – beispielsweise die Termine der nächsten Ausbildungsmessen in Sachsen. Gern vermitteln wir individuell Kontakte mit Mitgliedsfirmen unseres Verbandes. Auf jeden Fall sollten sich Interessenten Freitag, den 16. Mai, vormerken. Das ist der für Schüler und Studenten kostenlos zugängige „Tag des Berufsnachwuchses“ während der 5. Mobiltextilien-Messe „mtex“ in Chemnitz. Dort gibt's moderne Textilindustrie zum Anfassen, interessante Gespräche mit Forschern und Praktikern sowie Infos zu Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten. Übrigens kann sich jeder den kostenlosen Zutritt zur Messe sichern, wenn er sein Ticket unter www.mtex-chemnitz.de bis zum 31. März online bucht.

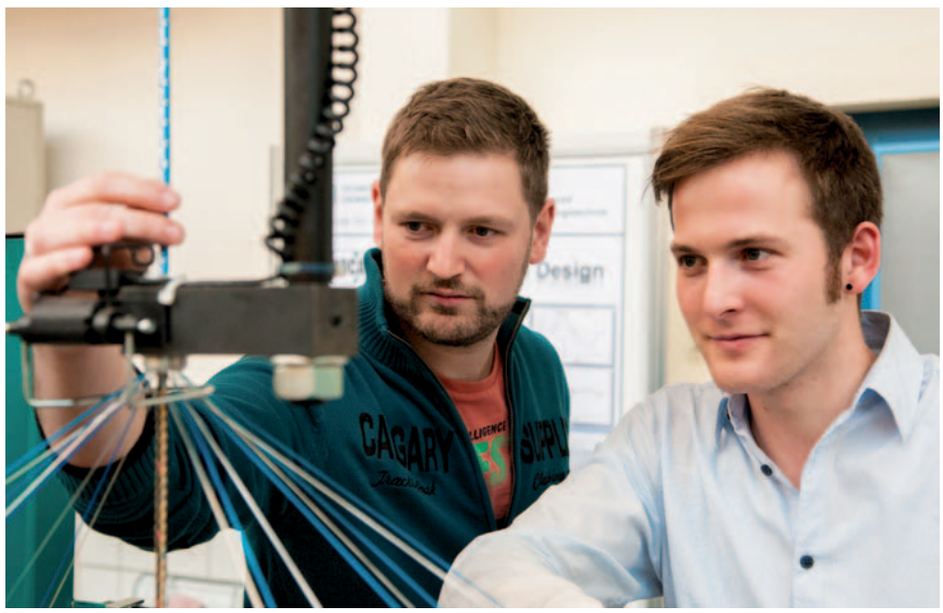
Das sagt ein Absolvent

„Das ingenieurtechnische Personal ist sozusagen unser Innovationsmotor und trägt unmittelbar zum Unternehmenserfolg bei. Die Nähe zur Westsächsischen Hochschule Zwickau ermöglicht es uns, die angehenden Absolventen innerhalb von Praktika sowie bei der Begleitung von Diplomarbeiten kennenzulernen und geeignete Studenten gezielt anzusprechen. Seit 2001 konnten wir so 13 wertvolle Mitarbeiter gewinnen. Sie arbeiten bei uns in verantwortungsvoller Position, unter anderem in den Bereichen Entwicklung, Produktionssteuerung und Qualitätssicherung“, sagt Dipl.-Ing. (FH) Philipp Porst (auf dem Foto oben links). Der Absolvent des Instituts für Textil- und Ledertechnik (ITL) ist Geschäftsführer der C. H. Müller GmbH, Heinsdorfergrund/Netzschkau. Das Unternehmen produziert hochwertige Verbundmaterialien, insbesondere für den Autoinnenraum. Das 245 Mitarbeiter zählende größte vogtländische Textilunternehmen gilt mit einem Jahresumsatz von rund 40 Millionen Euro als europäischer Marktführer auf diesem Gebiet.

www.chmueller.eu

Forschen an den Stoffen der Zukunft

Das bietet der Master Textile Strukturen/Technologien



Sebastian Markgraf (r.) ist einer der ersten Studenten im Master-Studiengang Textile Technologien und Strukturen. Von Dr. Thorsten Heinze, Mitarbeiter der Stiftungsprofessur Technische Textilien – Textile Maschinenelemente, wird er an einer Flechtmaschine eingewiesen.

Hört man den Begriff Textil, so schwirren einem zumeist Bilder von Jeansstoff oder Omas Strickpullover vor dem geistigen Auge umher. Dass jedoch längst nicht nur die Bekleidungsindustrie Interesse an der Erforschung neuer textiler Stoffe und Verfahren hat, beweist der im Wintersemester 2013/14 gestartete Masterstudiengang Textile Strukturen und Technologien, den die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) in Kooperation mit der Technischen Universität Chemnitz anbietet. Sebastian Markgraf ist einer der ersten Studenten, die den neuen Studiengang belegen: „Ich habe mich für Textile Strukturen und Technologien entschieden, weil ich bereits im Bachelorstudiengang Maschinenbau an der TU Chemnitz die Berufsfeldspezialisierung Strukturleichtbau und Kunststoffverarbeitung gewählt habe und mich auch entsprechend dieser Richtung weiter vertiefen wollte.“ Zudem gebe es viele Firmen, die sich auf den Bereich der technischen Textilien spezialisiert haben und an innovativen Lösungen forschen. Maschinenbauer mit textiler Ausbildung sind außerdem bei vielen Unternehmen gefragt. Seien es kleinere Zulieferer oder namhafte Großbetriebe – der Weg zu einer Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten, beispielsweise in der Entwicklung und Produktion, steht den Absolventen offen. „Die beruflichen Perspektiven sind sehr gut“, ergänzt Markgraf. Auch wer in der hiesigen Region bleiben möchte, hat aus seiner Sicht gute Chancen.

„Gelehrt werden zunächst vor allem textile Grundlagen, darunter die Rohstoffgewinnung, die Herstellung textiler Flächen und die Arten der anschließenden Veredelung“, führt Markgraf die bisherigen Inhalte des spezialisierenden Studiums auf. Die Studienbedingungen seien dabei an beiden Hochschulstandorten durchweg sehr gut, fügt der studierte Maschinenbauer hinzu. Besonders gefallen ihm die entspannte Atmosphäre in den Vorlesungen mit einer angenehmen Studierendenanzahl sowie der hohe Praxisbezug. Im ersten Semester findet die Ausbildung am WHZ-Institut für Textil- und Ledertechnik in Reichenbach statt. Die restlichen drei Semester des Masterstudiums finden dann durchgängig an der TU Chemnitz statt. „Natürlich gibt es im ersten Jahrgang noch kleinere Kinderkrankheiten“, gibt Markgraf zu. „Aber wenn es mal Probleme oder Fragen gibt, so erreicht man an beiden Ausbildungsstätten schnell einen kompetenten Ansprechpartner. Ich fühle mich jedenfalls rundum gut aufgehoben.“ Nach Abschluss des Studiums möchte der angehende Master of Science (M. Sc.) seine gewonnenen Fähigkeiten in der Forschung und Entwicklung praktisch anwenden.

Dr. Ralf Steiner

Ralf Steiner ist seit Dezember neuer Kanzler der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Er tritt die Nachfolge von Prof. Joachim Körner an, der das Amt zuvor 21 Jahre begleitet hatte.
Dr. Ralf Steiner ist seit 2008 an der WHZ tätig. Bis zu seiner Bestellung als Kanzler war er Dezernent für Forschung, Wissens- und Technologietransfer und seit 2010 Stellvertreter des Kanzlers. Von 1990 bis 1995 studierte er Maschinenbau an der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau. Nach einer beruflichen Zwischenstation als Projektleiter in einem Konstruktions- und Ingenieurbüro war er von 1997 bis 2003 Betriebsleiter bei der Firma KOBRA Formen GmbH in Lengenfeld. In den Jahren 2003 bis 2008 war er als Wissenschaftler an der TU Chemnitz, Fakultät für Maschinenbau am Institut für Werkzeugmaschinenkonstruktion und Produktionsprozesse tätig. Dort promovierte er 2006 zum Thema „Kompetenzzellenbasierte Produktentwicklung“ und entwickelte ein Softwaresystem „KoAg“ zur Beschreibung und Bewertung von Kompetenzen.

Prof. Dr.-Ing.
Thomas Horst

Am 1. September 2013 übernahm Thomas Horst die Professur Werkstofftechnik/Werkstoffprüfung am Institut für Produktionstechnik der Fakultät Automobil- und Maschinenbau der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ).
Thomas Horst studierte Maschinenbau mit der Vertiefung Angewandte Mechanik/Festkörpermechanik an der Technischen Universität Dresden.
Zwischen 2003 und 2010 forschte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden auf dem Gebiet des mechanischen und bruchmechanischen Verhaltens von Polymerwerkstoffen und promovierte 2010 zur bruchmechanischen Charakterisierung von Elastomeren. Dieser Thematik blieb er auch nach seinem anschließenden Wechsel zum Institut für Werkstoffwissenschaft der Technischen Universität Dresden bis 2013 treu.
Den Inhalt seiner Lehrveranstaltungen an der Westsächsischen Hochschule Zwickau bilden die Grundlagen der Werkstofftechnik sowie die Werkstoff- und Bauteilprüfung.

Prof. Dr. rer. pol. Dr. h.c.
H.-Christian Brauweiler

H.-Christian Brauweiler wurde zum 1. Oktober als Professor für ABWL, insbesondere Betriebliches Rechnungswesen und Interne Revision an die Fakultät Wirtschaftswissenschaften berufen. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann schloss er ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Paderborn ab. Im Anschluss war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre der Technischen Hochschule Zittau und am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre am Internationalen Hochschulinstitut Zittau tätig. Er promovierte 2000 zum Thema Innovationsökonomik an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg. Im Anschluss daran arbeitete Brauweiler unter anderem als Geschäftsführender Gesellschafter in einer Unternehmensberatung. 2004 wechselte er wieder in den Hochschulbereich und wurde für das Fachgebiet Controlling und Accounting an der AKAD Hochschule Leipzig berufen, in welcher er als Prorektor und Abteilungsleiter (2006-2010) sowie als Rektor und Bereichsleiter (2010-2013) tätig war.

Prof. Dr. rer. pol.
Christoph Laroque

Christoph Laroque wurde zum 1. Oktober als Professor für Wirtschaftsinformatik an die Fakultät Wirtschaftswissenschaften berufen. Nach seinem Studium der Wirtschaftsinformatik an der Universität Paderborn war er bis 2007 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fachgruppe Wirtschaftsinformatik der Universität Paderborn tätig und schloss als Stipendiat der International Graduate School of Dynamic Intelligent Systems der Universität Paderborn seine Promotion zum Thema „Ein mehrbenutzerfähiges Werkzeug zur Modellierung und richtungsoffenen Simulation von wahlweise objekt- und funktionsorientiert gegliederten Fertigungssystemen“ ab. Anschließend war er Leiter der Arbeitsgruppe Simulation & Digitale Fabrik. Ferner vertrat er (2011-2012) an der TU Dresden die Professur Modellierung und Simulation im Institut für Angewandte Informatik der TU Dresden. Laroque ist seit Ende 2007 geschäftsführender Gesellschafter der reQuire consultants GmbH, einem Beratungsunternehmen für kleine und mittelgroße Produktionsunternehmen.

PD Dr.
Christoph Oliver Mayer

Christoph Oliver Mayer vertritt seit dem Wintersemester 2013/14 die Professur für Romanische Sprachen mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsfranzösisch an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Nach seinem Studium der Romanischen Philologie der Neueren und Neuesten Geschichte sowie der Politikwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München promovierte er 2001, ebenfalls an der LMU München. Von 2001 bis 2013 war Christoph Oliver Mayer an der Technischen Universität Dresden und der Universität Regensburg tätig. An der TU Dresden vertrat er unter anderem die Professur Frankreichstudien und Frankophonie und war Projektleiter im Studiengang Berufsbegleitende Weiterbildung zum Französischlehrer. In Regensburg vertrat er die Professur für Fachdidaktik der Romanischen Sprachen. Zu seinen Fachgebieten zählen unter anderem Französisch in der Wirtschaft, Französische Literatur vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, Italienische Literatur des 20. Jahrhunderts sowie Interkulturelles Lernen.

Prof. Dr.
Frank Grimm

Frank Grimm ist seit vergangenem Jahr Professor für Informatik/Netzwerke an der Fakultät Physikalische Technik/Informatik der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ). Nach seinem Informatikstudium an der WHZ arbeitete er von 2005 bis 2009 in einer Forschungsgruppe der Fachgruppe Informatik. Schwerpunkt seiner Tätigkeit war die Entwicklung eines Verfahrens zur Modellierung von Software-Systemen für Steuergeräte in Kraftfahrzeugen, das es mehreren Software-Ingenieuren erlaubt, von verschiedenen Standorten aus zur selben Zeit am selben Modell zu arbeiten. Zu diesem Thema promovierte Grimm am Software Systems Research Centre an der Bournemouth University. Seit 2009 wirkte er in der freien Wirtschaft an industriellen Forschungsprojekten mit (beispielsweise dem „Virtual Spacecraft Design“-Projekt bei der European Space Agency). Sein Lehr- und Forschungsinteresse gilt der ressourcenschonenden, effizienten und benutzerfreundlichen Realisierung vernetzter Mensch-Maschine-Systeme.

Prof. Dr.
Wolfgang Kühn

Wolfgang Kühn vom Institut für Energie und Verkehr der Westsächsischen Hochschule Zwickau wurde Anfang des Jahres als internationales Mitglied des Geometric Design Committees des Transportation Research Boards (TRB) der USA mit dem „Blue Ribbon Award“ ausgezeichnet. Die Verleihung fand anlässlich des 93rd Annual Meetings in Washington statt. Das TRB würdigte mit dieser Auszeichnung die langjährige herausragende Forschungstätigkeit der Komitee-Mitglieder auf dem Gebiet des Straßenentwurfes. Kühn hat seit 2005 mit 15 englischen Veröffentlichungen im „Journal of the Transportation Research Board“ und in Proceedings von internationalen Konferenzen und Vorträgen einen wichtigen Beitrag dazu geleistet. Bereits 2010 wurde er mit einem Award für das beste Paper anlässlich des „4. Internationalen Geometric Design Symposium“ in Valencia ausgezeichnet. Außerdem hat Kühn bereits auf Einladung verschiedener Universitäten (Morgan State University, Pennsylvania State University, TU Athen, TU Valencia) Gastvorlesungen gehalten.

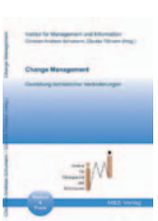
Prof. Dr.
Anke Häber

Anke Häber ist seit 1. Dezember 2013 neue Beauftragte für die Familiengerechte Hochschule. Sie tritt die Nachfolge von Prof. Dr.-Ing. habil. Brigitte Mack an.
Nach einem Studium der Medizinischen Informatik in Heidelberg und Heilbronn promovierte sie an der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg zum Dr. sc. hum. Seit 2004 ist die gebürtige Nordrhein-Westfälin Professorin für Medizinische Informatik und Informationsmanagement an der Fakultät Physikalische Technik/Informatik der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Ihre Lehrgebiete sind unter anderem Informationssysteme des Gesundheitswesens, Medizinische Systeme, Elektronische Patientenakten und eHealth. Bereits seit Beginn der Initiative zur Familiengerechten Hochschule im Jahr 2008 ist sie in der Projektgruppe aktiv und begleitet die Akkreditierungsaudits. Sie ist verheiratet und hat fünf Kinder. Weitere Informationen zur Familiengerechten Hochschule erhalten Interessierte per Mail unter anlaufstelle.fghs@fh-zwickau.de.

Ina Huke

Seit dem 13. November 2013 ist Ina Huke als neue Mitarbeiterin für Studienwerbung und Öffentlichkeitsarbeit an der Westsächsischen Hochschule tätig. Die gebürtige Zwickauerin studierte Kommunikations-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften sowie Psychologie an den Technischen Universitäten in Dresden und Chemnitz. Zu den Schwerpunkten ihres Studiums gehörten dabei Themen im Bereich Public Relations und der öffentlichen Kommunikation. Praktische Erfahrungen sammelte sie in der Abteilung Administration/ Kommunikation bei der Volkswagen Sachsen GmbH, als freie Mitarbeiterin bei der „Freien Presse“, sowie im Presse- und Oberbürgermeisterbüro der Stadt Zwickau. Ihr Aufgabenspektrum reichte dabei von der Betreuung des Besucherservices über den Entwurf von Medieninformationen bis hin zum Veranstaltungsmanagement. Als wissenschaftliche Hilfskraft war Ina Huke außerdem für die Pressestelle der TU Chemnitz tätig. Dort war sie insbesondere für die redaktionelle Pflege des Online-Portals der Universität zuständig.

In seinem Lehrbuch „Die juristische Fallbearbeitung: Ein Leitfaden für Gesundheitsberufe“ (Apollon University Press, ISBN 978-3-943001-09-9) gibt Prof. Dr. Andreas Teubner Nichtjuristen einen gut strukturierten Leitfaden zur Erschließung und Bearbeitung rechtlicher Fälle mit dem Schwerpunkt im Gesundheitsrecht an die Hand. In seiner Tätigkeit als Tutor, Lehrbeauftragter und Professor für Recht im Gesundheitswesen stieß der Autor immer wieder auf Unsicherheiten von juristisch unerfahrenen Studierenden in der Bearbeitung von Rechtsfällen. Seiner Erfahrung nach bieten für Jurastudenten und Juristen geschriebene methodische Lehrbücher teilweise auch Nichtjuristen eine gute Orientierung, legen für Angehörige eines Gesundheitsberufs methodisch aber einen zu großen Schwerpunkt auf Theoriestreitigkeiten und Auslegungsmöglichkeiten. Das verwirre oftmals mehr als das es helfe. Das Lehrbuch schaffe nun Abhilfe und fülle genau diese Lücke. Prof. Dr. Andreas Teubner ist seit 2011 Professor für allgemeines und besonderes Recht im Gesundheits- und Pflegewesen an der Westsächsischen Hochschule Zwickau.



„Change Management ist globale Unternehmensphilosophie, aber auch eine der wichtigsten Strategien in den verschiedensten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens“, sagt Prof. Dr. Jörg Wolle (Präsident und Chief Executive Officer der DKSH Holding Ltd., Zürich), einer der Fachexperten, die in der Veranstaltungsreihe „WIW412 Gestaltung betrieblicher Veränderungen“ zum Thema Change Management an der Westsächsischen Hochschule Zwickau referierten.
Parallel zu diesem Modul wurde von Prof. Dr.-Ing. habil. Christian-Andreas Schumann und Dipl.-Inf. (FH) Claudia Tittmann das Buch „Change Management – Gestaltung betrieblicher Veränderungen“ (M&S-Verlag, ISBN: 978-3938590-43-0) herausgegeben. Das Buch enthält auf mehr als 200 Seiten die hochinteressanten Beiträge der externen Referenten sowie von Professoren der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Westsächsischen Hochschule Zwickau mit ganz spezifischen Sichtweisen und Fallstudien in Unternehmen und Wissenschaft, ergänzt durch herausragende Artikel von Studierenden zu diesem Thema.

In seinem neuen Lehrbuch „Krankenhausmanagement – Aktionsfelder und Managementinstrumente“ (Oldenbourg Verlag, ISBN: 978-3-486-78125-0) bietet Prof. Dr. Olaf Preuß eine einführende Systematik für das Fachgebiet Management im Krankenhaus. Das kompakte Fachbuch richtet sich an Studierende an Universitäten, Hochschulen und komplementären Bildungseinrichtungen. Die Lehr- und Lernabschnitte behandeln insbesondere die Themenbereiche Gesundheitsökonomische Rahmenbedingungen, Krankenhausversorgung, Betriebswirtschaftliche Kennzeichnung des Krankenhauses, Controlling im Krankenhaus, Qualitätsmanagement im Krankenhaus und Krankenhaus-Marketing. Das Buch kann auch von Medizinern und Pflegekräften, die sich für grundlegende krankenhausbetriebswirtschaftliche Sachverhalte interessieren, gelesen werden. Olaf Preuß koordiniert das Fachgebiet „ABWL, Gesundheits- und Krankenhauswirtschaft“ an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und nahm zuvor Funktionen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Controlling und Organisationsentwicklung einer privaten Klinikgruppe wahr.

Sommersemester 2014 – Termine auf einen Blick

Weitere Informationen und aktuelle Termine unter www.fh-zwickau.de

März

Montag, 3. bis Freitag, 7. März
Willkommenswoche der ausländischen Gaststudierenden

Donnerstag, 6. März, ab 18 Uhr
Japanischer Länderabend. Studentenclub „013“, Innere Schneeberger Straße 23, 08056 Zwickau

Montag, 10. März
Beginn der Lehrveranstaltungen

Mittwoch, 12. März, 19 bis 21 Uhr
Pflegekolleg: „Gemeinsam geht es besser: Begleitung für Angehörige gibt Kraft für Patienten“. Katrin Schlachte, ELISA Ökumenischer Hospizdienst für Zwickau und Umgebung, Zwickau, Hörsaalzentrum, Campus Scheffelstraße 39, 08066 Zwickau

Dienstag, 18. März, ab 19 Uhr
Welcome-Party. Studentenclub TIVOLI, Äußere Schneeberger Str. 18, 08056 Zwickau

Mittwoch, 19. März, ab 17 Uhr
Auftakt der Reihe IfB-aktuell: „Herausforderungen bei Unternehmens- und Existenzgründungen“ (weitere Termine: 19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni), Referent: Klaus Dornaus, Niederlassungsleiter Sachsen, PricewaterhouseCoopers AG, Konferenzraum des Instituts für Betriebswirtschaft, Campus Scheffelstraße 39, 08066 Zwickau

Donnerstag, 27. März
Girls‘ Day an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Weitere Informationen: www.fh-zwickau.de

April

Dienstag, 1. April
ERASMUS+ Info-Veranstaltung für Studierende, die im akademischen Jahr 2014/15 ein ERASMUS-Studium absolvieren werden, Aula Peter-Breuer-Straße

Samstag, 5. April, 9 bis 13 Uhr
Hochschulinformationstag. Zentrale Infopunkte in Zwickau: Aula Peter-Breuer-Straße, Hörsaalzentrum Scheffelstraße, August-Horch-Bau sowie in den Außenstellen Schneeberg, Reichenbach und Markneukirchen

Spektakuläre Einblicke in die Welt der Wissenschaft und Ingenieurskunst verspricht am 11. April zwischen 18 und 1 Uhr wieder die Lange Nacht der Technik. Sie findet in diesem Jahr auf dem Campus Innenstadt an der Peter-Breuer-Straße und im August- Horch-Museum statt.

Dienstag, 8. April, 17 bis 18.30 Uhr
Vortrag: „Wasser – Grundnahrungsmittel, rätselhafter Stoff und Abenteuerspielplatz für Nichtkonformisten“, Referent: Prof. Dr. habil. Joachim Epperlein, Ackerbürgersaal, Campus Innenstadt

Mittwoch, 9. April
dies academicus

Freitag, 11. April, 18 bis 1 Uhr
Lange Nacht der Technik. Campus Innenstadt (Peter-Breuer-Straße), August-Horch-Museum Zwickau

Mai

Dienstag, 6. Mai
Wege ins Ausland – Infoveranstaltung zum Auslandsstudium für Studierende aller Fakultäten, Aula Peter-Breuer-Straße

Mittwoch, 7. Mai, 19 bis 21 Uhr
Pflegekolleg: „Der lange Abschied – Leben und Sterben mit Demenz“; Referentin: Dr. Barbara Schubert, Chefärztin der Fachabteilung für Onkologie, Geriatrie und Palliativmedizin am Krankenhaus St. Joseph-Stift Dresden, Hörsaalzentrum Scheffelstraße 39, 08066 Zwickau

Donnerstag, 8. Mai
Wege ins Ausland – Infoveranstaltung zum Auslandsstudium für Studierende aller Fakultäten, Hörsaalzentrum, Hörsaal2, Campus Scheffelstraße 39, 08066 Zwickau

Donnerstag, 8. Mai
Rollout WHZ Racing Team. Das Racing Team der Westsächsischen Hochschule präsentiert sein Fahrzeug für die Saison 2014, Haus der Sparkasse, Crimmitschauer Straße 2, 08056 Zwickau

Donnerstag, 8. Mai
Chinesisch-Taiwanischer Länderabend. Studentenclub TIVOLI, Äußere Schneeberger Straße 18, 08056 Zwickau

Dienstag, 13. Mai, ab 17 Uhr
Fachvortrag: „Erfolgreich Online Bewerben“, Hörsaalzentrum, Hörsaal 1, Campus Scheffelstraße 39, 08066 Zwickau

Freitag, 16. Mai, 9 bis 16 Uhr,
2. Zwickauer Pflege- und Gesundheitswissenschaftliches Symposium. Herausforderungen und Entwicklungen im ambulanten und stationären Umfeld; Fachvorträge und Workshops, Hörsaalzentrum, Hörsaal 1, Campus Scheffelstraße 39, 08066 Zwickau

Freitag, 23. Mai, 10 bis 17 Uhr,
Fachtag der Fachgruppe Gebärdensprachdolmetschen, Vorträge zu den Themen Linguistik, Kultur und Gebärdensprachdolmetschen, Aula, Campus Scheffelstraße 39

Samstag, 24. Mai, 10 bis 13 Uhr
Hochschulinformationstag für Kurzentschlossene. Zentrale Infopunkte in Zwickau: Hochschulbibliothek am Kornmarkt, Hörsaalzentrum Scheffelstraße

Dienstag, 27. Mai, 15.20 bis 16.50 Uhr
Vortrag: „Alternative Karriereplanung – mit Werten die Spitze erreichen"; Referent: Dipl.-Ing. (FH) Thomas Rudolph, Verkaufsleiter, Ackerbürgersaal, Campus Innenstadt

Juni

Mittwoch, 4. Juni, ab 17 Uhr
Fachvortrag: Deine Karriereplanung. Campus Scheffelstraße, Hörsaal 1

Mittwoch, 11. Juni, ab 9.30 Uhr
Zwickauer Forum für Betriebswirtschaft, Jahrestagung des Instituts für Betriebswirtschaft (IfB) der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ); Thema:„Innovationsstrategien für Politik und Wirtschaft", Aula Peter-Breuer-Straße, Campus Innenstadt, 08056 Zwickau

Mittwoch, 18. Juni, 19 bis 21 Uhr
Pflegekolleg: „Wenn das Schlucken schwierig ist – Smoothfood"; Referent: Herbert Till, smoothfood GmbH, Gellershausen, Hörsaalzentrum Scheffelstraße 39, 08066 Zwickau

Mittwoch, 25. bis 28. Juni
Konferenz der Fakultäten Angewandte Sprachen, Interkulturelle Kommunikation und Wirtschaftswissenschaften in Kooperation mit der Tianjin Foreign Studies Universität. Veranstaltungstitel: China´s Emerging Role in Asia in International and Interdisciplinary Perspective, Campus Scheffelstraße

Donnerstag, 27. Juni
„go-out-Sommerfest" des Akademischen Auslandsamts der Westsächsischen Hochschule Zwickau, Studentenclub Tivoli,, Äußere Schneeberger Straße 18

Regelmäßige Sportangebote

WHZ-Inlineskating-Treff, montags, 18 Uhr, Paradiesbrücke

WHZ-Laufsport-Treff, dienstags, 18 Uhr, Dauer etwa eine Stunde, Treff: Foyer Haus RI, Schillerstraße

WHZ-Kindersporttreff, dienstags, 17 bis 18 Uhr, Ort: Turnhalle Schillerstraße

WHZ-Familiensport-Treff, mittwochs, 17 Uhr, Ort: Turnhalle Schillerstraße

WHZ-Nordic-Walking-Treff, mittwochs, 17 Uhr, Treff: Foyer RI Schillerstraße

WHZ-Schülersport-Treff, donnerstags, 17 Uhr, Halle Schillerstraße

WHZ-Radsport-Treff, donnerstags, 18 Uhr, Hauptbibliothek Klosterstraße

Weitere Infoszu den Sportangeboten gibt es unter **www.fh-zwickau.de/sport.**

ANZEIGE

OUR TOOLS MOVE THE WORLD

www.aweba.de

Als international tätiges Unternehmen entwickelt und fertigt AWEBA hochkomplexe Werkzeuge und Präzisionsteile. Eine konsequente Kundenorientierung, innovative Technologien und das Know-how der Mitarbeiter sichern seit über 130 Jahren unseren Unternehmenserfolg.

PRAKTIKUM

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, in Ihrem Praxissemester erste praktische Erfahrungen beispielsweise in Konstruktion, Arbeitsvorbereitung, Fertigung oder Messtechnik zu sammeln.

ABSCHLUSSARBEITEN

Erfolg wächst aus Innovationsprozessen. Davon können Sie profitieren. Bei uns finden Sie in unterschiedlichen Bereichen praxisrelevante Themen für Ihre Abschlussarbeit.

BERUFSEINSTIEG/ TRAINEEPROGRAMME

Nach Ihrem erfolgreich abgeschlossenen Studium bieten wir Ihnen attraktive Einstiegsmöglichkeiten sowie abwechslungsreiche Traineeprogramme an.

Die vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an:
AWEBA Werkzeugbau GmbH · Personalabteilung · Damaschkestr. 7 · 08280 Aue
mail: s.boehm@aweba.de · phone: +49 3771 273-138

WVL AWEBA Group

AWEBA Group

Zwei Ehemalige finden den richtigen Draht

Beim Studiosus ist nicht nur die Vergangenheit ein Thema, sondern auch die Zukunft

Holger Kötzsch, kaufmännischer Direktor der Dünenwaldklinik in Trassenheide auf Usedom, gibt ehrlich zu, dass er die Westsächsische Hochschule Zwickau (WHZ) eines Tages aus den Augen verloren hatte. Zwischen 1979 und 1983 absolvierte der gebürtige Zeitzer in Zwickau ein Studium der Betriebswirtschaft mit der Vertiefungsrichtung Maschinenbau, das er mit dem Diplom als Ingenieur-Ökonom abschloss. Direkt danach zog es ihn der Liebe wegen nach Neuruppin in Brandenburg. Nach fast 14-jähriger Tätigkeit als Klinikdirektor eines Akutkrankenhauses, nahm er ein Angebot als Direktor einer Reha-Klinik auf der Ostseeinsel Usedom an. Er blieb der Küste bis heute treu.

Nach Jahren in der Ferne, war der heute 56-Jährige umso erstaunter, als er 2011 zum Absolvententreffen Studiosus wieder nach Zwickau kam. „Sieben Kommilitonen aus meiner Seminargruppe hatten ihr Kommen zugesagt, also habe auch mich das erste Mal seit meinem Studienabschluss wieder auf den Weg nach Zwickau gemacht“, erzählt Holger Kötzsch. Bei Bratwurst und Bier traf der Alumna auf einen anderen Alumna der Hochschule: Dr. Peter Mietke, Dezernent für Studienangelegenheiten der WHZ, ehrenamtlicher Geschäftsführer des Hochschulfördervereins Mentor und außerdem ein bekennender Freund der Ostsee. An Gesprächsthemen mangelte es den beiden also nicht.

Schnell war die gemeinsame Studienzeit wieder präsent, zu der auch der morgendliche Trott vom Wohnheim bis zur Lessingstraße gehörte. Dort begannen die Vorlesungen seinerzeit bereits 7 Uhr. „Ich erinnerte mich auch, dass ich für Peter Mietke quasi mein Bett im Wohnheim in der Inneren Schneeberger Straße freigemacht hatte, weil ich in das Wohnheim der damaligen Pädagogischen Hochschule auf dem Campus Eckersbach gezogen war“, erzählt Holger Kötzsch. Bei seinem Besuch in Zwickau zeigte er sich beeindruckt davon, dass dieser Campus jetzt ebenfalls zur WHZ gehört. „Als Peter Mietke mir die vielen Studiengänge von Architektur über Musikinstrumentenbau bis hin zu Modedesign aufzählte, fiel ich ihm ins Wort und sagte etwas provozierend: Mensch, das hört sich ja wie bei einer Uni an. Aber zum Gesundheitswesen habt ihr nichts oder?“, erzählt Holger Kötzsch. Die Antwort von Dr. Peter Mietke überraschte den kaufmännischen Direktor dann noch mehr.

Holger Kötzsch, Kaija Fedder, Peter Mietke am Ostseestrand Trassenheide in umittelbarer Nähe zur Dünenwaldklinik.

Beide schmiedeten deshalb sofort Pläne, wie Studierende aus den Studiengängen Gesundheitsmanagement, Pflegemanagement und Management öffentlicher Aufgaben mit dem Fachprofil Gesundheits- und Krankenhauswirtschaft ihre praktische Ausbildung in der Dünenwaldklinik absolvieren könnten. Ein erstes Gespräch mit den Professoren Christian Pihl (Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften) und Olaf Preuß (Fakultät Wirtschaftswissenschaften) wurde vereinbart. „Ein persönlicher Kontakt ist meiner Meinung nach durch nichts zu ersetzen. In Zwickau kommt noch dazu, dass sich Dr. Peter Mietke ins Zeug legt und die Professoren wissen, wovon sie sprechen“, sagt Holger Kötzsch. Alle zusammen waren sich schnell einig: „Wir starten einen Probeversuch.“

Kaija Fedder aus dem Studiengang Gesundheitsmanagement war die Erste, die im August ein 16-wöchiges Praktikum antrat. „Praktika, in denen die Studenten den Unternehmen nur als billige Arbeitskräfte dienen, gibt es viele. Wir wollen gute Praktika anbieten, von denen die Studenten genauso profitieren wie wir“, sagt der 56-Jährige. So bekam Kaija Fedder nicht nur einen angemessenen Obolus für ihre Arbeit, sondern auch einen vertieften Einblick in die Abläufe der Klinik – letzteres sehr zur Freude des kaufmännischen Direktors. „Auf ihrem Gebiet war sie eine echte Koryphäe“, lobt er. Auch für Kaija Fedder war das Praktikum ein Traumjob. Die Vielfältigkeit und Komplexität der Aufgaben in einer Reha-Klinik mit ihren mehr als 250 Betten und sehr guten 95 Prozent Auslastung begeisterten sie. „Ihre Kolleginnen vor Ort bescheinigten ihr ein großes Interesse, Neugier, Aufgeschlossenheit, Freundlichkeit. In allen Abteilungen war sie gern gesehen“, sagt Dr. Peter Mietke.

Kaija Fedder wird an der Dünenwaldklinik in Trassenheide auch ihre Masterabeit schreiben. Weitere Studenten der WHZ sollen ihr folgen. Zugleich versichert Holger Kötzsch, dass er im hohen Norden intensiv für ein Studium in Zwickau werben wird. Denn soviel steht fest: Die Westsächsische Hochschule Zwickau wird er so schnell nicht wieder aus den Augen verlieren.

GEDACHT. GEMACHT.

»WIR HABEN UNTERTAGE GEGEN WELTSPITZE GETAUSCHT.«

PRO-BEAM SYSTEMS GMBH

NEUKIRCHEN

ERZGEBIRGE

GEDACHT. GEMACHT.

Das Erzgebirge ist seit jeher bodenständig. Und verhilft doch so manchem zu Höhenflügen. Zum Beispiel dem Airbus A380. Dessen Triebwerksteile werden höchst effizient mit einzigartigen Schweißmaschinen von pro-beam gebaut. Und das Erzgebirge kann noch mehr. In über 400 spezialisierten Unternehmen der Metallverarbeitung heißt es jeden Tag: Anpacken statt abwarten. Eben »Gedacht. Gemacht.«

www.wirtschaft-im-erzgebirge.de

Das Projekt wird mit Fördermitteln der Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur« durch den Freistaat Sachsen unterstützt.

Starke Leistung

Mit den Beiträgen unserer Kunden gehen wir sehr verantwortungsbewusst um. Deshalb können sie sich wieder freuen: über Top-Leistungen und 80 Euro TK-Dividende. Denn Erfolg ist am schönsten, wenn man ihn teilt.

Sie sind noch nicht Mitglied? Dann wechseln Sie jetzt zur Techniker Krankenkasse!

www.tk-dividende.de

Tel. 0800 - 445 20 00
(gebührenfrei innerhalb Deutschlands, 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr)

Jetzt wechseln und **80 Euro TK-Dividende** für 2014 sichern!

Erfolg ist am schönsten, wenn man ihn teilt!

80 Euro TK-Dividende für Mitglieder

Techniker Krankenkasse
Gesund in die Zukunft.

Besuchen Sie uns auch auf: